מָשִׁיחַ
תִּקְוַת יִשְׂרָאֵל וְחֶמְדַּת כָּל הַגּוֹיִם׃

Messias,
Israels Hoffnung
und
Aller Völker Verlangen;

erforscht und dargestellt
auf Grund der heiligen Schriften
des
Alten Testaments.

Herausgegeben
von
P. E. Gottheil
Prediger.

Cannstatt.
Druck und Verlag von Louis Bosheuyer.

מָשִׁיחַ

תִּקְוַת יִשְׂרָאֵל וְחֶמְדַּת כָּל הַגּוֹיִם׃

Messias,

Israels Hoffnung

und

Aller Völker Verlangen;

erforscht und dargestellt

auf Grund der heiligen Schriften

des

Alten Testaments.

Herausgegeben

von

P. E. Gottheil

Prediger.

Cannstatt.

Druck und Verlag von Louis Bosheuyer.

Vorwort.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erschien zu Halle ein Schriftchen, welches einen dem vorliegenden, ähnlichen Titel führte, und von einem wahrheitsliebenden und um das Heil seiner Seele ernstlich besorgten Mann -- wahrscheinlich aus dem Hause Israel — verfaßt worden zu sein scheint. So viel ist gewiß daß er, um die Wahrheit ohne Vorurtheil zu ergründen, und um vom Irrthum fern zu bleiben, in die Tiefen des göttlichen Wortes hinabstieg und sich aus diesem unvergleichlichen Schatze Licht und Segen und Recht holte. Die Ergebnisse seiner Forschung hat er in seinem Schriftchen niedergelegt.

Es hat nicht nutzlos geschienen, dieses sein Schriftchen wiederum von Neuem herauszugeben. Auch heut' zu Tage gibt es ja, wie zu alten Zeiten, unter Israel Solche, die mit aufrichtigem, ernsten, einfältigen und frommen Sinn nach der göttlichen Wahrheit forschen, die mit dem Psalmisten flehen: „Sende Dein Licht und Deine Wahrheit, daß sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berge und zu deiner Wohnung," Ps. 43, 3; und die, wie der Patriarch, ernstlich nach dem Heile verlangen. In diesem Streben wird ihnen ein Schriftchen, wie das gegenwärtige, gewiß eine willkommene Hülfe sein. —

Wenn zwar das oben genannte ältere Schriftchen dem Vorliegenden zur Grundlage gedient hat, so ist es darum doch nicht ein bloßer Wiederabdruck desselben. Wo es erforderlich schien sind vielfach Umarbeitungen und Vermehrungen vorgenommen worden, stets aber immer in Gemäßheit der Grundanschauung des Verfassers. Namentlich gilt dieß von dem fünfzehnten Abschnitt, in welchem der gegenwärtige Herausgeber den Versuch gemacht hat, eine gedrängte Zusammenstellung der Alttestamentlichen Messiaslehre dem Leser vor Augen zu führen.

Die, in den folgenden Blättern enthaltenen, Angaben aus den Targumim, sind einem trefflichen Schriftchen entnommen, welches die ernsteste Beachtung eines jeden Israeliten verdient. Es führt den Titel: תקות ישראל: „Die Hoffnung Israels, oder die Lehre der alten Juden vom Messias, wie sie in der Targumim dargelegt ist.“ (Frankfurt 1851.)

Und so erhält denn der geliebte Leser dieses Schriftchen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß der getreue Bundsgott, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, dasselbe an den Aufrichtigen segnen, und daß es vielen von ihnen ein Beistand zur Ergründung und Erfassung des Heiles werden möge! —

Der Herausgeber.

Einleitung.

Es hat dem Herrn des Himmels und der Erde vor Zeiten gefallen, sich das Volk Israel zu einem besondern Eigenthum zu erwählen, demselben Seinen heiligen Willen kund zu thun und Erkenntniß zu geben von Seinem Wesen. Dieß geschah mittelst der Offenbarungen, welche in den heiligen Schriften des Tenach (תנך), Thora, Nebejim und Kethubim, niedergelegt sind. Daß der Israelit den Worten und Aussprüchen dieses geoffenbarten Wortes Beachtung und Gehorsam schuldig ist, wird in Gottes Wort durchgängig gelehrt, und im sechsten Artikel des jetzt noch unter Israel gültigen Bekenntnisses des Maimonides (die „dreizehn Artikel") anerkannt, woselbst es heißt:

אֲנִי מַאֲמִין בֶּאֱמוּנָה שְׁלֵמָה שֶׁכָּל־דִּבְרֵי נְבִיאִים אֱמֶת׃

„Ich glaube in Wahrhaftigkeit, daß alle Reden der Propheten wahr sind."

Diese von Gott geoffenbarten Schriften reden viel von einem Goel, Erlöser, dessen Kommen die Erzväter und deren Nachkommen sehnlichst entgegenharrten, und auf den Vieles in Wort und Weissagung hindeutete. Die, ebenfalls im obengenannten Glaubensbekenntniß (im 13. Artikel) vorkommenden, Worte:

אֲנִי מַאֲמִין בֶּאֱמוּנָה שְׁלֵמָה בְּבִיאַת הַמָּשִׁיחַ׃
„Ich glaube ganz aufrichtig an das Kommen des Messias" sind gewiß, wenigstens ihrem Inhalt nach, nicht erst vom Maimonides erfunden, sondern schon in den ältesten Zeiten der Ausdruck der Ueberzeugung der gottesfürchtigen Väter gewesen. Beweis dafür ist, daß in den Uebersetzungen, welche schon frühzeitig von der heiligen Schrift gemacht worden sind, nämlich in den Tragumim, nicht weniger als 72 Stellen auf diesen Erlöser, den Gesalbten und Retter (Messias) gedeutet wurden. Wenn wir indeß das Zeugniß dieser Ausleger als Beweis für die, zu ihrer Zeit herrschende, Deutung des göttlichen Wortes annehmen, so vergessen wir darum doch nicht, daß mit Ausschluß alles Andern das geoffenbarte Wort Gottes als die alleinige Richtschnur unseres Glaubens und Wandels zu betrachten ist. Denn nur allein „das Zeugniß des Herrn ist gewiß, und machet die Unverständigen weise, die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz; die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen," Ps. 19, 8. 9. Solches kann aber gewißlich nicht von Menschensatzungen und Menschendeutungen gesagt werden, denn der Mensch ist ein gar schwach und hinfällig Geschöpf, und das Werk seiner Hände, wie die Gebilde seiner beschränkten Vernunft, können Nichts zu Stande bringen, das mit dem Worte Gottes zu vergleichen wäre, oder dieselbe Heiligkeit und Unfehlbarkeit beanspruchen könnte. Und zwar schon deßhalb nicht, weil „des Menschen Dichten und Trachten böse ist immerdar", nach Gottes Ausspruch 1. Buch Mos. 6, 5. und in vielen, vielen andern Stellen. Kann aber aus einer so un-

lautern Quelle ein reiner Strom erfließen? Kann ein kranker, schlechter Baum eine gesunde, gute Frucht hervorbringen? — Aus diesem Grunde soll sich der wahrheitsliebende Mensch nur allein an das Wort und den Willen Gottes halten und der Menschen Satzungen nicht achten, wie wohlklingend und angenehm sie auch sein, und welchen schönen Namen sie auch tragen mögen. Und aus diesem Grunde weisen die folgenden Blätter auch einzig und allein auf das Tenach hin, als der alleinigen Urquelle aller Wahrheit, aus welcher sie ein Gesammtbild von der ächten Gotteserkenntniß und der schriftgemäßen Lehre vom verheißenen Messias dem aufmerksamen Leser vorzuführen bestrebt sind.

Da nun die rechte Erkenntniß dieser beiden großen Wahrheiten eine hochwichtige Angelegenheit ist, — denn welcher vernünftige Mensch — und welcher Israelit zumal — möchte ohne Gott dah'n lebend in der Welt befunden werden und im Ungehorsam gegen die Worte Seiner Propheten, wie einst das widerspenstige jüdische Volk, als es dem Jeremias, der des Herrn Drohungen zu verkünden hatte, erklärte: „Nach dem Wort, das du im Namen des Herrn uns sagest, wollen wir dir n i c h t gehorchen," Jer. 44, 16, — so möge der Leser diesen Versuch nicht ungenützt dahin gehen lassen. Damit aber dem Lesen des Büchleins ein rechter Segen folge, ist es nothwendig, Gott, den Vater alles Lichts um Erleuchtung des Herzens und Verstandes und um die rechte Gemüthsstimmung anzuflehen, denn nur durch Gottes Geist wird der Mensch tüchtig gemacht, den göttlichen Willen zu erkennen. — „Prüfe mich," fleht der liebliche Sänger Israels, der große und doch gedemüthigte König David, „prüfe mich

Herr, und versuche mich, läutere meine Nieren und mein Herz, denn Deine Güte ist vor meinen Augen und ich wandle in Deiner Wahrheit." Also erst nachdem Gott des betenden Königs Herz geprüft und es geläutert hatte, konnte er in Gottes Wahrheit wandeln; und damit er in derselben verharre, fleht er an einer andern Stelle um göttliche Erleuchtung: „Sende Dein Licht und Deine Wahrheit, daß sie mich leiten und bringen zu Deinem heiligen Berge und Deiner Wohnung," Ps. 43, 3. „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ich's meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege," Psalm 139, 23. 24.

1. Gottes Heilsrathsschluß und Israels jetzige Zustände.

Unsere Vorfahren, Adam, Noah, Abraham, Isaak Mose, Jakob und David, haben einen Verheißungsbund von dem Herrn, dem Jehova, bekommen, daß Er ihr Gott seyn wollte, und es ging ihnen dabei wohl. Und ob sie gleich manchmal in Nöthen kamen, sobald sie ihn, ihren Gott, um Hülfe anschrieen, so half Jehova dennoch mächtiglich. Wie viel große Wunder hat der Jehova den Kindern Israel erzeiget! Sie sind zwar hart gezüchtiget worden, wenn sie gesündiget und fremden Göttern, die von ihnen selbst erdacht worden sind, anhingen; aber Er hat sie wieder begnadiget, wenn sie zu Ihm zurückkehrten. Die zehn Stämme Jakobs hat Er endlich mit großem Zorn gleichsam ausgerottet und weg-

geworfen. Aber warum? Darum, weil sie immerzu ungehorsam und treulos geworden, Abgötterei getrieben haben, und vom Herrn abgefallen sind, wie zu sehen 2 Kön. 17., wobei man zugleich gedenken muß an Hesek. 16. und Jes. 1. Dem Juda dagegen wurde auch noch ferner Gnade erwiesen, und obschon Juda es eben so arg gemacht hat, als Israel, ja noch ärger, wie das Jehova selbst sagt, Hesek. Cap. 16. und 23., so hat Er doch diesen Stamm behalten und verschonet; ich weiß nicht, warum? wenn Er ihn nicht darum hat erhalten wollen, weil der Messias, מָשִׁיחַ, der große Gesalbte Gottes, von Juda noch hat herkommen, und weil das Scepter und Regiment nicht von Juda hat genommen werden sollen, bis der שִׁילֹה, Schiloh, komme, wie dasselbe Jakob auf dem Todbette geweissagt hat, 1 B. Mos. 49, 10. (Von diesem Schiloh wird weiter unten ausführlicher die Rede sein.)

Da die Menschen, auch Israel und Juda, es so arg gemacht haben, mit öffentlicher Abgötterei an den Baalim, an Höhen, an Bildern, an allerlei Heer am Himmel, an Verbrennung ihrer Kinder u. dgl., 2 Kön. 21., so übergab Jehova sie, auch Juda zuletzt, in die Hand ihrer Feinde, und ließ Jerusalem und das Heiligthum siebenzig Jahre zerstört sein. Er tröstete sie aber durch seine Knechte, die Propheten, ließ auch ihr königlich Haus und Fürstenthum nicht ganz untergehen; und als dieselben sich herzlich zum Jehova bekehrt hatten, so brachte er sie wieder heim in ihr Land, und ließ ihnen die Stadt Jerusalem und das Heiligthum wieder bauen. Ja er ließ ihnen durch die Propheten sagen: „daß die Herrlichkeit desselben letzten Hauses größer werden solle, als des ersten

gewesen," Hagg. 2, 10., und daß הָאָדוֹן, der Herr, den sie suchten, und der מַלְאַךְ, Engel oder Gesandte des Bundes, des sie begehrten, in denselben Tempel kommen und daselbst erscheinen würde, Mal. 3, 1.

Aber es drängt sich doch die ernste Frage auf: wie kommt es wohl, daß es jetzt nicht mehr so ist? Warum muß denn jetzt Juda sammt den andern Stämmen so ganz und gar verlassen sein? Muß nicht ein Jude dabei denken und sagen: Unsere Väter haben gemeint, siebenzig Jahr sei eine gar zu lange Zeit. Aber ach, wie kurz ist jene Zeit der Zerstreuung im Vergleich mit der jetzigen, die nicht nur siebenzig Jahre währet, nicht nur siebenmal siebenzig, ja nicht nur siebenhundert Jahre, sondern schon eine längere Zeit als diejenige gewesen ist, in welcher die Kinder Israel das verheißene Land besessen haben? Denn die ganze Zeit von Mose und dem Gesetz an, bis auf die letzte Zerstörung Jerusalems, ist nicht so lang gewesen, als diese Zeit der letzten Zerstreuung andauert. Auch hat Jehovah dem Juda nicht mehr Propheten gegeben, um es zu trösten, und das königliche Haus und die Fürsten hat Er auch weggenommen. Und wir, nämlich besonders wir alle, die Juden sein und heißen wollen, als Bekenner Gottes, wissen noch keine Zeit, wenn unser Elend ein Ende nehmen wird. Unser Jammer und unsere Verstoßung ist gar zu groß und gar zu ewig. — Antwort: Jehova, der Herr, hat nicht vergessen gnädig zu sein, und hat seine Barmherzigkeit vor Zorn nicht verschlossen. Sein Gnadenbund mit Noah und allen Menschen, ja vielmehr noch mit Abraham, Isaak und Jakob, hat noch kein Ende; schon deßhalb nicht, weil im Bund der Gnade nicht nur Israel, sondern

alle Völker auf Erden des Segens theilhaftig werden sollen. Er ist ja doch noch der ganzen Menschheit Gott. Sprach Er nicht selbst zu Mose von dem vorübergehenden Jehova, 2 B. Mos. 34, 6. 7., was Mose hernach 4 B. Mos. 14, 17. 18. wiederholt: „Jehova, Jehova! Du Starker, Erbarmender, (אֵל־רַחוּם) und gnädig, geduldig und von großer Gnade und Treue; der Du beweisest Gnade in tausend Glied und vergiebst Missethat, Uebertretung und Sünde, und vor welchem Niemand unschuldig ist; der Du die Missethat der Väter heimsuchest auf Kinder und Kindeskinder bis ins dritte und vierte Glied." Ist nun der Herr Gott damals so barmherzig und gnädig gegen sein Volk gewesen, die ja auch Menschen waren, warum sollte Er es denn nicht mehr gegen die Juden gleichfalls sein? Hat Er denn alle seine Barmherzigkeit an den Vätern erwiesen, und will nun allen seinen Zorn und Ungnade über die Juden allein ewig ergehen, und wegen ihrer Greuel und Abgöttereien ihre Nachkommen nun ewig im Jammer schmachten lassen? Sagt Er denn nicht auch selbst durch den Propheten Hesekiel Cap. 18, 20.: „Ein Sohn soll nicht tragen die Missethat seines Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Missethat des Sohnes; sondern des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm sein, und des Ungerechten Ungerechtigkeit soll über ihm sein?" Und wenn ja auch der Herr droht, die Missethat der Väter heimzusuchen auf Kinder und Kindeskinder, so legt Er es selber doch also aus, daß es nur bis ins dritte und vierte Glied geschehen solle. Warum sollten denn die Juden fast gar bis ins tausendste Glied noch immer die Strafe derjenigen Missethaten und Sünden tragen, um welcher willen Gott ihre Väter so erschrecklich gestraft und

verstoßen hat? Leben sie denn auch noch immer in eben dieser oder in einer noch schwerern Sünde, daß Er sich ihrer nicht erbarmen kann? Und was mag es doch für eine Sünde sein?

Man weiß wohl, daß die Abgötterei allezeit die Ursache gewesen ist, warum der Herr sonst die Kinder Israel hart gestraft, gedemüthigt, oder gar hat vertilgen wollen. — Um der Abgötterei willen an dem goldenen Kalbe wollte der Herr sie ohne Zweifel sammt dem Aaron mit seinem Viehblutopfer und allem seinem Zugehör, schon bei Mosis Lebzeit im Grimm verzehren; und dagegen den Mose zum großen Volk machen. — Um der Abgötterei willen gab Er sie nach dem Tode Josua in die Hand ihrer Feinde. Denn als Josua, der Sohn Nun, der Knecht des Herrn, und andere fromme Männer wie im Buch der Richter zu lesen ist gestorben waren; so fing das Volk an ungehorsam und eigensinnig zu werden, und diente den Heiden und ihren erdichteten Elohim oder Göttern, und thaten übel vor dem Herrn; sie vergaßen des Herrn ihres Gottes, und dienten Baalim, (das ist auf deutsch: den Herrschaften,) und den Hainen (heilig vermeinten, schönen, geraden, hohen Bäumen und Wäldern.) Da ergrimmte der Zorn des Herrn über Israel, und verkaufte sie unter die Hand ihres Feindes. Und ferner lesen wir daselbst im 10. Cap. 6.: „Aber die Kinder Israel thaten fürder übel vor dem Herrn, und dieneten Baalim und Astharoth, und den Elohim (oder Göttern) zu Syrien, und den Elohim (oder Göttern) zu Zidon, und den Göttern (oder Elohim) Moabs, und den Göttern der Kinder Ammon und den Göttern der Philister, und verließen den Herrn und dieneten Ihm nicht." (So weit hatte es die alte Schlange,

der Satan, durch stolzen Mißbrauch des Worts Elohim, zum Verderben der Menschen in der Welt gebracht, wie er es bei der Eva schon angefangen hatte, 1 B. Mos. 3, 5.) „Da ergrimmete der Zorn des Herrn über Israel, und verkaufte sie unter die Hand der Philister und der Kinder Ammon.“ Ebenso ging es auch mit dem Abgott und Bilde des Micha, welches dem Stamm Dan zum Verderber gereichte, Richt. 17 und 18. — Um der Abgötterei willen des Königs Salomo an dem Astharoth, Chamos, Molech Milkom und dergleichen, wurden die zehn Stämme vom Hause Juda abgerissen, vergl. 1 Kön. 11, 5 — 9., besonders V. 10., wo von den אֱלֹהִים אֲחֵרִים fremden Elohim geredet wird. — Um der Abgötterei willen wurde das Haus Jeroboams, des ersten Königs der zehn Stämme, ausgerottet, 1 Kön. 12. 13. 14. Und dennoch folgten fast alle andere Könige von Israel seinem Gräuel nach, und wurden einer nach dem andern vom Herrn ausgerottet, bis endlich die zehn Stämme auch um ihrer Abgötterei willen vom Herrn verworfen, und bei ihrer Zerstreuung ins Verderben gestürzt wurden, wie solches zu lesen ist besonders 2 Kön. 17. — Viele Könige, Fürsten und Priester in Juda haben es auch nicht besser gemacht; und als ihr Volk solchen Greueln und Abgöttereien folgte und vom Herrn abwich, entbrannte des Herrn Grimm über sie, also daß Er Jerusalem zerstören und sie gen Babel in's Gefängniß führen ließ, 2 Kön. 24 und 25. — Aber sobald sie sich wieder zum Herrn bekehrten, brachte Er sie nach siebenzig Jahren aus dem Gefängniß, und gab ihnen ihr Land und seine Stadt Jerusalem wieder zum Besitze, bis endlich die letzte Zerstörung und das nun endlos scheinende Elend auf die übrigen Juden gekommen ist. —

Gott selbst bezeichnet die Abgötterei als die Sünde, um welcher willen Er sein Volk verstoßen werde, 5 B. Mos. 29, 24—29. Weil es nun so klar und gewiß ist, daß alles Unglück, aller Zorn Gottes und alle Verstoßung des Volks Israel allezeit daher entstanden, weil sie Abgötterei getrieben haben, und vom Herrn ihren Fels, insonderheit von dem אֱלוֹהַּ Eloah, oder, אֵל, El, 5 Mos. 32, 15. 18. abgefallen waren, sollten wir denn nicht glauben, daß auch dieses die einzige Hauptursache des Verderbens der Juden ist, daß sie von dem Jehova, Eloah und El, dem wahren Gott und Erlöser, abgefallen sind? Wenn aber ihre Väter ihre Sünden und Blindheit erkannt haben, und herzlich von ihrer Abgötterei zum Herrn wiederkehrten so finden wir, daß Er sich ihrer wieder erbarmet hat, denn der Herr ist ja barmherzig, gnädig, geduldig und von großer Gnade und Treue. Weil Er nun sich des ganzen Volks von Juda in so viel hundert Jahren noch nicht wieder erbarmt hat, so ist dieß sicherlich ein Zeichen, daß sie ihre Sünden und Abgöttereien noch nicht erkannt, und sich zum rechten Gott, zum Herrn, dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakob bekehrt haben.

Man weiß wohl, daß die Juden fast alle sich entschuldigen wollen, und sagen, daß ihre Väter zu Jerusalem zuletzt keine Abgötterei mehr begangen haben; daß sie die Baalim und dergleichen nicht mehr angebetet, und ihre Kinder nicht mehr durchs Feuer haben gehen lassen, und keinen andern mehr zum Gott haben wollen, als nur den Jehova. So sagen sie immer, und so bilden sie sich es ein. Aber du unbedachtsamer, armer Mensch, meinest du denn, der Herr sei umsonst so lang erzürnt über dich, und meinst du, daß ihr nicht noch größere Sünden müßt gethan haben,

als eure Vorfahren? Ich glaube, daß eben das die größte Ursache eures Unglücks ist, daß ihr so blind seid und eure Sünde und Abgötterei noch nie recht habet erkennen wollen. Ihr seid ja nicht gelehrter, klüger und frömmer als eure Väter, die Kinder Israel, gewesen sind. Sind sie so oft verführt, blind und abgöttisch gewesen, während sie die Propheten Gottes bei sich hatten, wie viel blinder und abgöttischer müssen denn ihre Nachkommen geworden seyn, denen keine Propheten mehr gesendet werden, und die vom Herrn so ewig unter alle Völker verstoßen worden sind? Lesen und prüfen sie denn mit Fleiß Gottes Wort und was Gott durch die Propheten hat sagen lassen? Hängen sie nicht vielmehr mit großer Einbildung an einem Talmud, da sie doch wissen können und bedenken sollten, daß diese Lehrschrift nur von solchen Leuten hergekommen ist, welche Gott von Jerusalem aus schon zerstreut und verworfen hatte, eben so wie viele andere Völker, die nur am Fleisch beschnitten sind, ohne weitern Bedacht der Lehre eines Koran gefolget sind. Die Heidenabgötterei besteht ja nicht immer allein nur darin, daß man einen andern, als den Herrn, für Gott hält: sondern das ist auch Abgötterei, wenn man Jehova den Herrn, den einigen Gott und Elohim, nicht recht im Geist so erkennt, und Ihn auch nicht also fürchtet, liebet und Ihm vertraut, und ihm auch nicht mit Gehorsam folgt, wie Er es selbst begehrt in seinem geoffenbarten Wort.

---

2. Die rechte Gotteserkenntniß.

Ein Mensch, der nur ein sichtbares Stäublein von

der Erde, sündlich und so gar Nichts vor Gott ist, darf sich von dem unsichtbaren, heiligsten und unendlichen Wesen Gottes keine sinnliche Bilder und Vorstellungen machen. Es ist nicht genug, wenn man sagt: ich vermeine keinen andern anzubeten, als nur allein den wahrhaftigen Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat; denn gleiches behaupten auch nicht nur alle Christen, sondern auch der Jude, der Türke und viele andere Völker; sondern mittelst des Namens Jehova soll man auch lernen und demüthigst erkennen, wer denn derselbe wahrhafte Gott ist. Dabei ist der rechte Unterschied zwischen den alten thörichten Israeliten, Juden, Namenschristen, Muhamedanern, und sonstigen unbekehrten Leuten festzuhalten: wie man aus 1 Kön. 18, 26, und 39, sehen kann, da alles Volk Israel schrie: יְהוָה הוּא הָאֱלֹהִים יְהוָה הוּא הָאֱלֹהִים der Jehova, der ist die Elohim, oder die Anzubetenden, der Jehova, der ist die Elohim! (der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!) Man saget zwar, der Herr ist dieser Gott, aber was bedeutet das Wort Herr oder Adon in allen Sprachen? Es ist nur ein Kennzeichen, daß man den allerheiligsten Namen Jehova in seiner hochwichtigen Bedeutung nicht verstehe, und sich nur behelfe mit dem geringen Wort Herr. Die Türken aber und andere Völker werden wenig oder gar nichts vom Herrn, der Jehova ist, wissen: sondern nach ihren elenden, eingebildeten Vorstellungen werden sie etwa einen andern nennen oder vorgeben, der Gott und Schöpfer ist: wie man bei vielen Heiden wohl erfahren hat. Seit mehr als zweitausend Jahren sind viel andere Wörter erdacht worden und in den Gebrauch gekommen: aber die heiligen Worte der ersten Sprache, Elohim, Eloah, El, und der allerheiligste Name Jehovah, sind in ihrer wahren Bedeutung nicht behalten, sondern verstüm-

melt, verdreht, verleugnet, vergessen, wohl gar zu nennen und demüthigst auszusprechen verboten worden.

Es ist ferner nicht genug, daß man sagt, derjenige, welcher Himmel und Erde erschaffen, sei der Jehova, sondern man soll auch weiter durch Gottes Geist sich lehren lassen, wer, wie groß und wie heilig denn derselbe ist, welcher Jehova genannt wird. Darin namentlich erkennet man den eigentlichen Unterschied zwischen den Juden und Christen. Denn der Christ glaubt, der Jehova sei zwar nur ein einiger Gott, aber in drei אֱלֹהִים Elohim, oder פָּנִים Panim; oder wie sie es nennen: in drei Personen. — Es ist aber auch noch nicht genug, daß du demüthig lernst, wer der Jehova ist, und wie Er sich selbst geoffenbart und beschrieben habe, sondern, wenn du Abgötterei vermeiden willst, so mußt du auch lernen und in Obacht nehmen, auf welche Art und Weise Er erkannt, angebetet und mit Gehorsam geehret werden will, was durch das Wort Elohim schon in den Anfängen der Offenbarung angedeutet worden ist.

In diesem Stücke haben die Israeliten gefehlt, besonders in der Wüste mit Abbildungen und mit dem Kalbe. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie darin dem Beispiel der Egypter folgten, welche, von ihren Priestern und Gelehrten verführt, im Bilde des Ochsen etwas Heiliges und Anbetungswürdiges fanden, und demgemäß nach dem vermeintlichen Ausbleiben des Moses und auf Anrathen Aarons sich das goldene Kalb verfertigten. Sie wußten wohl, daß Niemand Gott sei als der Herr, der Johova, der sie so wunderbar aus Egypten und durch das Meer geführt hatte. Sie wußten wohl, daß das goldene

Kalb nichts als ein Klumpen Goldes war, das erst nach dem vorgezeichneten oder gemahlten Entwurf gefertigt worden, sowie daß es nicht der Herr, der Jehova sei, der sie lange zuvor schon aus Egypten geführt habe. — Sie werden also auch nicht so gar unvernünftig gewesen sein, solch Gold und Kalb selbst anzubeten; sondern in dem Kalbe wollten sie sich des Herrn erinnern, bei dem Kalbe wollten sie dem Herrn ihre Versammlungen und Gottesdienste halten, und das köstliche goldene Bild sollte ihnen eine Vorbildung des Herrn sein, den sie damit ehren wollten. Beweis dafür ist, daß Aaron ausrufen ließ: „Morgen ist des Herrn Fest!" So haben sie ja eigentlich den Herrn und nicht das Kalb für ihren Gott gehalten; dem Herrn, und nicht dem Kalbe, haben sie diesen Feiertag und Opfer halten wollen. Und dennoch war es eine Abgötterei. Wie denn der Herr zu Mose sprach: „Sie sind schnell von dem Wege getreten, den Ich ihnen geboten habe; sie haben sich ein gegossen Kalb gemacht, und habens angebetet und ihm geopfert, und gesagt, das sind deine Elohim (Anzubetende, deine Götter), Israel, die dich aus Egyptenland geführt haben." 2 B. Mos. 32, 7. 8. Der Herr also kann nicht leiden, daß wir uns einbilden, wir seien klug und könnten es Ihm schon recht machen, sondern man soll nichts anders von Ihm glauben, und Ihm nicht anders dienen, als wie Er es selbst befohlen hat. Gleichwie von Mose auch in den allergeringsten Dingen des Gottesdienstes Vorschrift und genaue Befehle gegeben worden sind, auf daß das Volk ja nicht seinen eigenen Gedanken und bösem Herzen nachwandeln, und nicht nur von Gottes Willen wissen und reden, sondern ihn thun sollten, wie man aus 5. B. Mos. 4, 1. 2. klar sehen kann,

woselbst es also heißt: „Ihr sollt nichts dazu thun (zu dem Wort) das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon thun, auf daß ihr bewahren möget die Gebote des Herrn, eures Gottes, die ich euch gebiete.“ Es ist dabei wohl zu merken, daß den Israeliten selbst ihr Hoherpriester Aaron zu der Abgötterei geholfen hat, wie ihm dieses 2 B. Mos. 32, 25. in folgenden Worten Schuld gegeben wird: „Moses sahe, daß das Volk (zügel)los geworden war; denn Aaron hatte sie (zügel)los gemacht durch ein Geschwätz, damit er sie fein wollte anrichten.“

Mit den andern Abgöttereien, welche die Israeliten nach jener Zeit begangen haben, ist es fast eben so gewesen, wie mit dieser. Sie meinten immer, daß sie nur dem Jehova, dem Herrn, dieneten, und ihre Priester und gelehrten Leute meineten es ebenfalls; sie waren blind im Verstand, bös im Willen, und nicht von Gottes Geist gelehrt; sie sahen mehr auf ihre eigene Gesetze und Meinungen als auf des Herrn Wort und Gesetz, thaten alles was man wollte und also verführte immer einer den andern. Daher kommt es, daß Gott durch die Propheten so oft über die כֹּהֲנִים Kohanim, die Priester, klagt Jes. 9, 14—16. Cap. 10, 1. 2. Cap. 29, 9. u. f. Jerem. 6, 13 bis 17. Cap. 8, 8 — 12. u. d. m.; und daß der Zorn Gottes über sie gekommen ist.

Da es nun ihren Nachkommen auch so übel geht, und der Herr sogar ohne Aufhören ungnädig über sie ist, sollten sie denn nicht endlich in sich selbst gehen, und in ihren Herzen durch Gottes Wort die Sünde erforschen, um welcher willen sie so erschrecklich und ohne Barmherzigkeit unter dem Fluche sind? Es muß durchaus eine Abgötterei, ja eine schwere Abgötterei unter ihnen sein wider

den Herrn. Alle andere Sünden würde Er viel eher verzeihen. Der Herr sagt ja selbst: Er sei barmherzig und gnädig und geduldig, und von großer Gnade und Treue, Er bewahre Gnade in tausend Glied, und vergebe Missethat, Uebertretung und Sünde, 2 B. Mos. 34, 6, 7. Und der Prophet Micha spricht: „Wo ist ein solcher Gott, wie Du bist? der die Sünde vergibt, und erlässet die Missethat den übrigen seines Erbtheils; der seinen Zorn nicht ewiglich behält, denn Er ist barmherzig," Cap. 7, 18. Wenn Gott auch die andern Sünden auf solche Weise hätte strafen wollen: so würden die Väter weder die Verheißung, noch das gelobte Land, zu sehen bekommen haben. Denn Er sagt: „du bist nicht in dieses Land kommen um deiner Frömmigkeit willen" u. s. f. Und wie oft klagt sonst Gott über sie: „Es ist ein halsstarrig Volk; ein Volk, das immer den Irrweg will!" So wird Er denn auch jetzt, eben so wenig als früher, die Juden um derselben allgemeinen Sünden willen verstoßen haben. Die Väter vor der babylonischen Gefangenschaft sind in Abgötterei gerathen, und von Gott geplagt und verstoßen worden, wenn sie sein Wort nicht recht lernten und seinen Propheten nicht gehorchten, sondern den falschen Propheten und Priestern geglaubt haben, welche des Herrn Wort nicht recht lehrten und achteten, dagegen andere Dinge, die sie nach ihrer Klugheit erdachten, lehrten, wie Gott durch den Propheten Jeremia Cap. 23, 17. spricht: „Sie sagen denen, die mich lästern: der Herr hats gesagt, es wird euch wohl gehen. Und allen, die nach ihres Herzens Dünkel wandeln, sagen sie: Es wird kein Unglück über euch kommen." Gottes eigener Ausspruch ist auch: „Mein Volk gehorchet nicht Meiner Stimme, und Israel will

Mein nicht; so habe Ich sie gelassen in ihres Herzens Dünkel, daß sie wandeln nach ihrem Rath," Ps. 81, 12. 13. So wird es das letztemal zu Jerusalem auch gewesen sein, und noch ärger, weil Gott gar keine Propheten mehr hat geben wollen; und so ist es bis jetzt gegangen, und immer ärger geworden.

Es ist daher zu besorgen, es werde von ihnen allen zu verstehen sein, was im Propheten Jesaias Cap. 29, 9—14. stehet, und was 5. B. Mos. 28, 28. 29. zu finden ist. In letztgedachter Stelle heißt es „der Herr wird dich schlagen mit Wahnwitz, Blindheit und Rasen des Herzens, und wirst tappen im Mittage, wie ein Blinder tappet im Dunkeln, und wirst auf deinem Wege kein Glück haben;" und eben daselbst V. 64: „der Herr wird dich zerstreuen unter alle Völker, von einem Ende der Welt bis ans andere, und wirst daselbst andern Göttern dienen, die du nicht kennest, noch deine Väter, Holz und Steinen." Das ist: du wirst nur bedacht sein auf Dinge der Erde, auf deinen Leib, Nahrung, Häuser, Geld, Reichthum, Stolz und dergleichen. Es ist, leider! gewiß, und nicht zu leugnen, daß Israel vom Herrn unter alle Völker von einem Ende der Welt bis an das andere zerstreuet worden; daß kein Volk unter dem ganzen Himmel zu finden ist, welches also verzagt und verlassen ist, als die Juden: ohne König, ohne Fürsten, ohne Propheten, ohne Priester, ohne Tempel, ohne Stadt, und ohne eigen Land, überall den Völkern unterthan, deren Obrigkeit über sie herrschen nach eigenem Gutdünken.

3. Folgen des Mangels an rechter Erkenntniß.

Daß die Juden andern Elohim oder Göttern, die ihre Väter nicht gekannt, sollen gedient haben und noch dienen — das ist von ihnen bis auf diesen Tag noch nicht erkannt und begriffen worden. Der Herr erbarme sich ihrer aller, und thue ihnen die Augen auf, daß sie ihre Sünde sehen, und sich zu Ihm bekehren mögen! Denn sie werden doch nicht bekehrt, wenn Er sie nicht bekehrt; wie der Prophet sagt: „Bekehre Du mich, so werde ich bekehret; denn Du Herr, bist mein Gott, Du Jehova bist meine Elohim," Jerem. 31, 18. Und Gott der Herr sagt selbst: „Ich bin der Jehova deine Elohim, der Herr dein Gott, aus Egyptenland her: und du solltest ja keine andere Elohim, keinen andern Gott kennen, denn Mich; und keinen Heiland, מוֹשִׁיעַ, Moschia, ohne allein Mich." „Israel, du bringest dich in Unglück; denn dein Heil oder Hülfe stehet allein bei Mir," Hos. 13, 4 und 9. Hiebei ist zu bedenken Jes. 43, 10—12.

Da nun von Jehova Elohim so gar oft in heiliger Schrift geredet wird, so muß man sich destomehr verwundern und entsetzen, daß David zwei seiner Psalmen, nämlich den 14. u. 53., also anfängt: „Ein Nabal spricht in seinem Herzen: es sind keine Elohim; oder, es ist nichts mit den Elohim." — Ist denn aber dieses Uebel wirklich vorhanden? das soll jetzt nachgewiesen werden. Kann ich nämlich beweisen, daß Israel dem Herrn widerspänstig, und dem Eloah und El, seinem Moschiach, und also dem Jah Jehova, יָהּ יְהוָה (Jesaias 12, 2.) ungehorsam ist: so ist es offenbar, daß dieser Ungehorsam ein Hauptstück seiner Abgötterei und eine Ursache des Zorns Gottes ist.

Denn also sprach der Prophet Samuel zu dem verkehrten König Saul: „Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst. Weil du nun des Herrn Wort verworfen hast, hat Er dich auch verworfen," 1 Sam. 15, 23. Hiebei hat man wohl zu bedenken, was Gott von den großen Propheten den er zu senden verheißen, 5. B. Mos. 18, 18. 19., spricht: „Wer Meine Worte nicht hören wird, die Er in Meinem Namen reden wird, von dem will Ichs fordern."

Ich habe lange Zeit, von vielen Jahren her, den Verheißungen des Herrn wegen des Messias nachgedacht und gemerket nicht auf das, was weltlichgelehrte und vornehme Leute nach Menschen-Klugheit und Vernunft davon nur meinen, sondern was die alten heiligen Propheten davon sagen: und ich habe erkannt, daß die Leute gar vielfach im Irrthum sind. Wir wollen es aus Gottes Wort betrachten, und nicht aus den menschlichen Büchern: nicht aus dem Talmud, nicht aus dem Koran, welche Bücher zwar mancher Ursachen wegen von vielen Leuten hochgeschätzt werden, aber auf welche, meinem Befinden nach, weder Abraham, noch Mose, auch nicht David, noch sonst ein glaubwürdiger Mann Gottes und rechter Prophet uns jemals vorher gewiesen haben: obgleich die Schreiber dieser Bücher von Abrahams Nachkommen und Beschnittene nach dem Fleisch mögen gewesen sein. Der Christen Buch, welches sie Neues Testament nennen, ist noch älter als jene beiden, und verweiset oft auf Mose und den Propheten, als solchen welche von dieser Zeit und Geschichte viel geweissaget haben. Weil nun dieses Buch von lauter Juden geschrieben worden ist, welche vor

der Zerstörung Jerusalems gelebt haben: so ist es ja billig und der Mühe wohl werth, daß man es lese und prüfe. Fände ich nun, daß darin nicht Alles mit Mose und den Propheten übereinstimme, so dürfte ich nichts davon glauben, vielweniger folgen und gehorsam-sein demjenigen, was darin gefordert wird. Leute, die nur ihre schwache Vernunft zum Führer haben, können aus Schwachheit irren, auch wohl vorsätzlich und aus Bosheit lügen; und die Väter haben es mit großem Schaden erfahren, wenn sie den Kohanim, den Priestern, Schriftgelehrten, Weltgelehrten und andern, besonders vornehmen Leuten, Fürsten und Königen, zu viel getraut haben. Gott aber kann nicht irren und betrügen, das Zeugniß des Herrn ist gewiß, Ps. 19, 8.

---

4. Die von Gott bestimmten Zeiten und Zeichen; Bedenken und Zweifel.

Als die Juden in der Gefangenschaft zu Babel waren, hatten sie noch einige Propheten und manche fromme Leute bei sich, welche den Herrn mit Fasten und Beten anriefen, daß Er sich doch seines Volks wieder erbarmen wolle. Unter denselben war auch Daniel; und Gott hat besonders ihm große Erleuchtung und Offenbarung zu Theil werden lassen. Man lese doch nur von Nebucadnezar und ihm; dann wird man finden, daß außer Mose und dem Messias, ein so hoch erleuchteter Prophet und großer Mann sonst schwerlich gewesen ist. Ihn wollen wir uns als Beispiel vorleuchten lassen, indem wir uns daran machen, im Worte Gottes nach der Wahrheit zu forschen. Was lesen wir von ihm? „Im ersten Jahr

des Königs Darius merkte ich (Daniel) in den Büchern auf die Zahl der Jahre, davon der Herr geredet hatte zum Propheten Jeremia, daß Jerusalem sollte siebenzig Jahr wüste liegen; und ich kehrete mich zu Gott dem Herrn, zu beten und zu flehen." (Lies dieses mit Bedacht, wenn du verständig bist!) — Da sehen wir, daß er bei Fasten und Beten dem Worte Gottes nachgedacht, und die Zeit nicht aus der Acht gelassen habe, die Gott bestimmt hatte. Und nach solcher Vorbereitung wurde ihm vom Herrn die Offenbarung über die Zeit des Messias.

Wie zu Daniels Zeiten, so ist noch heut zu Tage das Volk zerstreut, und seines Landes beraubt, und zwar dauert diese Zerstreuung schon viel länger als die erste. Vergeblich warten und hoffen sie, daß ihnen der Herr durch den Messias, Gesalbten, helfe; es geschieht nicht. — Warum machen sie es denn nicht auch wie der Daniel, und merken in den Büchern auf die Zahl der Jahre, von der der Herr zu den Propheten geredet hat, daß sie vergehen soll, bis daß der Messias komme? Es ist ja unmöglich, daß Gott lüge: „Gott ist nicht ein Mensch, daß Er lüge; noch ein Menschenkind, daß Ihn etwas gereue. Sollte Er etwas sagen und nicht thun? Sollte Er etwas reden und nicht halten?" 4 B. Mos. 23, 19. — Von den Strafen die Er drohet, läßt Er sich durch wahre Bekehrung abwenden, wie ehemals bei den Leuten zu Ninive geschehen ist, wie der Prophet Jona im dritten Capitel bezeugt. Aber Gottes Gnadenverheißungen des Guten, bei welchen Er einmal die Zeit bestimmt hat, die mögen ihn nimmermehr gereuen. Seine Verheißungen gereuen Ihn nicht.

Die Zeit aber, in welcher der Messias kommen soll, ist klar beim Daniel im 9ten Capitel (V. 24.) beschrieben, wenn man es nur recht bedenken, und in Gottesfurcht darauf Acht geben will, daß man die Vision verstehe, wie solches ausdrücklich gefordert wird. Denn so stehet daselbst geschrieben: „So merke nun darauf, daß du das Gesichte verstehest. Siebenzig Wochen sind bestimmt über dein Volk, und über deine heilige Stadt; so wird dem Uebertreten gewehret, und die Sünde zugesiegelt, und die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagung zugesiegelt, und der Allerheiligste (nemlich der Messias) gesalbt werden.“ (Von dieser Salbung ist schon vorher Jes. 61, 1, geweissaget worden: „der Geist des Herrn Herrn ist über Mir; darum hat Mich der Herr gesalbet.“) „So wisse nun und merke: Von der Zeit an, so ausgehet der Befehl bis auf Messias den Fürsten, sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen; so werden die Gassen und Mauern wieder gebauet werden, wiewohl in kümmerlicher Zeit. Und nach den zwei und sechzig Wochen wird Messias ausgerottet werden, und nicht mehr sein, (וְאֵין לוֹ, aber nicht für Ihn, nicht sich selbst zu gut). „Und ein Volk des Fürsten wird kommen, und die Stadt und das Heiligthum zerstören, daß es ein Ende nehmen wird, wie durch eine Fluth: und bis zum Ende des Streits wirds wüste bleiben. Er wird aber vielen den Bund stärken, eine Woche lang. Und mitten in der Woche wird das Opfer und Speisopfer aufhören: und bei den Flügeln werden stehen Gräuel der Verwüstung; und ist beschlossen, daß bis ans Ende über die Verwüstung triefen wird.“ Daß hier vom Messias die Rede sei, ist offenbar;

denn Er wird zweimal genannt, und zugleich als קֹדֶשׁ קָדָשִׁים, der Allerheiligste, bezeichnet. Es ist aber in dieser Weissagung von drei Dingen die Rede, nemlich 1) von der Wiedererbauung der Stadt Jerusalem und des Tempels; 2) von dem Messias; 3) von der Zerstörung der Stadt und des Tempels, und dem, was darauf erfolgen wird. Darum ist von siebenzig Wochen, und von sieben Wochen, von zwei und sechzig Wochen und von einer Woche die Rede. — Die sieben Wochen bedeuten die Zeit, in welcher Jerusalem und der Tempel gebaut werden sollen; die zwei und sechzig und eine Woche handeln vom Messias, wenn Er kommen, und gekommen sein wird, und wie es nachher der Stadt und dem Tempel ergehen werde. — Nun ist die Frage, was das für Wochen sind? Das sieht jedermann wohl, daß es keine gemeine Wochen von sieben Tagen sind; denn die Juden sind nicht nur noch anderthalb Jahr, sondern noch mehrere Jahre nachher, in Babel geblieben: ja Daniel selbst, der diese Offenbarung im ersten Jahr des Königs Darius gehabt, muß noch einige Jahre zu Babel gelebt haben, weil er im 10ten Capitel noch vom dritten Jahr des nachfolgenden Königs redet. Auch können diese Wochen nicht gemeine Jahre bedeuten; denn wir wissen wohl, daß der Tempel und die Stadt nicht gleich in den ersten sieben Wochen, auch nicht in nur siebenzig gemeinen Jahren gebauet worden, und daß in den andern zwei und sechzig Jahren auch der Messias nicht gleich gekommen ist: sondern es müssen diese Wochen Freijahre (Erlaßjahre) bedeuten (man vergl. dabei 5. B. Mos. 15, 1.), so nämlich daß je sieben Jahre eine Woche machen, und daß also ein jeder Tag für ein Jahr gilt, nach deren Verlauf der Mes-

sias das Volk in die rechte Glückseligkeit einsetzen sollte. Gleich wie den Kindern Israel in der Wüste ein jeder Tag für ein Jahr gerechnet worden, bis sie unter Josua in das gelobte Land eingehen durften, 4 B. Mos. 14, 34.

Mit dieser, dem Daniel gewordenen Verheißung stimmt auch die Prophezeiung Jakobs überein, die er vor seinem Tode seinen Kindern übergab, nemlich die, daß Juda seine Fürsten und Herrschaft nicht gänzlich einbüßen werde, bis der Schilo käme, welchem die Völker anhangen würden, 1 B. Mos. 49, 10. Daß aber Schilo der Messias ist, haben die früheren jüdischen Schriftgelehrten ohne allen Hinterhalt anerkannt. — Da aber die Juden, leider! nun schon so lange all ihr Fürstenthum und Meisterschaft eingebüßt haben, und in der Zerstreuung sich befinden: so muß ja der Messias schon gekommen sein. Aber wo ist Er denn, oder wo ist Er hingekommen, und welcher soll Er sein? So frägt ein Jude, und sagt dabei: Es sind etliche Betrüger gewesen, die sich für den Messias ausgegeben haben, aber sie sind bald ausgerottet worden und ihre Sache ist nicht bestanden. Fragt man die Christen, so deuten diese auf den, von welchem sie den Namen tragen: auf Christus, als den rechten Schilo. Dieser Namen Christus aber stammt von einem griechischen Worte (Χριστός) Christos her, was auf deutsch: Gesalbter heißt; womit sie andeuten wollen, daß er der Gesalbte Gottes, was wiederum hebräisch משיח heißt, ist. Nun aber hat gerade unter allen denjenigen, welche auf die Messiaswürde Anspruch erhoben, nur einzig allein die Sache und die Lehre desjenigen, welcher von den Christen משיח genannt wird und der auch den Namen יֵשׁוּעַ (ein Helfer) führt, Bestand gehabt (und hat noch Bestand). Seine Lehre

hat nicht nur nicht können ausgerottet werden, sondern sie währet noch immer, und ist mehr als irgend ein anderer Glaube in der ganzen Welt im Schwang, obschon früher Juden und Heiden und manche Römische Kaiser sich mit aller Gewalt beflissen haben, Ihn und seine Anhänger auszurotten; wie sie denn in den ersten vierhundert Jahren viele tausend Christen umgebracht haben. Aber je mehr man sie unterdrücken wollte, desto mehr sind ihrer geworden, fast so wie es mit den Kindern Israel in Egypten gegangen ist. — Doch mag alles dieß Manchem nicht genug zum Beweise genügen. Ist denn nicht später auch Muhamed mit seiner Lehre und Leuten erstanden, und bis auf den heutigen Tag ausgebreitet und mächtig? Wie könnte aber ener Christus der Juden ihr rechter Messias und großer König gewesen sein, da wir doch wissen, daß viele der Juden seiner Zeit, es nicht mit ihm gehalten haben? Zudem soll ja Messias nicht über das jüdische Volk allein, sondern über ganz Israel ein König sein; nun sind aber die zehn Stämme noch nicht wieder zum jüdischen Volk heimgekommen. Diejenigen, die dem Christo anhangen, haben auch einen ganz andern Namen bekommen und behalten, als das Volk Israel hatte und die Juden hernach allein geführt haben, aus deren Stamm und Geschlecht der rechte Messias kommen muß; woraus wir abermals schließen, daß der Christus nicht der rechte Messias sein könne. Denn wäre Er Israels und Judas Messias, so müßten auch, wie wir denken, diejenigen welche ihm anhangen, Israeliten oder doch Juden heißen. — Und ferner, könnte der Jude fragen, wie viele große Wohlthaten hat Gott nicht dem Volk Israel oder den Juden auf die Zeit des rechten Messias versprochen, z. B. Jes. 11, daß sie in Frieden,

Einigkeit und Glückseligkeit leben, daß die Wölfe bei den Lämmern wohnen würden, und dergleichen? Der Unglaube spricht: Wenn und wo ist das alles geschehen, zur Zeit da der Christus oder der Messias gekommen ist?

Darauf ist zu antworten: Lieber Freund, lese in Demuth und Gottesfurcht das ganze Kapitel, und lerne es durch den Geist Gottes zu deinem ewigen Heile verstehen.

Es ist freilich dem natürlichen Menschen schwer, ja unmöglich, alles recht zu verstehen, was Jesaia, der Prophet aus Israel, weissagt. Wer kann mit seiner armen verdorbenen Vernunft das 65. Capitel, besonders den 14. Vers (vom Namen) recht verstehen? Man lese es nur, und erschrecke. „Der Herr Herr spricht also: Siehe, meine Knechte sollen essen, ihr aber sollt hungern; siehe meine Knechte sollen trinken, ihr aber sollt dürsten; siehe, meine Knechte sollen fröhlich sein, ihr aber sollt zu Schanden werden; siehe meine Knechte sollen vor gutem Muth jauchzen, ihr aber sollt vor Herzeleid schreien und vor Jammer heulen. Und sollet euren Namen lassen meinen Auserwählten zum Schwur; und der Herr Herr wird dich tödten, und seine Knechte mit einem andern Namen nennen.“ — Und was spricht derselbe Prophet doch Cap. 24, 15. 16. von den Inseln und von Europa? und was sagt er von sich selbst, und von seinem eigenen Volk zu Jerusalem? Er spricht: „Wir hören Lobgesänge vom Ende der Erden, zu Ehren dem Gerechten. Und ich muß sagen: wie bin ich aber so mager? wie bin ich aber so mager? Wehe mir, denn die Verächter verachten, ja die Verächter verachten.“ —

Wer ist doch dieser Gerechte, von welchem da die Rede ist? Ist es nicht derselbe, welcher Jes. 53, 11. von Gott genannt wird: „Mein Knecht, der Gerechte?“ Ist es

nicht der König Messias, von dem Gott durch den Propheten Sacharja (Kap. 9, 9.) sagen läßt: „Du Tochter Zion freue dich sehr; und du Tochter Jerusalem jauchze; siehe, dein **König** kommt zu dir, ein **Gerechter** und ein **Helfer** (צַדִּיק וְנוֹשָׁע), arm, und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin?“

Aber, möchtest du fragen, das müßte ja schon geschehen sein vor nun mehr als tausend Jahren, als Jerusalem noch in gutem Stande war und die Juden, als die eigentlichen Besitzer, noch ruhig darin wohnten? Zudem soll der rechte Messias auch nicht nur eine **Zeitlang** König über Israel sein, sondern **beständig**; von Ihm und den Seinigen soll, wie dem Daniel verheißen wurde, das Königreich nicht genommen werden, denn es heißt: „Seine **Gewalt ist ewig, die nicht vergehet**, und sein **Königreich hat kein Ende**,“ Dan. 7, 14. Wie ist dies bei dem Messias der Christen zugetroffen, der, wie sie selber bekennen, nicht nur gekreuzigt worden, sondern auch niemals über ein einzig Dorf in der Welt, viel weniger über eine Stadt oder gar über Jerusalem, Herr und Meister gewesen ist? Zwar haben seine Anhänger (die Christen) auf diese Frage eine triftige Antwort, wie wir später sehen werden. — Dagegen kommen den Juden noch immer das schwere Bedenken und der bedenkliche Vorwurf machen: Christus und seine Jünger, sagen sie, haben das Gesetz Mosis abgeschafft, die Gottheit anders beschrieben, als wir glauben, ja Er selber will Gottes Sohn sein, während doch Mose sagt, der Jehova sei nur Einer, 5 B. Mos. 6, 4., und später die Warnung hinzufügt (Cap. 13): wenn ein Prophet oder Träumer, oder sonst Jemand dergleichen sich unterstehet, Israel zu

sias das Volk in die rechte Glückseligkeit einsetzen sollte. Gleich wie den Kindern Israel in der Wüste ein jeder Tag für ein Jahr gerechnet worden, bis sie unter Josua in das gelobte Land eingehen durften, 4 B. Mos. 14, 34.

Mit dieser, dem Daniel gewordenen Verheißung stimmt auch die Prophezeiung Jakobs überein, die er vor seinem Tode seinen Kindern übergab, nemlich die, daß Juda seine Fürsten und Herrschaft nicht gänzlich einbüßen werde, bis der Schilo käme, welchem die Völker anhangen würden, 1 B. Mos. 49, 10. Daß aber Schilo der Messias ist, haben die früheren jüdischen Schriftgelehrten ohne allen Hinterhalt anerkannt. — Da aber die Juden, leider! nun schon so lange all ihr Fürstenthum und Meisterschaft eingebüßt haben, und in der Zerstreuung sich befinden: so muß ja der Messias schon gekommen sein. Aber wo ist Er denn, oder wo ist Er hingekommen, und welcher soll Er sein? So frägt ein Jude, und sagt dabei: Es sind etliche Betrüger gewesen, die sich für den Messias ausgegeben haben, aber sie sind bald ausgerottet worden und ihre Sache ist nicht bestanden. Fragt man die Christen, so deuten diese auf den, von welchem sie den Namen tragen: auf Christus, als den rechten Schilo. Dieser Namen Christus aber stammt von einem griechischen Worte (*Χριστός*) Christos her, was auf deutsch: Gesalbter heißt; womit sie andeuten wollen, daß er der G e s a l b t e G o t t e s, was wiederum hebräisch משיח heißt, ist. Nun aber hat gerade unter allen denjenigen, welche auf die Messiaswürde Anspruch erhoben, nur einzig allein die Sache und die Lehre desjenigen, welcher von den Christen משיח genannt wird und der auch den Namen ישוע (ein H e l f e r) führt, Bestand gehabt (und hat n o ch Bestand). Seine Lehre

hat nicht nur nicht können ausgerottet werden, sondern sie währet noch immer, und ist mehr als irgend ein anderer Glaube in der ganzen Welt im Schwang, obschon früher Juden und Heiden und manche Römische Kaiser sich mit aller Gewalt beflissen haben, Ihn und seine Anhänger auszurotten; wie sie denn in den ersten vierhundert Jahren viele tausend Christen umgebracht haben. Aber je mehr man sie unterdrücken wollte, desto mehr sind ihrer geworden, fast so wie es mit den Kindern Israel in Egypten gegangen ist. — Doch mag alles dieß Manchem nicht genug zum Beweise genügen. Ist denn nicht später auch Muhamed mit seiner Lehre und Leuten erstanden, und bis auf den heutigen Tag ausgebreitet und mächtig? Wie könnte aber ener Christus der Juden ihr rechter Messias und großer König gewesen sein, da wir doch wissen, daß viele der Juden seiner Zeit, es nicht mit ihm gehalten haben? Zudem soll ja Messias nicht über das jüdische Volk allein, sondern über ganz Israel ein König sein; nun sind aber die zehn Stämme noch nicht wieder zum jüdischen Volk heimgekommen. Diejenigen, die dem Christo anhangen, haben auch einen ganz andern Namen bekommen und behalten, als das Volk Israel hatte und die Juden hernach allein geführt haben, aus deren Stamm und Geschlecht der rechte Messias kommen muß; woraus wir abermals schließen, daß der Christus nicht der rechte Messias sein könne. Denn wäre Er Israels und Judas Messias, so müßten auch, wie wir denken, diejenigen welche ihm anhangen, Israeliten oder doch Juden heißen. — Und ferner, könnte der Jude fragen, wie viele große Wohlthaten hat Gott nicht dem Volk Israel oder den Juden auf die Zeit des rechten Messias versprochen, z. B. Jes. 11, daß sie in Frieden,

Einigkeit und Glückseligkeit leben, daß die Wölfe bei den Lämmern wohnen würden, und dergleichen? Der Unglaube spricht: Wenn und wo ist das alles geschehen, zur Zeit da der Christus oder der Messias gekommen ist?

Darauf ist zu antworten: Lieber Freund, lese in Demuth und Gottesfurcht das ganze Kapitel, und lerne es durch den Geist Gottes zu deinem ewigen Heile verstehen.

Es ist freilich dem natürlichen Menschen schwer, ja unmöglich, alles recht zu verstehen, was Jesaia, der Prophet aus Israel, weissagt. Wer kann mit seiner armen verdorbenen Vernunft das 65. Capitel, besonders den 14. Vers (vom Namen) recht verstehen? Man lese es nur, und erschrecke. „Der Herr Herr spricht also: Siehe, meine Knechte sollen essen, ihr aber sollt hungern; siehe meine Knechte sollen trinken, ihr aber sollt dürsten; siehe, meine Knechte sollen fröhlich sein, ihr aber sollt zu Schanden werden; siehe meine Knechte sollen vor gutem Muth jauchzen, ihr aber sollt vor Herzeleid schreien und vor Jammer heulen. Und sollet euren Namen lassen meinen Auserwählten zum Schwur; und der Herr Herr wird dich tödten, und seine Knechte mit einem andern Namen nennen." — Und was spricht derselbe Prophet doch Cap. 24, 15. 16. von den Inseln und von Europa? und was sagt er von sich selbst, und von seinem eigenen Volk zu Jerusalem? Er spricht: „Wir hören Lobgesänge vom Ende der Erden, zu Ehren dem Gerechten. Und ich muß sagen: wie bin ich aber so mager? wie bin ich aber so mager? Wehe mir, denn die Verächter verachten, ja die Verächter verachten." —

Wer ist doch dieser Gerechte, von welchem da die Rede ist? Ist es nicht derselbe, welcher Jes. 53, 11. von Gott genannt wird: „Mein Knecht, der Gerechte?" Ist es

nicht der König Messias, von dem Gott durch den Propheten Sacharja (Kap. 9, 9.) sagen läßt: „Du Tochter Zion freue dich sehr; und du Tochter Jerusalem jauchze; siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer (צַדִּיק וְנוֹשָׁע), arm, und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin?"

Aber, möchtest du fragen, das müßte ja schon geschehen sein vor nun mehr als tausend Jahren, als Jerusalem noch in gutem Stande war und die Juden, als die eigentlichen Besitzer, noch ruhig darin wohnten? Zudem soll der rechte Messias auch nicht nur eine Zeitlang König über Israel sein, sondern beständig; von Ihm und den Seinigen soll, wie dem Daniel verheißen wurde, das Königreich nicht genommen werden, denn es heißt: „Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende," Dan. 7, 14. Wie ist dies bei dem Messias der Christen zugetroffen, der, wie sie selber bekennen, nicht nur gekreuzigt worden, sondern auch niemals über ein einzig Dorf in der Welt, viel weniger über eine Stadt oder gar über Jerusalem, Herr und Meister gewesen ist? Zwar haben seine Anhänger (die Christen) auf diese Frage eine triftige Antwort, wie wir später sehen werden. — Dagegen kommen den Juden noch immer das schwere Bedenken und der bedenkliche Vorwurf machen: Christus und seine Jünger, sagen sie, haben das Gesetz Mosis abgeschafft, die Gottheit anders beschrieben, als wir glauben, ja Er selber will Gottes Sohn sein, während doch Mose sagt, der Jehova sei nur Einer, 5 B. Mos. 6, 4., und später die Warnung hinzufügt (Cap. 13): wenn ein Prophet oder Träumer, oder sonst Jemand dergleichen sich unterstehet, Israel zu

verführen, so solle man ihn steinigen und tödten. — Jedoch auch darüber vermeinen die Christen sich verantworten zu können und behaupten: daß uns diese Sache so schwer und erschrecklich vorkomme, sei weder des Messias noch ihre Schuld, sondern unsere, da Abraham, Isaak, Jakob, Mose, David, die Propheten und alle andere rechte gottesfürchtige Israeliten ganz eben so an Gott geglaubt hätten, wie Er, der Messias, es hernach auch wieder öffentlich gelehrt habe (mit Zustimmung eines großen Haufens aus dem Volke Israel). Aber (behaupten die Christen weiter) gar viele von unsern Vätern seien immer halsstarrig und gottlos gewesen, von dem wahren Gott Israels abgefallen und abgöttisch geworden, hätten auch den Heiligen Israels sehr spöttisch verachtet und gelästert, wie selbst des jüdischen Volks Prophet Jesaja, Cap. 1, 4., eine so schwere Anklage gegen dasselbe erhebt, und auch Mose schon die Worte braucht (5. Buch Mos. 32, 3. 5. 6.: „Ich will den Namen des Jehova preisen; gebet unsern Elohim die Ehre! Die verkehrte und böse Art fällt von ihm ab; sie sind Schandflecken und nicht seine Kinder. Dankest du also dem Jehova, du toll und thöricht Volk? Ist Er nicht dein Vater und dein Herr? Ists nicht Er allein, der dich gemacht und bereitet hat? Gedenke der vorigen Zeiten bis daher, und betrachte was Er gethan hat an den alten Vätern. Frage deinen Vater (Abraham, Isaak und Jakob), der wird dirs verkündigen." — Ferner sagen die Christen: unsere Väter hätten den Messias, der sie um großer Sünden willen gestraft, und sie wieder hat zu Gott bekehren wollen, verachtet, verspottet; und endlich gar bei ihren fremden Herren, nämlich bei des römischen Kaisers Leuten, mit

Lügen verklagt, aber nicht steinigen, sondern mit Gewalt kreuzigen lassen. Er sei, behaupten sie, der große Prophet, von welchem Mose geweissagt habe, und es sei ihm also bei dem halsstarrigen und abgöttischen Volk ergangen, wie dem Mose, den sie übel zerplagten, wie dem Abel, der um der Frömmigkeit willen von seinem bösen Bruder Kain erschlagen worden, wie dem Sacharja, den sie gesteiniget haben, 2. Chron. 24, 20—22., und wie sie es allen den andern Propheten auch gemacht haben, als zum Beispiel 2 Chron. 36, 13 — 16. Nehem. 9, 26. — Das ist es, was uns die Christen antworten.

Nun, ich gestehe es, daß ich darüber erschrecke, wenn ich diese Sachen höre oder lese. Und wenn ich betrachte, wie uns Gott so gar verstoßen hat, so kann ich nicht umhin zu bekennen: wohl mag es der Wahrheit gemäß sein, daß unsere Väter es das letzte Mal zu Jerusalem auch wieder so arg, ja noch ärger als zur ersten Zeit müssen gemacht haben, und daß sie vielleicht den großen Propheten selbst, von dem Mose sagt, (er mag gewesen sein wer er will), in der That umgebracht haben. Denn welche Sünde thut ein Mensch nicht, wenn der Zorn Gottes über ihm ist? Nicht umsonst mag des letzten jüdischen Propheten letztes Wort: חֵרֶם, der Bann, welcher über dem Lande geblieben ist, gelautet haben. Es behaupten aber die Christen, unsere Väter hätten es nicht glauben wollen, daß Jesus von Nazareth dieser Prophet gewesen sei, indem sie behaupteten, er sei ein Verführer gewesen. — Wohl gebührt es sich nun, daß ich ernstlich nach dem, was Wahres an diesen Behauptungen ist, forsche; denn ist es in der That so, daß meine Väter unter dem Zorne Gottes

standen, so haben sie auch in diesen Dingen irren und ihre Nachkommen, zu ihrem Schaden, irre führen können. Daß es solche falsche Hirten geben kann, ist aus Sacharja Cap. 11 zu ersehen, was gewiß sehr zu beachten ist. — Dazu kommt noch ein anderes Bedenken, nämlich der Umstand, daß der alte jüdische Geschichtschreiber Joseph, der kein Christ gewesen, dennoch in seiner Schrift von Jesu von Nazareth und seinen Lehrjüngern nichts Nachheiliges, sondern nur Gutes zu sagen hat. Dieser Joseph war ein weiser und verständiger Mann, der die Geschichten von Jerusalem fleißig aufgeschrieben hat, namentlich was zu seiner Zeit geschehen ist; er ist ein jüdischer Kriegsoberster oder General in dem galiläischen Lande gewesen, aber von den Römern gefangen und bis zur Eroberung und Zerstörung Jerusalems gefangen behalten, später von dem Kaiser zwar mitgenommen, von demselben aber mit der Freiheit begnadigt worden. Da nun die Geschichte Jesu von Nazareth sich nur vierzig Jahre vor der Zerstörung Jerusalems zugetragen hat, so war es nicht nur sehr wohl möglich, daß dieser Josephus damals schon am Leben war, sondern daß er diesen Jesus auch wohl selbst gesehen und gehört haben mag; und selbst wenn er auch nicht schon gelebt hätte, so hat er doch Näheres von seinem Vater oder von seiner Mutter oder von tausend andern Leuten erfahren können, als von solchen, die alles selbst gesehen und gehört, und denen Jesu von Nazareth ganzes Leben genau bekannt sein mußte. Ich glaube also, daß Joseph uns, seinem eigenen Volke, das er geliebt hat, gegenüber dem Jesu von Nazareth und seinen Nachfolgern, nimmermehr ein solch schlimmes Zeugniß gegeben haben würde, hätte er nicht ganz gewiß gewußt,

daß Jesus ein sehr frommer und heiliger Mann gewesen. Und weil dieser Geschichtschreiber nur große, wichtige Dinge beschrieben hat, so müssen doch wohl die Thatsachen der Lehre und des Lebens Jesu von Nazareth damals ganz bekannt gewesen und bei dem ganzen Volk für wichtig gehalten worden sein, sonst würde Joseph, wenigstens seinem Volk zu Gefallen, still geschwiegen und nichts davon erwähnt haben. Und so ist denn doch die Möglichkeit vorhanden, daß dieser Jesus der große Prophet gewesen wäre, von dem so Vieles geschrieben und geweissagt worden und auf den mein Volk so lange vergeblich harrt.

Diese hier genannten und noch andere Bedenken und Einwürfe, welche von den Juden vorgebracht werden, und ihnen die Annahme des Heils im Messias erschweren, sind so ernster und gewichtiger Natur, daß die Christgläubigen sich wohl die Beantwortung und Beseitigung derselben angelegen sein lassen müssen. Dies soll nun im Folgenden versucht werden.

---

5. Gottes Wesen und Wille, geoffenbart durch Seinen Gesalbten.

Die Christen glauben an den Messias, sowie daß derselbe bereits erschienen; und daß sie aus dessen Munde folgende Wahrheiten gelernt haben:

I. Was Gottheit sei, wer Gott sei, und wie man Ihn verehren und anbeten solle, das wissen die Menschen nicht, wenn es Gott selbst ihnen nicht offenbaret.

II. Diejenigen Leute, die anders von Gott glauben und

Ihn anders anbeten, als Er geoffenbart und befohlen hat, treiben abgöttisches Wesen.

III. Gott liebt alle Menschen, wenn sie nicht freventlich wider Ihn sündigen, denn Er hat sie alle erschaffen; darum hat Er sich auch allen geoffenbart durch Adam, Seth, Enos, Noah, Abraham und andere Männer Gottes.

IV. Eine noch größere Offenbarung seines Willens hat Gott gewirkt durch Mose und im Volk Israel.

V. Die allergrößte Offenbarung ist durch den Messias geschehen.

Dieses soll nun des Weitern besprochen werden.

Es hat Gott von sich geoffenbart, daß Er nur eine einzige Gottheit oder göttliches Wesen, nämlich Jehova ist, wie geschrieben stehet 5 B. Mos. 6, 4: „Höre Israel, der Jehova, unser Elohim, ist ein einiger Jehova."

Dieser Jehova aber hat sich also geoffenbart, daß Er zugleich auch sei Elohim, אֱלֹהִים, die Anzubetenden, oder פָּנִים Panim, Angesichte, gleichwie Er im ersten Gebot vom Himmel herab befohlen hat: „Ich, der Jehova, bin deine Elohim, Anzubetende: du sollst keine andere Elohim haben über meine Panim, Angesichte." Dieser Ausdruck ist in der Mehrheit, und bedeutet also mehr als Einen. Wenn nur von Einem allein, wie von nur Einer Person besonders die Rede ist, so heißt es אֱלוֹהַּ Eloah, wie geschrieben steht: „Er hat den Eloah fahren lassen, der ihn gemacht hat; er hat den Fels seines Heils gering geachtet," 5 B. Mos. 32, 15. — Wir Christen finden in der ganzen heiligen Schrift nicht mehr als

drei Elohim, welche göttliche Panim sind. Die zwei letzten Buchstaben ים in dem Wort Elohim, zeigen an, daß das Wort in der Mehrheit stehe; wenn aber nur von Einem die Rede ist, so heißt es Eloah, der Anzubetende oder Höchstzuverehrende. Denn es steht kein Buchstabe in der heiligen Schrift umsonst; wie z. B. auch im Namen Abraham, אַבְרָהָם, das ה oder h nicht umsonst ist: gleichwie Menschen, in welchen Gottes Geist und Weisheit ist, besonders an dem heiligen Namen Jehova יְהוָֹה oder Jah יָהּ Aehnliches wahrnehmen und behaupten, — nämlich so, daß in diesen Worten jeder einzelne Buchstabe eine hohe Bedeutung hat.

Ueber diese Dreizahl nun ist Folgendes zu sagen:

Einer oder der erste davon heißt אָב, Abh, Vater und trägt diesen Namen um des בֵּן Ben, des Sohnes, willen, wie Er selbst sagt: „Ich will sein Vater sein, und Er soll mein Sohn seyn," 1 Chron. 18, 13; „Du bist mein Sohn, heute hab Ich Dich gezeuget," Ps. 2, 7. Er heißt aber auch ein Vater aller Frommen, und auch wohl: aller Menschen, 5 B. Mos. 32, 6. Jes. 63, 16; Cap. 64, 8. „Du Herr bist unser Vater und unser Erlöser; von Alters her ist das Dein Name." — Also hätten gute Menschen von Alters her auch schon im Geist der Wahrheit beten können: Vater Unser? — Diese erste göttliche Person wird gar oft nur Jehova, der Herr, genannt; und von ihr ausgesagt, daß sie den רוּחַ קֹדֶשׁ Ruach Kodesch, den Heiligen Geist, und den בֵּן Ben, den Sohn, zu den Menschen schicke.

Der andere, von welchem Mose gleich im Anfang seines ersten Buches, namentlich Cap. 1, 2. redet heißt: רוּחַ אֱלֹהִים Ruach Elohim, der Geist der Anzubeten=

den, welcher auch sonst genannt wird: רוּחַ יְהוָֹה Ruach Jehova, der Geist des Jehova, oder רוּחַ קֹדֶשׁ Ruach Kodesch, der Geist der Heiligkeit. Von diesem Geist lesen wir, daß ihn Gott gesendet hat, und die Kinder Israels ihn „erbitterten und entrüsteten," Jes. 63, 10. 11. Er ist es, der durch die Propheten geredet hat was später aufgezeichnet worden, wie aus 4 B. Mos. 11, 29. ersehen werden kann, woselbst Mose spricht: „Wollte Gott, daß alle das Volk des Herrn weissagte, und der Herr seinen Geist über sie gäbe!" Von ihm (dem Geist) wird Sam. 23, 1. 2. geredet. Dort heißt es: „Es sprach David, der Sohn Isai, es sprach der Mann, der versichert ist von dem Messia oder Moschiach des Gottes Jakob, lieblich mit Psalmen Israel: der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen," Ps. 45, 2. „Meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers." Hiemit ist zu vergleichen 1 B. Mos. 6, 3; Ps. 33, 6; Ps. 51, 12—14; Ps. 143, 10. u. a. m. — In Bezug auf den Ruach oder Geist ist aber besonders bemerkenswerth, was Jes. 61. 1. stehet, daß er nämlich auf die Menschen Gottes und Propheten komme, um die Frage zu beantworten, wer denn der große Prophet ist, welcher dort spricht: „der Geist des Herrn Herrn ist über Mir, darum hat Mich der Herr gesalbet. Er hat Mich gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung; zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn," u. s. w. (Diese Predigt nennen die Christen in der griechischen Sprache *εὐαγγέλιον*, Evangelium, das ist: Gut-Botschaft oder Gnaden-Verkündigung: בשורה טובה)

Unter den Elohim und Panim oder Angesichten hat

man noch wohl zu bedenken das Wort בֵּן Ben oder Sohn. Gott sagt an einer Stelle: „Sollte ich Andere lassen die Mutter brechen und selbst nicht auch gebähren? spricht der Herr. Sollte ich Andere lassen gebähren und selbst verschlossen seyn? spricht dein Gott,“ Jes. 66, 9. In den Sprüchwörtern des Salomo findet man Folgendes: „Wer fährt hinauf gen Himmel, und herab? Wer faßt den Wind in seine Hände? Wer bindet die Wasser in ein Kleid? Wer hat alle Ende der Welt gestellt? Wie heißet Er; und wie heißet Sein Sohn? Weissest du das?“ Sprüchw. 30, 4. — „Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der Herr zu Mir gesagt hat: Du bist mein Sohn; heute hab Ich Dich gezeuget,“ Ps. 2, 7. Diese göttliche Person wird auch bisweilen genannt מַלְאַךְ יְהֹוָה Malach Jehova, der Engel oder Abgesandte des Herrn, מַלְאַךְ הַבְּרִית, Malach habberit, der Engel des Bundes; er ist derselbe welcher dem Mose im feurigen Busch erschien und gesagt hat: Ich bin die Elohim, oder Anzubetenden, des Abrahams, Isaaks und Jakobs; welchen Mose den Jehova nennt: 2 B. Mos. 3.; derselbe welcher die Kinder Israel aus Egypten geführt hat, 2 B. Mos. 13, 21. Cap. 14, 19. Cap. 23, 20—22. und der wohl kein Anderer sein kann, als der Messias, der zugleich als ein Mensch geboren ist, wie man erkennet aus Jes. 9, 6. 7., wo es heißt: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und Er heisset Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst: auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende, auf dem Stuhl David und seinem Königreiche, daß Ers zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Solches wird thun der Eifer des Herrn Zebaoth (der Heerschaaren)." — Denkt man dabei in Gottesfurcht an den הָאָדוֹן haAdon, den Herrn (Jes. 1, 24. Mal. 3, 1), an den haAdon, welcher der Engel des Bundes ist: so hat man Anleitung genug, Gott um Gnade und Erleuchtung zu bitten.

Weil nun aus der heiligen Schrift zu ersehen, daß אָב und רוּחַ und בֵּן ein Jeder sein eigen Wesen, seinen eigenen Namen und sein eigen Leben haben und unterschieden werden, auch mit einander Elohim und Jehova sind; und gleichwohl Gott selbst gesagt hat, daß nicht mehr als nur Ein göttlich Wesen oder Jehova ist: so glauben die Christen denn auch, es gebe nur ein einzig göttlich Wesen oder Jehova, daß aber in demselben drei פָּנִים Panim, Angesichte, oder Personen (weil sie es nicht anders zu nennen wissen), sind. Grade wie der Mensch aus Leib, Seele und Geist bestehe und doch nur ein einziges Wesen bilde, eben so, — nur ungleich vollkommener und unzertrennlicher, — sei die Dreieinheit Gottes. Gott, sagen sie, ist dreieinig; wie es von den alten Israeliten heißt, daß sie drei Jod ,י, geschrieben, und doch nur ein einzig göttlich Wesen, Jehova, darunter verstanden und geglaubt haben. Daraus erklären sie (die Christen) auch das dreimal קָדוֹשׁ, heilig, welches von den Seraphim erschallt, Jes. 6, 3; und daher wird Jehova auch dreimal genannt im Segen über das Volk, 4 B. Mos. 6, 24—26. In den heiligen Schriften Gottes jedoch kann ein Widerspruch nicht vorkommen, und wer ernstlich nachsieht, wird finden, daß die Lehre von den einzelnen Panim in der Gottheit überall anerkannt ist. Denn im Anfang der Schrift, wo von Erschaffung der Welt

die Rede ist, wird gesagt, die Elohim haben dieselbe vollbracht und damit auf die Vielheit der Panim gedeutet. Und dennoch ist gleich das nächste dazu gehörige Wort: בָּרָא in der Einzahl gesetzt, um anzuzeigen, daß die Elohim mit einander nur Ein Jehova sind. Wohl muß man aber dabei festhalten, daß nicht etwa von drei besondern Göttern geredet wird, denn (und das halten auch die Christen fest) im ersten Gebot ist von dem Jehova befohlen: „Du sollst keine andre Götter oder Elohim haben neben Mir," hebr.: עַל־פָּנָי über oder außer meinen Angesichten.

---

6. Der geoffenbarte Bundesgott.

Diese einige Gottheit der drei Elohim nennt sich selber den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs; weil sie sich dem Abraham, Isaak und Jakob besonders geoffenbart haben. Und zwar ist dieß am Meisten vom Ben, (dem zweiten Panim) geschehen; er hat mit Abraham, Isaak und Jakob geredet, wie auch mit Mose im Feuerbusch; er hat die Kinder Israel aus Egypten geführt. Der Ben Jehova war es, der dem Abraham erschien, und welchen Abraham Jehova genannt und angebetet hat. Das wird aus 1 B. Mos. 18. bewiesen. Denn dort wird gesagt, daß ihm der Herr erschienen sei; eigentlich hat Abraham drei Männer gesehen. Zwei davon sind Engel gewesen, und der dritte war der Herr. Alle drei hat Abraham gesehen, zu sich eingeladen, und mit ihnen geredet; aber nur Einen unter ihnen hat er besonders angeredet und Ihm göttliche Ehre erwiesen, indem er Ihn Jehova

nannte. Sagst du dieser Hochgeehrte sei blos ein Engel gewesen, so verweise ich dich auf den König David, welcher Ps. 91 und 103 die Engel, Boten und Gesandte Gottes beschreibt und von ihnen aussagt, daß sie nur Geschöpfe seien, woraus also folgt, daß ihnen göttliche Ehren nicht erwiesen werden dürfen. Als solche Engel hat Abraham zwei von jenen Männern gehalten, und sie sind es auch gewesen, denn V. 16. wird gesagt, daß die Männer mit einander wieder aufgestanden sind, um nach Sodom zu gehen. Abraham ist mit ihnen hinausgegangen und alsdann mit Einem, nemlich mit dem Jehova, stehen geblieben, während die andern Männer fortgingen. Die beiden Fortgehenden aber sind Engel gewesen, was im 19. Kap. ganz klar geschrieben steht: „die zwei Engel kamen gen Sodom des Abends.“ Sie sind alsdann bei Lot eingekehrt und über Nacht geblieben, und haben ihm verkündet, daß der Jehova die Stadt verderben wolle; und später haben sie ihn hinausgeführt, nach dem Befehl des Herrn, der des Lots schonen wollte. Es ist nun kein Zweifel, daß diese zwei Männer rechte Engel und Diener Gottes gewesen sind; und daß der dritte Mann mehr als ein Engel war, nemlich einer von den drei großen Elohim, oder den göttlichen Panim: denn Abraham hat ihn sehr demüthig für die Leute von Sodom angefleht, Ihn auch göttlich verehrt und Ihn Jehova, den Richter aller Welt genannt. Nachher ist dieser Jehova von ihm hinweg, nemlich auf Sodom zu, Abraham aber heimwärts, gegangen. Da nun des andern Tages sehr frühe die Engel den Lot, auf Befehl des Herrn, hinausführten: so finden wir, daß Lot mit den drei Männern ganz eben so redet wie Abraham; daß er nemlich Einen unter ihnen als Gott er-

kennt und Ihn anbetet, auch von Ihm erlangt, daß die Stadt Zoar nicht zerstört werde, Cap. 19, 18—22. Ferner lesen wir V. 24: „da ließ der Herr Feuer und Schwefel regnen von dem Herrn vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra." Hieraus ist klar und deutlich zu ersehen, daß hier von zweien Panim oder Angesichten in der Gottheit die Rede ist. Eins war sichtbar oder gegenwärtig wirkend auf Erden; das andere war im Himmel. Fragst du aber, welches von den Panim auf Erden gewesen, so ist die Antwort: Es ist der Sohn des Jehova, Ben Jehova, gewesen. Denn von dem Abh und Ruach, Vater und Geist, kann nirgens erwiesen werden, daß dieselben die menschliche Natur und Gestalt an sich genommen haben; aber von dem Ben wird dieses oft ausgesagt, weil Er der Messias ist. Und wie Er als Messias, Richter und Herr der Welt ist, so hat Er auch über Sodom in menschlicher Gestalt gerichtet, und ist vom Abraham auch „Richter der Welt" genannt worden. Jedoch ist das nicht so zu verstehen, als wenn von den Personen in der Gottheit eine Einzelthätigkeit ausgesagt würde; es thut keines von ihnen etwas, wobei nicht auch die andern gleichzeitig ihre Wirkung äußern. Darum finden wir auch in der angezogenen Stelle, daß der Ben vom Abh Feuer und Schwefel auf Sodom und Gomorra regnen läßt, weil die Leute daselbst sich nicht bekehren wollten, und sich vom Ruach Jehova nicht mehr haben strafen, richten überzeugen und bessern lassen wollen; wie Gott auch von den Leuten vor der Sündfluth gesagt hat, 1 B. Mos. 6, 3. So deutlich aber an dieser Stelle der Unterschied zwischen dem göttlichen Panim ist, eben so deutlich wird er später erkannt, wenn der Ben als ein

מַלְאָךְ, Malach, des Jehova erscheint. Denn dieser Malach wird Gott und Jehova genannt. Indem Er nun selbst Jehova und doch ein Malach oder Gesandter ist, so kann ja Der, von dem er gesandt worden, nicht geringer sein als Er; sondern er muß auch Jehova sein. Ein Malach, (Gesandter) wird er deßhalb genannt, weil Er sich vom Abh hat senden lassen, um den Willen der allerheiligsten Gottheit zu verkündigen und zu offenbaren. Auf diese Weise ist Er der Hagar erschienen, 1 B. Mos. 21, und hat ihr versprochen, daß Er den Ismael, ihren Sohn, zum großen Volk machen wolle. Er hatte ihr solches schon zuvor einmal gesagt, Cap. 16, als Er ihr auch als Malach erschienen war, und sie hatte ihn doch für den Jehova gehalten, wie es daselbst V. 13. 14. heißt: „Und sie hieß den Namen des Herrn der mit ihr redete, Du Gott siehest mich." Denn sie sprach: gewißlich hie habe ich gesehen den, der mich hernach angesehen hat. Darum hieß sie den Brunnen, einen Brunnen des Lebendigen, der mich angesehen hat, Cap. 24, 62. Cap. 25, 11.

Aeußerst merkwürdig ist es, daß von diesem Malach in der heiligen Schrift da zuerst die Rede ist, wo er einer armen Sünderin, der verstoßenen, elenden Magd Hagar, als ein Gnadengesicht und Heiland erscheint. Ein Vorbild und Andeutung seines spätern Werkes als der Heiland der sündigen, verlassenen und von Gott verstoßenen Menschheit.

Später ist er auch dem Abraham als ein Malach erschienen, 1 B. Mos. 22, 11. 12. Denn als er den

Isaak schlachten sollte und wollte *), da rief ihm der Malach, der Engel des Herrn, vom Himmel und sprach: Abraham, Abraham! Er antwortete: Hie bin ich. Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts; denn nun weiß Ich, daß du Gott fürchtest, und hast deines einigen Sohnes nicht verschont um Meinetwillen. Darauf nennt Abraham diese Stätte: „der Herr siehet."

Der Ben Jehova war es ferner, der dem Jakob erschienen ist. Er ist ihm erschienen zu BethEl, 1 B. Mos. 28. und hat zu ihm gesagt: „Ich bin der Herr Abrahams deines Vaters Gott, und Isaaks Gott;"

---

*) Daß Gott eine solche Anforderung an Abraham stellt, wird der unerleuchtete Verstand nicht begreifen können. Sieht man aber die ganze Lebensgeschichte Abrahams näher an, so wird man sich darüber nicht mehr verwundern. Abraham soll nähmlich in der Selbstverleugnung geübt werden. Erst muß er Vaterland und Freundschaft dahin geben, dann den Sohn der Magd aus dem Hause vertreiben, und nun endlich soll er auch den Sohn der Verheißung, an dessen Leben so viele theure Verheißungen hängen, in den Tod zu geben bereit sein. Als Abraham das Messer über den Sohn zuckte, hatte er ihn im Herzen bereits geopfert, und darauf kam es ja nur an. Er sollte auf diese Weise seinen unerschütterlichen Glauben an die Verheißungen Gottes beweisen, der dieselben wahr machen werde, obgleich er nun den einzigen Sohn, in welchem allein diese Verheißungen sich fortpflanzen und zum Theil erfüllen konnten, auf Gottes Ruf dahinzugeben bereit war. (Kurtz.)

(Hebräisch heißt es: Ich bin der Jehova, deines Vaters Abraham Elohim, und des Isaak Elohim;) „das Land, da du auf liegest, will Ich dir und deinem Saamen geben." Daß der hier redende derselbe ist wie der früher genannte Malach oder der Ben, ist klar aus Cap. 31 zu sehen, woselbst Jakob spricht: der Engel Gottes sei ihm erschienen und habe gesagt: „Ich bin der Gott zu BethEl, da du den Stein gesalbet hast, und mir daselbst ein Gelübde gethan." So spricht auch Gott zu Jakob, Cap. 35, 1: „Mache dich auf, und zeuch gen BethEl, und wohne daselbst; und mache daselbst einen Altar dem Gott, der dir erschien, da du flohest vor deinem Bruder Esau. Da sagte Jakob zu seinem Hause: Lasset uns auf seyn, und gen BethEl ziehen; daß ich daselbst einen Altar mache dem Gott, der mich erhöret hat zur Zeit meines Trübsals, und ist mit mir gewesen auf dem Wege, den ich gezogen bin." Im 48. Capitel desselben Buches redet Jakob, indem er dem Ephraim und Manasse den Segen von Gott wünscht, abermal von diesem Malach Jehova und spricht (V. 15 und 16): „Gott, (Hebr. die Elohim), vor dem meine Väter Abraham und Isaak gewandelt haben, Gott, (die Elohim), der mich mein Lebenlang ernähret hat, bis auf diesen Tag, der Engel, (hebr. der Malach), der mich erlöset hat von allem Uebel, der segne die Knaben, daß sie nach meinem und nach meiner Väter Abrahams und Isaaks Namen genannt werden, daß sie wachsen und viel werden auf Erden." Gleichwie hernach auch Mose von diesem Malach redet: „Die Gnade des, der in dem Busch wohnete, komme auf das Haupt Joseph, und auf den Scheitel des Nasir unter seinen Brüdern," 5 B. Mos. 33, 1 u. 16. – Das ist derselbe Malach, wel-

cher dem Jakob auch erschien, als er aus Mesopotamien wieder heimzog, und sich vor der Ankunft des Esau, seines so sehr beleidigten Bruders, fürchtete. Damals gedachte Jakob in menschlicher Weise und Dünkel den Esau mit Geschenken zu versöhnen (1 B. Mos. 32, 20); was aber diesem gewißlich nicht gelungen wäre, wurde durch die Vermittlung eines andern, mächtigeren, bewirkt. Ein Mann hat, wie erzählt wird, mit ihm gerungen, als ein Mensch (hebr. וַיֵּאָבֵק, ließ sich in den Staub ein, oder ist mit ihm bestaubet worden) und dieser Mann ist einer von den Panim Jehova gewesen, nemlich der Malach. Das ist daraus ersichtlich, weil Er dem Jakob seinen Namen geändert, und ihn Israel genannt hat. Israel, יִשְׂרָאֵל aber heißt: El (אֵל) „der Starke, der Mächtige, wird überwinden", wird die Oberhand haben, und wird alles gut ausführen: wie auch der Malach zu ihm sagte: „Du hast mit Elohim und mit אֲנָשִׁים, Anaschim, Männern, gekämpfet, und bist in Kraft und Vermögen geblieben", 1 B. Mos. 32, 28. Daß Jakob den mit ihm ringenden als Jehova erkannte, wird schon daraus klar, daß er von ihm den Segen begehrt und denselben Ort: פְּנִיאֵל PniEl nannte, weil er Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen habe, V. 30. Womit hat er aber gesiegt? — nicht mit der Stärke seines Leibes sondern mit Weinen und Gebet, wie die Panim Jehova solches bezeugen, wenn sie durch den Propheten Hosea Cap. 12, 4—6 sagen: „Er hat im Mutterleibe seinen Bruder untertreten, und von allen Kräften mit Gott gekämpft. Er kämpfte אֶל־מַלְאָךְ, gegen den Malach, und siegte, denn er weinete und bat Ihn: daselbst hat er Ihn ja zu BethEl funden, und daselbst hat Er mit uns ge-

redet. Aber der Herr ist der Gott Zebaoth; Herr ist sein Name", (Gedenkname).

Der Ben Jehova ist es, der dem Mose erschienen und durch ihn die Kinder Israel aus Egypten geführt hat. Daß der wahre Gott, der Jehova, es war, der die Kinder Israel aus Egyptenlande geführet habe, ist unfehlbar gewiß. Und weil auch Er sich den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nennt: so ist es auch gewiß, daß es eben derjenige ist, der ihnen erschienen, nemlich der Malach, derselbe Mann Jehova, welchen Abraham „Richter aller Welt" genannt hat, und welcher heruntergefahren war um Sodom zu richten, Lot aber daraus zu erlösen, 1 B. Mos. 18. Wie er aller Welt Richter ist, so hat Er sich auch eingefunden über den Pharao und die Egypter zu richten, das Volk Israel aber von ihnen zu erlösen. Aus der Geschichte der Erlösung Israels ist deutlich zu ersehen, daß Pharao von den Worten und Namen: „der Mächtige, der Allmächtige, El, El Schaddai, Eloah, Elohim und Jehovah" weder zu lernen noch zu verstehen begehrte; und demnach auch nichts von dem schon im Paradiese verheißenen Immanuel, weder gewußt noch verstanden, vielweniger im Herzen demüthig und zu seinem Besten erkannt habe. Und bald genug machte ein tiefer Fall seinem Hohn und Uebermuth ein schreckliches Ende, uns zur Lehre und Warnung!

Man denke ferner an den Malach des Jehova, oder den Engel, 2 B. Mos. 3. welcher dem Mose, in einer feurigen Flamme aus dem Busche erschien und zu Mose (Cap. 6), sagte: „Ich bin der Herr; und bin erschienen Abraham, Isaak und Jakob, daß ich ihr allmächtiger Gott sein wollte, (El Schaddai); aber mein Name Herr, ist

ihnen nicht offenbaret worden." Merke wohl: Sie mögen zwar Gottes Namen Jehova gekannt haben, welcher ja schon vor der Sündfluth zu Enos Zeit gepredigt und angerufen worden, 1 B. Mos. 4, 26. Aber noch niemals hatte der Herr mit so großer Macht und Herrlichkeit sich den Menschen geoffenbart, wie er es den stolzen Pharao hat empfinden lassen, wer der Herr sei; denn Pharao hatte vorher gegen Mose getrotzt: „Wer ist der Herr, des Stimme ich hören soll, und Israel ziehen lassen?" 2 B. Mos. 5, 2. Ich Pharao, פַּרְעֹה freier Herr, dem niemand etwas zu befehlen hat, Ich der Allerhöchste und Selbstgebieter: wer ist der Jehova, des Stimme Ich hören soll? Ich weiß nichts von dem Jehova; will auch Israel nicht ziehen lassen! —

Als nun das Volk Israel ausgezogen war, so geleitete sie eben dieser Jehova, nemlich der Malach, auf dem Wege, 2 B. Mos. 13, 21: „Und der Herr zog vor ihnen her, des Tags in einer Wolkensäule, daß er sie den rechten Weg führete; und des Nachts in einer Feuersäule, daß er ihnen leuchtete: zu reisen Tag und Nacht" (vergl. Cap. 14, 19). Als aber die Egypter kamen, da zog der Herr in der Säule hinter dem Volk. Denn also heißt es: „Da erhub sich der Engel (der Malach) Gottes; der vor dem Heer Israel herzog, und machte sich hinter sie; und die Wolkensäule machte sich auch von ihrem Angesicht, und trat hinter sie." „Als nun die Morgenwache kam, schauete der Herr auf der Egypter Heer aus der Feuersäule und Wolke, und machte ein Schrecken in ihrem Heer; und stieß die Räder von ihren Wagen, stürzete sie mit Ungestüm." — Das war Gottes gerechtes Gericht! — Der Malach Jehova hat also das Volk Israel geführt,

und sie beschützt und versorgt, wie ein Hirt seine Schaafe. Am Berg Sinai angekommen, hat sich auch, wie aus den Umständen zu schließen ist, das erste von den Panim Jehova, (aus Schwachheit des armen menschlichen Verstandes kann ich es nicht anders begreifen oder ausdrücken, wegen Einheit des Wesens), nemlich der אב, Abh oder Abba, Mose und dem Volke offenbarlich erzeigt. Denn da ist Er heruntergefahren mit Donner und Blitz auf den Berg Sinai, hat mit ihnen geredet, ihnen seine heiligen Gebote gegeben, und dem Mose auf dem Berge befohlen wie er allen Gottesdienst des Volks Israel anordnen solle, nach dem Vorbilde, das ihm Gott zeigte, 2 B. Mos. 19. u. s. f. Daß dieses der Abh oder Vater gewesen sei, siehet man aus 2 B. Mos. 23, 20. woselbst er zu Mose und zu dem Volk sagt: „Siehe, Ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege, und bringe dich an den Ort, den Ich bereitet habe. Darum hüte dich vor seinem Angesichte, und gehorche seiner Stimme, und erbittere ihn nicht: denn Er wird euer Uebertreten nicht vergeben; und Mein Name ist in Ihm." Gott redet von diesem Engel auf eine Weise, daß man wohl daraus ersieht, es sei kein erschaffenes Wesen: denn ein solcher Engel kann nicht Sünde vergeben, und hat nicht den Namen Jehova. Es ist also hier der große Malach Jehova, nemlich der Ben, der Sohn, gemeint; folgerichtig muß derjenige, welcher sagt, daß Er Ihn sende, der Abh oder Vater sein. — Die Richtigkeit dieser Behauptung ist ferner zu erkennen aus 2 B. Mos. 32. Denn als unterdessen das Volk die Abgötterei mit dem goldenen Kalbe begangen hatte, wurde der Herr sehr zornig über sie und sagte dem Mose: Er wolle nicht mit ihnen hinaufziehen in ihr

Land, sondern seinen Engel wolle Er vor ihnen her gehen lassen, und mit seinem Angesicht wolle Er sie leiten, 2 B. Mos. 32, 34. Cap. 33, 2. 3. 14. So ist denn der Abh nicht mit ihnen von Sinai eigentlich hinweggezogen: sondern es ist in der Wolkensäule mitgezogen der Malach, einer der Panim, der „Engel seines Angesichts“, wie Er im Propheten Jesaia Cap. 63, 9. heißt, oder wie ihn Gott nennt: „Mein Angesicht soll gehen, damit will Ich dich leiten,“ 2 B. Mos. 33, 14. und V. 18: „Mose sprach zu Gott: Laß mich Deine Herrlichkeit sehen. Und Gott sprach: Ich will vor deinem Angesicht hergehen lassen alle meine Güte, כָּל־טוּבִי, und will lassen predigen des Herrn Namen von dir. Wem Ich aber gnädig bin, dem bin Ich gnädig; und weß Ich Mich erbarme, deß erbarme Ich Mich. Und Gott sprach weiter: Mein Angesicht kannst Du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der Mich siehet.“

Nicht ohne Beachtung ist auch der Umstand zu lassen, daß häufig vom Ben oder Malach ausgesagt wird: man habe ihn von Angesicht zu Angesicht gesehen; was beweist, daß der Malach in der Wolkensäule, einer von den Panim des Jehova ist. Später wird Er auch wiederum Jehova genannt, nemlich 4. Buch Mos. 12, 5, denn dort heißt es, daß die Wolkensäule und der Jehova, welcher darinnen war, heruntergestiegen ist an die Thür der Hütte, um den von Aaron und der Mirjam gegen Mose begangenen Frevel zu strafen. Hierbei ist festzuhalten was Mose von dem Jehova Elohim, der vor dem Volke hergehe und für dasselbe streite, spricht, 5 B. Mos. 1, 30. Cap. 31, 3. 8. Es ist auch merkwürdig, daß, als Mose auf dem Berge Sinai von dem Abh begehrte, Er solle ihn seine Herrlichkeit

sehen lassen, Er ihm die Antwort gab: „Ich will vor deinem Angesicht her alle Meine Güte gehen lassen, und will predigen des Herrn Namen vor dir," was so viel bedeutet, als: Er wolle dem Mose predigen, oder ausrufen, zurufen den Namen des Jehova. Ebenso lesen wir 2 B. Mos. 34, 5: „Da kam der Herr hernieder in einer Wolke, und trat daselbst bei ihm, und predigte von des Herrn Namen." Daraus ist ersichtlich daß der Jehova, welcher vor Mose vorüber ging, und die „Güte Gottes", ja alles Gute Gottes genannt wird, der Ben oder Sohn ist, der sonst Malach, der Gesandte, aber auch „das Angesicht" genannt wird, 2 B. Mos. 33, 14. Der Malach Jehova ist es eben der in der Wolke mit ihnen fortgezogen ist, und von welchem hernach 4 B. Mos. 11, 25. auch gesagt wird: „Da kam der Herr hernieder in der Wolke, und redete mit ihm. Und nahm des Geistes, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebenzig ältesten Männer; und da der Geist auf ihnen ruhete, weissageten sie." Das war die Wolke über der Thür der Hütte des Zeugnisses, welche dem Volke voranzog, und deren 4 B. Mos. 9, 16 — 23. Cap. 10. 11. 15 gedacht wird.

Auch dem Josua hat sich der Ben als ein Mann sichtbarlich geoffenbart, Jos. 5, 13—15: „Es begab sich, da Josua bei Jericho war, daß er seine Augen aufhub, und ward gewahr, daß ein Mann gegen ihm stund, und hatte ein bloß Schwerdt in seiner Hand. Und Josua ging zu Ihm, und sprach zu Ihm: Gehörest Du uns an, oder unseren Feinden? Er sprach: Nein; sondern ich bin ein Fürst über das Heer des Herrn, und bin jetzt kommen. Da fiel Josua auf sein Angesicht zur Erde, und betete an, und sprach zu ihm: Was saget mein Herr seinem

Knecht? Und der Fürst über das Heer des Herrn sprach zu Josua: Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füssen: denn die Stätte, darauf du stehest, ist heilig. Und Josua that also." Gleiches hat auch Mose thun müssen, 2 B. Mos. 3, 5.

Eben derselbe Malach hat sich nachher dem Volk Israel zu Bochim geoffenbart, Richt. 2, 1., darauf hat Er sich wiederum gezeigt dem Gideon, Richt. 6, 11—23. Auch dem Manoah, Simsons Vater, ist Er erschienen als ein Mann, Richt. 13. — In den Psalmen und den Propheten wird gleichfalls viel von diesem göttlichen Malach berichtet, wie denn auch die allerletzten unter ihnen noch von ihm reden, Sacharjah, Cap. 3. und Malachi ebenfalls Cap. 3., welche Stellen ernstlich geprüft zu werden verdienen.

Weil nun also in der ganzen heiligen Schrift, von Mose an bis auf den letzten Propheten gesagt wird, daß dieser Malach göttliche Eigenschaften habe, daß Er dem Abraham, Jakob, Mose, Josua und den Kindern Israel so oft erschienen, daß Er Gott und daß Er Jehova ist und doch zugleich ein Malach oder Gesandte des Jehova, und von dem Jehova geschickt wird: so ist es ja unwidersprechlich wahr, daß das einige göttliche Wesen Jehova, zwar nur ein einziger Jehova ist; aber daß in diesem Jehova einige Panim oder Elohim sind, und daß von diesen Panim des Jehova ein jedes für sich allein auch Jehova geheißen werde. Denn daß in der That und im Wesen selber wirklich mehr als ein einziger Jehova sein sollte, das ist unmöglich; es ist gewiß, was 5 B. Mos. 6, 4. steht: „Höre Israel, der Je-

hova, unser Elohim, ist ein einiger Jehova." So ist denn nur Ein Jehova, und in der ganzen heiligen Schrift finden wir von nicht mehr als nur von Dreien geschrieben, welche Elohim heißen; gleichwie auch dreimal das קָדוֹשׁ heilig gesprochen wird, Jes. 6, 3. und gleichwie, im Segen Gottes, der Priester dreimal Jehova hat sprechen müssen, 4 B. Mos. 6, 24—27.

So kommen wir denn also an der Hand der biblischen Offenbarung zu dem Schluß, daß der rechte und wahrhaftige Gott, der Gott Israels, an welchen Abraham, Isaak und Jakob geglaubt haben, ein dreieiniger Gott ist; nämlich der dreieinige Jehova, welcher nicht umsonst auf dem Berg Sinai gesprochen hat: „Ich, der Jehova, bin deine Elohim, Anzubetenden, Höchstzuverehrenden; du sollst keine andere Elohim haben über Meine Angesichte, Meine Panim, außer meinen huldreichen Zuneigungen zu dir, Mein gnädiges Ansehen und Aufsehen über euch."

Endlich merke: Was bisher erwiesen ist, kann und soll genügen dir und mir, in Gottesfurcht; denn wer vermag alle Tiefen der heiligen Schrift und Gottes zu ergründen?

---

7. Die Schechina.

In dem, zum Segnen des Volkes verordneten Dreimal heilig des alten Testamentes (4 Buch Mos. 6, 24 ff.), lautet das zweite Glied: „Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig"; und es ist bemerkenswerth, daß die Väter bei diesem Satz an die

Schechina denken. Unter dem Wort Schechina, Beiwohnung oder Bewohnung, verstehen sie die herrliche Gegenwart Gottes in der Wolken- und Feuersäule sowohl am rothen Meer, als auch hernach am Berge Sinai und zuletzt noch im Tempel Salomo's. Sehr merkwürdig ist hiebei, was 2 B. Mos. 33, 5—11. zu lesen ist, und gewiß wird bei Lesung dieser Stelle keiner aus den Juden behaupten wollen, Gott sei nur in der Schechina der Hütte gegenwärtig, und außerdem nirgends anders in der Welt zu finden gewesen.

Salomo sprach: „Wer vermag's, daß er Gott ein Haus baue? Denn der Himmel und aller Himmel Himmel mögen Ihn nicht versorgen; wer sollt ich denn sein, daß ich Ihm ein Haus bauete? Sondern daß man vor Ihm räuchere," 2 Chron. 2, 6. Dieses Räuchern deutet David als ein Sinnbild des Betens, Ps. 141, 2: „Mein Gebet müsse vor Dir taugen, wie ein Räuchopfer; meiner Hände Aufheben wie ein Abendopfer." Von dieser Schechina ist hernach auf Erden nichts mehr gesehen worden. Doch ist für den, nach Wahrheit forschenden Juden der Umstand von Wichtigkeit, daß noch vor Christi Geburt, also vor nun beinahe zweitausend Jahren, einige gelehrte und fromme Juden die Bücher Mosis und andere Theile der heiligen Schrift in die chaldäische Sprache übersetzt haben, welche Uebersetzungen Targumim genannt werden. In dieser Uebersetzung findet sich häufig der Ausdruck מֵימְרָא Memra: „das Wort" oder „Gottes Wort", wofür sie zuweilen: מְדַבֵּר redend, oder der Redende, und שְׁכִינָה Schechina setzen. Man hat dabei wohl zu merken auf die Worte Gottes: אֲנִי־הוּא „Ich bin derselbe", הַמְדַבֵּר

„der Medabber", „der Redende"; הִנֵּנִי „siehe Ich bin selbst da," Jes. 52, 6.

Aber auch die Christen sagen große Dinge vom λόγος, Logos, dem Wort, und Schechina, welches in ihren Schriften vorkommt, und wovon sie glauben, daß es ein mächtiges, wunderbares, selbst redendes Wort ist, und das auch in ihrem Buch vom Neuen Bund den Grundbachstaben nach mit einem eigenen Wort, nämlich: ἐσκήνωσε, eskänose, Schechinah, Hütte oder Wohnung, umschrieben wird; die hier gemeinten Worte des neuen Bundes lauten: „das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." Und dieses nun deuten auch sie ebenfalls von dem zweiten Gliede des Priester-Segens Gottes und daher vom Messias. Diesem gemäß nun scheinen die rechten Christen, das rechte Israel sammt den alten Juden mit Mose, und wohl gar auch mit allen גּוֹיִם Gojim, Völkern Gottes, bei und in dem Messias in Einigkeit und Frieden zusammen zu kommen! — Aber ach! ein armer Mensch, ein elender Erdwurm, was kann der ohne klare Offenbarung von den heiligen Wegen Gottes und dessen Geheimnissen erkennen, wissen und sagen?

---

8. Der Gesalbte Gottes.

Aber von dem Messias ist noch mehr in heiliger Demuth zu sagen und zu lernen. Das Wort Messias heißt auf Deutsch ein Gesalbter; und auf Griechisch Χριστός Christus. Es ist aber damit derselbe gemeint, wel-

cher im zweiten Psalm beschrieben wird, als der Nächste bei Jehova und dessen eigener Sohn; als ein Herr über alles, und ein strenger Richter, der aber gnädig sei allen denen, die ein gutes, vertrauendes Herz zu Ihm haben.

Von diesem Messias ist ferner zu merken, daß kein Mensch in der Welt je so groß und vornehm gewesen, so wie daß auch keiner jemals so groß und vornehm sein wird, wie es von Ihm vorhergesagt ist. Die zahlreichsten Weissagungen der h. Schrift sind diejenigen, welche den Messias betreffen, wie denn auch als größten und ausgezeichnetsten derselben diejenigen sind, welche von Ihm handeln. David ist ein großer König in Israel gewesen, aber gegen dem Messias ist er gar klein. — Denn David ist nur über wenig Land Herr gewesen, der Messias aber soll Herr sein über alle Länder der Welt. David selbst nennt sich nur einen Diener des Messias und den Messias seinen Herrn. Seine Worte lauten also: „Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: setze Dich zu Meiner Rechten, bis Ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege," Ps. 110. Dieses Sitzen bedeutet etwas sehr Hohes. Mose ist ein großer Mann Gottes gewesen, 5 B. Mos. 34, 10—12: aber er war nicht größer, sondern kleiner, als der Messias. Wie groß er (Moses) uns auch erscheinen mag, dennoch ist er viel geringer als Messias; dieses bekennt er selbst 5. B. Mos. 18, 15: „Einen Propheten wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen." Und V. 18. spricht Gott: „Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und Meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles was Ich ihm gebieten werde: und wer

Meine Worte nicht hören wird, die er in Meinem Namen reden wird, von dem will Ichs fordern."

Dem letzten Ausdrucke gemäß wird dieser große Prophet auch ein Mensch sein müssen; aber nicht ein aus der Erde ganz neu erschaffener Mensch, wie Adam, sondern ein Menschensohn. Es ist kein Prophet erstanden, der wie Mose gewesen wäre: so muß es denn der Messias sein. Kleiner und geringer aber als der Messias ist Mose gewesen schon deßhalb, weil vor dem Auftreten des Moses von ihm nichts bekannt gewesen, und auch keine Offenbarung auf sein Kommen gedeutet, während auf den Messias die Weissagung im Voraus schon lange hingewiesen hat; ja das Volk Israel, die Propheten und David, Mose, Jakob, Isaak und Abraham haben alle schon viel von Ihm gewußt und geredet. Auch hat Mose das Volk Israel nur von den Egyptern herausgeführet und erlöst: der Messias aber soll sein Volk Israel aus der ganzen Welt zusammenbringen und erlösen, und dasselbe von der Sünde frei machen.

Was soll Er aber eigentlich für ein Mensch sein? Sollte Er ein sündiger Mensch sein, wie die andern auch? Gott sagt 1 B. Mos. 8, 21: „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf," Cap. 6, 5. David sagt: „der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß Er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage. Aber sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig; da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer;" Ps. 14 und 53. Und von sich selber sagt David, er sei von Natur böse. Seine Worte lauten also: „Siehe ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen," Ps. 51, 7. Soll der

Messias nun auch von Natur ein solcher böser, sündlicher Mensch sein? Das ist unmöglich! man bedenke nur den zweiten Psalm, und wie er Daniel 9. vom Engel „der Allerheiligste“ genannt wird.

Forsche ich in der Schrift, so muß ich glauben, daß der Messias ein rechter Mensch sein soll; aber doch heilig und erhabener als die andern Menschen; so wie auch, daß er gewißlich vom Samen Abrahams und Davids herkommen, dabei aber größer und heiliger sein soll, als David und Abraham. Was soll er aber denn sein? Er heißt: מָשִׁיחַ, Moschiach, ein Gesalbter: aber was für ein Gesalbter soll er sein? Den Hohenpriester Aron hat man auf Gottes Befehl gesalbt, und auch seine Söhne, 2 B. Mos. 28, 41. Cap. 40, 13. 4 B. Mos. 35, 25. 2 B. Mos. 37, 29. — Könige sind auch gesalbt worden, 1 Sam. 10, 21. Cap. 26, 12. 13. 1 Kön. 1, 39. und man hat sie hernach Gesalbte des Herrn genannt, 1 Sam. 24, 7. Cap. 26, 9. 11. 16. 1 Sam. 19, 21. Cap. 22, 51. 2 Chron. 6, 42. Der große, oder vielmehr der allergrößte Prophet, der Messias ist auch gesalbt worden: aber mit welcher Art von Salböl? Nicht mit einem solchen Salböle, das von der Menschenkunst her wäre; sondern Er ist mit dem heiligen Geist gesalbt worden, gemäß den Verheißungen, Ps. 2, 2. Ps. 45, 8. Jes. 61, 1. Was für ein Gesalbter soll nun der Messias sein? Soll er ein König sein: wie Saul, wie Rehabeam, wie Hiskia? Oder soll er mehr sein, nemlich ein König und zugleich ein Prophet, wie David? Oder soll Er noch mehr sein als David: nämlich zugleich König, Prophet und Hoherpriester? Ein Prophet, נָבִיא Sprecher oder Aussprecher Gottes, und Weissager

wie Saul, von dem man sprach: 1 Sam. 10, 11. „Ist Saul auch unter den Propheten?“ von welchem nach hoher Einbildung, Stolz und trotzigem eigensinnigen Wesen, der Geist des Herrn wich, und den ein böser Geist ihn bis in den Tod trieb? — Er sollte sein der große Prophet, auf welchem des Herrn Geist ruhen und bleiben würde, Jes. 11, 1. 2., der große Priester Gottes, Ps. 110, 4, welcher alles Volk versöhnen soll, mit anderem als mit Viehblut vor den Herrn, der große König Gottes für all sein Volk, Jes. 9, 6. 7. welcher Wunderbar heißt.

Gemäß der heiligen Schrift glaube ich daß der Messias zugleich König, Prophet und Hoherpriester ist, Jes. 33, 22. Daß Er ein König sein soll, aber nicht von dieser Welt, das steht oft in der Schrift. Daß Er auch ein Hoherpriester, aber nicht wie der Sünder Aaron ist, das sagt David, Ps. 110, 4: „Der Herr hat geschworen und wird Ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedek.“ — Dieser Melchisedek ist ein König und Priester Gottes zu Jerusalem gewesen, und hat den Abraham gesegnet, auch hat Abraham ihn geehrt als einen Priester Gottes, und ihm den Zehenten gegeben, 1. B. Mos. 14. Du möchtest aber sagen: Wie kann der Messias ein Priester oder gar der Hohepriester und Versöhner sein; da Er doch nicht vom Stamm Levi, sondern vom Stamm Juda und von Davids Hause ist? — Von Levi und Leviten willst du sagen? Vernimm die Antwort, und sei dabei eingedenk des wichtigen Ausspruches, Wunsches und Willens des sterbenden Vaters Israel: „Die Brüder Simeon und Levi, ihre Schwerdter sind mörderische Waffen. Meine Seele komme nicht in ihren Rath, und meine Ehre sei nicht in ihrer Kirche

(oder Versammlung). Verflucht sei ihr Zorn, daß er so heftig ist, und ihr Grimm daß er so störrig ist. Ich will sie zertheilen in Jakob, und zerstreuen in Israel," 1 B. Mos. 49, 5—7. Es ist freilich wunderbar: aber wer kann etwas reden wider den Herrn? Wenn es nicht so wäre, so würde David nicht noch dazu gesagt haben: „Der Herr hat geschworen, und wird Ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedek," Ps. 110, 4. Vom David lesen wir: „Es sprach David, der Sohn Isai, es sprach der Mann, der versichert ist von dem Messia des Gottes Jakob, lieblich mit Psalmen Israel: Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen. Es hat der Gott Israel zu mir gesprochen, der Hort Israel hat geredet, der gerechte Herrscher unter den Menschen, der Herrscher in der Furcht Gottes," 2 Sam. 23, 1—3. Also hat David viel besser gewußt, als wir, wer der Messias sein soll. Weil er nun sagt, der Messias sei Priester, und weil Gott selber geschworen hat, Er solle Priester sein ewiglich, so glaube ich es auch, überzeugt, daß das Priesterthum der Kinder Levi zur Zeit des Messias hat aufhören sollen, und daß der Messias fortan das hohepriesterliche Amt vor Gott übe, für den Stamm Levi sowohl, als für die andern Stämme und Menschen, und ihre Sünden bei Gott versöhne. Auch deßhalb bin ich des gewiß, weil Gott sagt, der Messias sei ewig ein Priester nach der Weise Melchisedek. Denn damals als Abraham dem Melchisedek von seiner, so wie seiner Gehülfen Beute den Zehnten gab, und ihn für den Priester Gottes erkannte, hatte er noch keine Kinder, sondern Levi sowohl, als alle andere Kinder Israel waren noch in seinen Len-

den; und so hat denn also durch Abraham der ganze Same Israel vor Melchisedek dem Priester Gottes sich gedemüthigt, ihm den Zehnten gegeben, und von ihm den Segen empfangen.

---

9. Der Prophet wie Moses.

Wenn Mose sagt: 5 B Mos. 18, 15. „Einen Propheten wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern": so gebührt es sich daß wir auch diese Worte mit Fleiß noch weiter betrachten.

Wir haben nun die amtliche Stellung des Moses zu prüfen und davon zu entnehmen, welcher Art der Messias wird sein müssen. „Mose hat uns das Gesetz geboten, dem Erbe der Gemeine Jakob; und er verwaltete das Amt eines Königes, und hielt zusammen die Häupter des Volks sammt den Stämmen Israel," 5 B. Mos. 33, 4. 5. So muß denn der große Prophet, welcher wie Mose sein soll, dem Volk auch Gesetze geben können, und das königliche Amt verwalten. Hiebei ist zunächst zu bedenken, daß diese Weissagung des Mose in keinem König und in keinem Propheten in Israel je erfüllt worden ist, sondern daß dieser Prophet kein anderer als der Messias sein kann. Daneben ist Mose bei Gelegenheit der Gesetzesverleihung ein Mittelsmann zwischen Gott und den Menschen gewesen. Denn das Volk konnte vor dem Donner und Blitz Gottes nicht bestehen, sondern sprach zu Mose: „Rede du mit uns, wir wollen gehorchen; und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben," 2. B. Mos. 20, 19. 5 B. Mos. 5, 4. 5. 23—31. Später hat sie Gott sammt ihrem

Hohenpriester, dem Selbstsünder (Aaron), vertilgen wollen: aber Mose, der Mittelsmann, hat für sie gebeten, 2 B. Mos. 32, 9—14. Und da auch in Beziehung auf das Gesetz und in Stellung des Menschen zu demselben, der Messias dem Mose gleichen soll, so wird er auch im Betreff desselben ein Mittelsmann zwischen dem erschrecklichen Gott und den verzagten Menschen sein, damit die sündlichen Menschen vor Gott nicht sterben. Ja, ganz besonders in diesem Stück soll Er wie Mose sein. Denn eben zu der Zeit, als das erschrockene Volk begehrte, Mose solle der Mittelsmann sein zwischen Gott und ihnen, auf daß sie nicht sterben müßten vor Gott; eben damals und deswegen hat Gott zu Mose gesagt: „das Volk hat recht gethan, daß sie dich zum Mittelsmann begehret haben, mit Mir zu reden, auf daß nicht Ich selber mit ihnen rede; und einen solchen Propheten, (der wie du, ein Mittelsmann zwischen Gott und Menschenkindern ist,) will Ich ihnen aus ihren Brüder erwecken, und wer Ihm nicht gehorchen wird, von dem will ichs fordern."

Auf diese Art und Weise also soll der Messias dem Mose gleichen. Er muß ein königlich Amt führen; Er muß ein großer Gesetzgeber und dabei ein Mittler sein zwischen Gott dem Jehova und den sündlichen Menschen; Er muß den Zorn Gottes von ihnen abwenden; und wie Melchisedek, ewig ein Priester des Allerhöchsten sein, das Volk zu segnen.

Aber bei dem Allem muß der Messias noch gar weit herrlicher, höher und vollkommener sein, als Mose und Melchisedek. Denn Er soll ewig ein Priester Gottes sein. „Der Herr hat geschworen, und wird Ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich;

nach der Weise Melchisedek," Ps. 110, 4. Er soll sein ein König und Herr über die ganze Welt auf ewig: wie geschrieben steht, Kap. 7, 13. 14: „Ich (Daniel) sahe in diesem Gesicht des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht. Der gab Ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß Ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende." Von diesem seinem ewigen Königreich haben auch andere Propheten geweissagt, wie Jes. 9, 7. — Er soll zugleich ein Mittler sein zwischen Gott und den Menschen, mittelst eines neuen und ewigen Bundes, durch welchen die Missethat der Menschen ganz und gar versöhnt und von Gott vergeben und dagegen dem Volk eine ewige Gerechtigkeit geschenkt werden soll. Denn so stehet geschrieben, Jerem. 31, 33, 34. „Das soll der Bund sein, den Ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will Mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen Mein Volk sein, so will Ich ihr Gott sein. Und wird keiner den andern, noch ein Bruder den andern lehren, und sagen: Erkenne den Herrn! Sondern sie sollen mich alle kennen, beide klein und groß, spricht der Herr, denn Ich will Ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünden nicht mehr gedenken." Das müssen also lauter solche Leute sein, die von dem heiligen Geist Gottes sich regieren lassen, und wahrhaftig zu Gott bekehrt sind. Im Propheten Daniel findet man, daß der Engel Gabriel also zu ihm spricht Cap. 9, 24: „Siebenzig Wochen sind bestimmt über dein Volk, und über deine

heilige Stadt; so wird dem Uebertreten gewehret, und die Sünde zugesiegelt, und die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagung zugesiegelt, und der Allerheiligste gesalbt werden." Sind das nicht große und herrliche Aussagen vom Messias? Wenn aber gesagt wird, daß mit dem Messias die ewige Gerechtigkeit gebracht werde, so ist auch damit gewiß etwas Hohes und Besonderes angedeutet. Daß zur Zeit des Messias die Leute in der Welt viel frömmer und gerechter vor Gott sein werden als zuvor, kann zwar nicht angenommen werden, denn dieselben Leute müssen ja auch natürlicher Weise von ihren Vätern und Müttern gezeugt worden sein und, dem Samen nach, von Natur und Geburt sündliche böse Menschen, nicht besser als David, welcher sagt: „Siehe ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen," Ps. 51, 7. Und von der bösen Natur und Sündigkeit aller andern Menschen sagt er: „der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß Er sehe, ob jemand klug sei, und nach Gott frage. Aber sie sind alle abgewichen und allesammt untüchtig; da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer," Ps. 14, 2. 3. Gott selbst sagt von allen Menschen überhaupt und also auch von den Leuten in den Tagen des Messias: „Das Dichten des menschlichen Herzens ist nur böse von Jugend auf," 1. B. Mos. 6, 5. Cap. 8, 21. Doch wäre es schon viel, wenn die Leute zur Zeit des Messias nur alle so fromm und gerecht wären, als David, der Prophet Daniel und andere Heilige in der Welt gewesen sind. Wie groß ist aber die Frömmigkeit und Gerechtigkeit dieser Heiligen vor Gott

gewesen? Dem David ließ Gott seiner Sünden wegen sagen: „Du bist der Mann des Todes," 2 Sam. 12, 5—7. Der Prophet Jesaia bekennt vor Gott: „Wir sind allesammt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid," Jes. 64, 6. Und Daniel sagt in seinem Gebet also: „Wir haben ja gesündiget, und sind leider! gottlos gewesen," Dan. 9, 15—20. Alle Menschen sind Sünder und ungerecht vor Gott, wie geschrieben stehet: „So du willst, Herr, Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen?" Ps. 130, 3. David sagt, daß alle Heiligen vor Gott um Vergebung ihrer Sünden zu bitten haben, Ps. 32, 5. 6. Und im Hiob lesen wir: „Was ist ein Mensch, daß er sollte rein sein, und daß der sollte gerecht sein, der vom Weibe geboren ist? Siehe unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel, und die Himmel sind nicht rein vor Ihm," Cap. 15, 14. 15. So können denn die, vom Engel zum Daniel geredeten Worte nicht von der Frömmigkeit des Volks verstanden werden, da bisweilen einer besser ist, als der andere, oder vielmehr da sie alle Sünder sind, aber doch einer nicht eben so bös und gottlos ist, als der andere; sondern jene Gerechtigkeit, von welcher der Engel dort redet, ist ganz etwas anders. Ich halte nämlich dafür, es sei damit die Frömmigkeit und Gerechtigkeit des Messias selbst gemeint, und glaube daß diese Gerechtigkeit so groß, so angenehm vor Gott, und so beständig und ewig ist, daß Er dem Messias zu Liebe alle Sünden seinem Volk verzeihen und dessen große und ewige Gerechtigkeit dem sündigen Menschen vor Gott helfen werde: wie man solches bei dem Propheten Jeremia Cap. 23, 5. 6. wohl sehen kann, wo von demselben als „dem Herrn, der unsere Gerechtigkeit ist" geredet wird. Hat

doch Gott um der Fürbitte seines Knechts Mosis willen das Volk Israel so oft verschont, und um Davids willen so lange dem Königreich Juda geholfen: wie vielmehr wird Er dem Volk gnädig sein um des Messias willen, und seinetwegen ihnen die Sünden ganz und gar vergeben und wegnehmen! Was alles der Engel Gottes dem Daniel verheißen hat, Dan. 9, 24. Und Gott spricht es klar aus durch den Propheten Jeremia, daß er in dem neuen Bunde welchen Er durch den Messias machen will, Jer. 31, 31—34 alle Sünden des Volks ganz und gar vergeben werde.

Ich muß bekennen, daß ich mich über die Worte dieser Weissagung sehr verwundere. Denn wie kommt es doch, daß Gott sagt, Er wolle einen neuen Bund machen? Soll denn der Bund aufhören, den Er mit Israel gemacht hat? Steht nicht von demselben geschrieben, 1. B. Mos. 17, 7. 8. 13. 2. B. Mos. 31, 16. 17. 3. B. Mos. 24, 8. Psalm 111, 9., daß er von ewiger Dauer sein soll? Wie kann denn also derselbe Bund aufhören, und warum redet Gott von einem neuen, der nicht so sein soll, wie der Bund mit dem Volk Israel, da sie aus Egypten zogen, welchen sie nicht gehalten hätten, und bei welchem Er sie habe zwingen müssen? Wollte denn Gott mit seinem Volk einen neuen Bund machen, welcher nicht so schwer zu beobachten, wie der vorige, und welchen sein Volk besser halten könne, und zu welchem Er sie nicht mehr werde zwingen müssen? Wie kann Gott das Gesetz Mosis aufheben? Wie kann Gott wollen, daß die zehn Gebote nicht mehr gelten sollen? Wie kann Gott dasjenige verwerfen, was allein heilig, gerecht und wahrhaftig, und dagegen dasjenige gelten lassen, was ungerecht und unheilig ist? Soll das heilige Gebot nichts

mehr gelten: „Ich der Herr bin dein Gott?" Wie kann Gott solches thun, und wer kann das glauben! — so urtheilen wir.

Aber lieber Mensch! du und ich, sind wir nicht Asche und Staub? wie können wir uns wider Gott setzen? Wer sind wir, daß wir die Gerichte Gottes und seine Weisheit ergründen oder meistern wollen? Wir haben nicht zu fragen, ob Gott dieses oder jenes thun dürfe, oder thun könne, sondern: ob er es thun wolle? Finden wir, daß Gott etwas thun will, so ist es auch gewiß, daß Er es thun darf und kann. Unserem blinden Verstand kommt oft ein Ding als unmöglich, oder auch als ungerecht vor, welches doch nicht unmöglich und nicht ungerecht ist. Das kommt nun daher, weil wir nicht eine jede Sache recht bedenken, sondern meinen, es müsse immer so sein wie wir es uns eingebildet haben. — Billig hat man hiebei an den allerersten Menschen zu gedenken. Ist nicht der erste Mensch, wie ein jedes lebendige Thier, aus Erde und Wasser geschaffen worden? Hatte nicht ein jedes derselben einen Odem des Lebens in seinem Körper, und zwar in seiner Nase? Steht aber nicht geschrieben, daß erst Gott selbst in die Nase des Menschen noch einen lebendigen Odem eingeblasen habe und daß dadurch der Mensch eine lebendige Seele und so zugleich ein unsterblicher Geist geworden? So wurde denn in des Menschen Leib, Irdisches und Himmlisches und also gleichsam Erde und Himmel, zu sammen in Eines verbunden. — Wenn es also Gott gefallen hat, das Allerhöchste, nämlich sich selbst, seine eigene Natur und Wesen, mit solchem אָדָם Adam, Erdmann oder Menschen in Eins zu verbinden, so glaube ich, daß dieses unmöglich anders habe geschehen können, als allein in dem

heiligen Messias. Durch den Messias kann sehr viel geschehen, was uns sonst unbegreiflich ist. — Gott hat nun allerdings durch Jeremia Cap. 31, 3—34 verkündet, Er wolle mit seinem Volk einen neuen Bund machen, welcher nicht so sein solle wie der Bund Mosis; und durch Jesaia: „Ich will mit euch einen ewigen Bund machen, nämlich die gewissen Gnaden Davids", Jes. 55, 3. Aber folgt denn aus diesen Worten, daß Gott auch das Gesetz Mosis ganz und gar aufheben und vernichten wolle? Gott sagt freilich, Er werde einen neuen Bund machen, welcher nicht sein soll, wie der vorige Bund; und man sieht dabei wohl, daß eine große Veränderung mit dem Bund Mosis vorgehen solle: aber daß Er diesen Bund ganz und gar abschaffen wolle, so daß auch die zehn Gebote nichts mehr gelten, das ist unmöglich; wie denn in den eben angeführten Schriftstellen davon gar nichts gesagt wird. Worin denn soll der Unterschied zwischen dem alten und neuen Bunde bestehen? Das was Gott vom Bund Mosis abschaffen will, das sind solche Dinge, die an sich selbst weder gut noch böse sind, welche aber gut und bedeutsam werden, wenn und so lange sie Gott befiehlt, und wenn sie auf solche Weise angewendet werden, wie es Gott haben will, während sie zu andern Zeiten, sobald man sie nicht nach Gottes Willen und Wohlgefallen gebraucht, nutzlos und vor Ihm ein Greuel werden können.

Zum Beispiel: Ein schönes großes Haus, wie es der König Salomo zu Jerusalem gebaut hat, ist in demselben etwas Sündliches oder Heiliges? Ist es Gott angenehm oder ein Gräuel? Du wirst sagen: Ein schönes großes Haus, zu Jerusalem eben sowohl als anderswo, ist an sich weder etwas Sündliches, noch etwas Heiliges, und

so lange es zu nichts gebraucht wird, läßt sich nicht sagen, eben so wenig daß es Gott ein Greuel, als daß es Ihm etwas Angenehmes sei. Wenn aber Gott sagt: Bauet Mir ein solches Haus, es soll sein das Bethaus, das Haus, worin man Mir Gottesdienst thun soll und worin Ich wohnen will; da wirst du sagen: ein solches Haus ist alsdann Gott angenehm. Würde aber dasselbe Haus nicht auf solche Weise gebraucht, wie es Gott haben will, sondern in demselben Abgötterei getrieben, oder wenn die Leute meinten, es sei schon genug, Gott ein Haus gebaut zu haben, und also das Haus ließen leer stehen, und dienten Gott nicht darin: würde dieses Haus alsdann Ihm angenehm sein? Du wirst sagen: Nein, nicht angenehm würde es ihm sein, sondern ein Greuel, denn das Haus war dazu bestimmt, ein Ort des Betens, ein Zeichen und Erinnerung zum Gottesdienst und Gehorsam gegen Gott zu sein. Sobald nun dieses nicht mehr geschieht, so wird das Haus auch Gott nicht mehr wohlgefallen, sondern Ihm ein Gräuel sein und Er wird es verwerfen. Was fragt Gott nach dem Hause, wenn dasjenige nicht gethan wird, um welches willen Er es hat bauen lassen? — So ist es mit dem Tempel zu Jerusalem gegangen, den Gott hat' bauen lassen, aber hernach verwarf. Wohl riefen die Leute immer: „Hie ist des Herrn Tempel, hie ist des Herrn Tempel, hie ist des Herrn Tempel!“ Jerem. 7, 4. und glaubten, es sei damit schon Alles recht und gethan; Gott selbst aber und Seine Gebote ließen sie unbeachtet, darum hat Er auch jenen Tempel wieder verworfen. Ganz so ist es auch mit ihren Opfern ergangen. Tauben, Schafe, Böcke und Ochsen haben sie dargebracht und geschlachtet; aber dabei Dasjenige vergessen

und nicht geachtet, was Gott mit solchen Opfern angedeutet und begehrt hat: darum hat Er mit dem Tempel auch zugleich alle solche Opfer verworfen. Ebenso haben sie es auch mit vielerlei Feiertagen gemacht, denn dieselben waren dazu bestimmt, daß der Feiernde sich dabei der großen Wohlthaten Gottes erinnere, Ihm dafür danke und den Tag mit heiligen Dingen begehe; das haben sie unterlassen und dagegen diese Tage gar ungebührlich zugebracht mit Schlafen, mit Essen, mit Trinken nach ihrer Lust, mit Reden und Erzählungen von ihren Geschäften, mit Spazierengehen und andern dergleichen unheiligen Dingen, wobei sie glaubten, daß wenn sie nur mit dem Leibe nicht Arbeit thun, sie damit schon Gott einen heiligen Sabbath feiern. Aber man bedenke doch, was Gott im ganzen ersten Capitel des Jesaiä, und was Er Maleach. 2, 1—3. spricht:

„Und nun, ihr Priester, dies Gebot gilt Euch! Wo ihrs nicht hören noch zu Herzen nehmen werdet, daß ihr Meinem Namen die Ehre gebet, spricht der Herr Zebaoth: so werde Ich den Fluch unter euch schicken, und euren Segen verfluchen; ja verfluchen werde ich ihn, weil ihrs nicht wollt zu Herzen nehmen. Siehe, ich will schelten euch sammt dem Saamen; und den Koth eurer Feiertage euch ins Angesicht werfen, und soll an euch kleben bleiben." — Das Alles bedenke man ja wohl.

10. Der Glaube Abrahams und sein Verhältniß zu dem auf Sinai gegebenen Gesetz.

Abrahams Glaube an Gott war Ausfluß des wahren Glauben an Gott, an Jehova Elohim; und zwar

stand er in diesem Glauben, noch ehe er von einem Ismael oder Isaak, oder von Beschneidung der Vorhaut etwas gewußt hat, wie zu ersehen aus 1 B. Mos. 15, 6. Cap. 17, 1. 2. Was war nun aber der Endzweck der äußerlichen Beschneidung? Nach Gottes Willen sollte Israel ein heiliges Volk werden und sein, seine Gebote halten und nicht nach jenem bösen Willen und Gelüsten leben, die sie schon von der sündlichen Empfängniß und Geburt an in sich trugen; sie sollten ihr böses Herz beschneiden. Und um ihnen diesen Zweck im Gedächtniß zu halten, gab Er ihnen ein äußerliches Zeichen und Merkmal, nämlich die Beschneidung am Fleisch. Daß dieses die Absicht Gottes bei Einsetzung des Bundeszeichens gewesen, sieht man aus den Worten Mosis 5 B. 10, 16: „So beschneidet nun eures Herzens Vorhaut, und seid förder nicht halsstarrig," (vgl. Cap. 30, 6). Aber sie haben es bei diesem Zeichen der Beschneidung der Vorhaut bewenden lassen, und haben ihr böses Herz von Sünden gar nicht beschnitten. Es ist deßhalb gar nicht zu verwundern, wenn Gott die Gesetze wieder veränderte, da man sie so gar nicht recht hat halten wollen. Daß der Bund der rechten Beschneidung nicht gehalten worden, sondern daß die Juden eben so arg und zuweilen noch schlimmer waren, als die Heiden, darüber klagt Gott durch den Propheten Jeremia: „Alle Heiden haben unbeschnittene Vorhaut, aber das ganze Haus Israel hat ein unbeschnitten Herz," Jerem. 9, 25. 26. So ließ ihnen Gott auch durch denselben Propheten Cap. 4, 4. sagen: „Beschneidet euch dem Herrn, und thut weg die Vorhaut eures Herzens, ihr Männer in Juda, und ihr Leute zu Jerusalem; auf daß nicht mein Grimm ausfahre wie Feuer, und brenne,

daß Niemand löschen möge, um eurer Bosheit willen." Das steht von den Männern, und man weiß, daß die Weiber unbeschnitten geblieben sind. — Sind denn die letztern nicht auch Menschen und Sünder gewesen, die einer Erlösung von Sünden und Besserung des Herzens bedurften? Ist nicht durch ihr Geschlecht am allerersten die Sünde in die Welt gekommen? Daraus ist ja ersichtlich, daß bei dem Bund der Beschneidung ein großer Mangel geblieben, so wie daß eine Besserung nöthig gewesen.

Daß Gott mit dem rechten Halten der Feiertage sehr übel zufrieden gewesen, erhellt schon daraus genugsam, wenn Er sagt: „Ich will euch den Koth eurer Feiertage ins Angesicht werfen," Mal. 2, 1 — 3. Daß Ihm der Tempel nicht mehr gefalle, sagt Er Jerem. 7, 11 — 14. Cap. 26, 2 — 6. Daß Er an den Opfern der Schaafe und Rinder keinen Wohlgefallen habe, sagt Er klar Ps. 40, 7. Jerem. 7, 21. und auch David erkennt es Ps. 51, 18. 19. Und wer noch meint, Gott könne diese Dinge nicht verwerfen, der bedenke die Worte Gottes Jes. 1, 10—15. Cap. 66, 1 — 3. Wer kann zweifeln, daß es diese und ähnliche Dinge sind, die Gott hat abschaffen und verändern können und wollen in dem neuen Bunde, den Er machen wollte durch den Messias? Auch sagt der Engel zum Daniel ganz deutlich, daß in den Tagen des Messias das Opfer sammt dem Tempel aufhören werde, Dan. 9, 27. Es soll in den Tagen des Messias mit diesen Dingen gerade so stehen, wie zu den Zeiten des Adam, Seth, Henoch, Noah, Sem, Lot und Abraham; diese alle sind ohne einen solchen Tempel, ohne solche Opfer, ohne solche Feiertage, und ohne solche äußerliche Beschneidung gewesen, und waren doch Gottes Volk. Ja,

Henoch war so fromm und getreu gegen Gott, daß man von ihm liest, er sei lebendig von Gott gen Himmel genommen worden. Abraham war schon lange Zeit vor der Beschneidung bei Gott in Gnaden, und schon vor Einsetzung derselben hatte Gott ihm die Verheißung gegeben, daß durch seinen Samen alle Völker auf Erden sollten gesegnet werden, 1 B. Mos. 18, 18.

Aus der heiligen Schrift ist bekannt, daß Gott später durch Mose und das Volk Israel eine heilige Hütte errichten ließ, worin Er hat gegenwärtig sein (Wohnung machen) wollen. Ebenso hat Er durch Salomo ein heiliges Wohnhaus oder Tempel zu Jerusalem bauen lassen, worin Er seine Gegenwart zeigen und beweisen wollte, und durch Beziehung derselben in der Wolkensäule seine Gegenwart öffentlich kund werden lassen. Dabei drohte Er schwere Strafen, ja selbst den Tod, denjenigen unter allem seinen Volk, welche sich an diesem Heiligthum leichtsinnig und freventlich vergreifen würden. Daß man sich auf diese Weise an demselben versündigen könne, hat alles Volk genugsam und mit Schrecken erfahren, wie zum Beispiel nach dem unberufenen Räuchern der zwei gesalbten Söhne Aarons des Hohenpriesters, Nadab und Abihu, so wie aus der Geschichte des, zuerst Gott gefälligen, mächtigen Königs in Juda, Usia, 3 B. Mos. 10. 2 Chron. 26; indem jene sogleich mit dem Tod, dieser aber bis an sein Ende mit Aussatz und Verstoßung gestraft wurden. Der Fall des Königs Usia ist besonders bemerkenswerth, weil vorher ausdrücklich von ihm berichtet worden, daß „er that, was dem Herrn wohlgefiel, wie sein Vater Amazia gethan hatte. Er suchte Gott, so lange Sacharja lebte, der Lehrer in den Gesichten Gottes; und so lange er den Herrn suchte

ließ ihm Gott gelingen," 2 Chron. 26, 4. 5. Aber nach dem Tode des guten Lehrers haben wahrscheinlich die hohen Hof- und Kriegsbefehlshaber seinen Sinn und sein Herz dermaßen eingenommen, daß sie ihn beredeten, man müsse den Priestern nicht so großen Einfluß und Freiheit gewähren, wodurch sie ihn allmählig dahin gebracht haben mögen, zu glauben, das Räuchern vor Gott werde seiner königlichen Person ebensowohl ja noch vielmehr geziemen, als den Priestern. — An welchem Tempel aber ist Gott mehr gelegen, an dem aus Tüchern, Holz und Steinen erbauten, oder an dem der Menschheit, welcher aus lebendigem Leib, Seele und Geist besteht, die von Gott nach Seinem eigenen Ebenbild geschaffen worden sind?

Wenn wir nun aus dem früher auf Grund der h. Schrift gesagten, die Ueberzeugung erlangt haben, daß der Messias deßhalb größer sein muß wie Moses, weil er in dem Gesetze Veränderungen einführen würde, so ist das ein weiterer Beweis daß Er selbst Gott sein soll. Mose zwar wurde auch Elohim des Pharao genannt, 2. B. Mos. 7, 1. weil er „Malach Elohim", ein Bote Gottes zu ihm, gewesen ist, und an Gottes Statt ihm befohlen hat was er thun solle, aber nirgends wird hinzugefügt daß Mosis Natur göttlich gewesen wie die des Messias. Denn was ist Gott in seiner Natur oder in seinem Wesen? Gottes Wesen und Eigenschaft bestehen darin: daß er von Anfang der Tage, von Ewigkeit und bis in Ewigkeit und König der Welt ist immerdar. Alle diese Eigenschaften Gottes, dieses Wesen wie Gott, soll auch der Messias haben. Das beweisen die Worte des Propheten Micha, Cap. 5, 1: „Du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll Mir

der kommen, der in Israel Herr sei, *) welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist," eben so Jes. 9, 6. 7: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und Er heißet Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst. **) Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende, auf dem Stuhl David und seinem Königreiche, daß Ers zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des Herrn Zebaoth." Der Propet Daniel spricht Cap. 7, 13. 14: „Ich sahe in diesem Gesicht des Nachts, und siehe es kam Einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht. Der gab Ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß Ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende."

David sagt 2. Sam. 7. und 1. Chron. 17. Gott habe ihm schon bisher so große Gnade erwiesen darin daß Er ihn gesegnet und zum Königreich erhöhet habe, aber alles dieses sei noch gar was Geringes vor Gott im Vergleich mit den großen Dingen die ihm Gott geoffenbart und versprochen habe, obgleich sie noch ferne sind

---

*) Diese Stelle wird von dem Targumisten direkt auf den Messias bezogen; sie geben dieselben folgenden Worte wieder: מנך קדמי יפוק משיחא למהוי עביד שולטן על ישראל „Aus dir wird der Messias hervorgehen in meiner Gegenwart seine Herrschaft über Israel aufzurichten."

**) Die hier gebrauchten Worte שר שלום Friedefürst werden werden von den Aeltern mit משיחא דשלמא, „Messias des Friedens" umschrieben.

und in künftiger Zeit geschehen werden; ja es kommt dieses alles dem David so sehr hoch und wunderbar vor, daß er nicht weiß, was er darüber sagen soll. Daß dieses ganz vorzüglich auf den Messias zu verstehen, ist außer Zweifel, denn in keinem den Nachkommen Davids ist Dieses irgendwie in Erfüllung gegangen. Zwar hat Salomo das vergängliche Haus vollendet, welches David für Gott hatte bauen wollen; auch hat David in jenen Worten zum Theil auf Salomo gedeutet, und dieser selbst sich diese Verheißung Gottes gewissermaßen angenommen, aber man weiß doch wohl, daß Salomo nicht der Messias gewesen ist. Auch ist Salomo nicht erst lange nach dem Tode Davids auf den Thron gekommen, sondern schon König geworden als David noch lebte; doch war Salomo ein geringes Vorbild und Exempel auf den Messias. Denn, gleich wie er, soll der Messias ein Friedfertiger oder ein Fürst des Friedens sein, wie Ihn der Prophet nennt, Jes. 9, 6. 7, weil zu seiner Zeit des Friedens kein Ende sein soll. Ich will jetzt die sehr wichtigen Worte hersetzen, die in der heiligen Schrift von diesem Punkte handeln: „Wenn aber deine Tage aus sind, daß du hingehest zu deinen Vätern, so will Ich deinen Samen nach dir erwecken, der deiner Söhne einer sein soll, dem will Ich sein Königreich bestätigen. Der soll mir ein Haus bauen, und Ich will seinen Stuhl bestätigen ewiglich. Ich will sein Vater sein, und Er soll Mein Sohn sein. Und Ich will Meine Barmherzigkeit nicht von Ihm wenden, wie Ich sie von dem gewandt habe, der vor dir war, sondern Ich will Ihn setzen in Mein Haus und in Mein Königreich ewiglich, daß sein Stuhl beständig sei ewiglich," 1 Chron.

17 (18), 11—14. 2 Sam. 7, 12—16. Hieraus ist zu ersehen, wie groß der sein muß, von welchem hier geweissagt ist; und der Grund zu entnehmen, weßhalb David auch den Messias seinen Herrn nennet und aussagt, Er sitze dem Jehova zur Rechten: „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze Dich zu Meiner Rechten; bis Ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege,“ Ps. 110, 1.*)

Aber auch David ist, wie der friedliche König Salomo, ein Vorbild und Exempel auf den Messias, und derselbe wird deswegen zuweilen David genannt. Denn nicht von dem König David, welcher schon sehr lange vorher gestorben war, sondern von dem Messias ist zu verstehen, was Gott spricht: „Siehe, Ich will Mich Meiner Heerde selbst annehmen, und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind; also will Ich Meine Schafe suchen, Hesek. 34, 11. 12. Und hernach V. 15: „Ich will selbst Meine Schafe weiden, und Ich will sie lagern, spricht der Herr Herr,“ V. 23. 24: „Ich will Ihnen einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll; nämlich Meinen Knecht David: der wird sie weiden, und soll ihr Hirte sein, und Ich der Herr will ihr Gott sein; aber Mein Knecht David soll der Fürst unter ihnen sein: das sage Ich, der Herr,“ V. 31: „Ja ihr Menschen sollt die Heerde meiner Weide sein, und Ich will euer Gott sein, spricht der Herr Herr.“

Im letzten Vers haben wir einen weitern Beweis, daß der

*) Die in diesem Verse angedeutete Theilnahme des Messias am göttlichen Regiment ist auch Sach. 13, 7. angedeutet, woselbst er von Gott גבר עמיתי, „der Mann der Mir der nächste ist,“ genannt wird.

Messias Jehova sein soll. Denn es wird gesagt, Gott wolle die Hirten ausrotten, und selbst Sein Volk weiden; und dennoch sagt Er, derjenige, welcher das Volk weiden soll, werde der Messias sein, der David דָוִד: das ist auf Deutsch „der Geliebte;" ähnlich spricht Er Hesek. 37, 24. Jerem. 30, 9. Von diesem David, welcher zugleich Jehova ist, weissagt der Prophet Hosea. Cap. 3, 5: „Darnach werden sich die Kinder Israel bekehren; und den Herrn ihren Gott, und ihren König David, suchen: und werden den Herrn und seine Gnade ehren in der letzten Zeit. Sie werden sich fürchten oder scheuen vor dem Jehova, und seiner Gnade," (hebr. טוּבוֹ, seinem Guten.*) Was ist das? Merke doch, was Gott zu Mose sagt: Ich will vor deinem Angesicht her gehen lassen alle Meine Güte, כָּל־טוּבִי, „alle Mein Gutes," 2. B. Mos. 33, 19. Fragst du: Ist das nur von einer bloßen Sache, oder von einer Person zu verstehen? Was ist denn unter der Herrlichkeit zu verstehen, von welcher V. 22, geredet wird? Warum wird gesagt: „bis ich vorüber gehe?" Vergleiche es mit Cap. 34, 5. 6: „Da kam der Herr hernieder in einer Wolke, und trat daselbst bei ihm, und predigte von des Herrn Namen. Und da der Herr vor seinem Angesicht vorüber ging, rief Er, (nämlich der Herr, 4. B. Mos. 14, 17. 18.): Herr, Herr Gott, barmherzig und grädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue." — O wie viel ist da zu bedenken und zu lernen in heiliger Furcht Gottes! Hier gilt in Wahrheit was im ganzen

*) Die chaldäische Umschreibung bezieht diese Stelle auf den Messias; sie gibt den letzten Theil derselben auf folgende Weise wieder: וישתמען למשיחא בר דוד מלכהון, „Und sie werden gehorchen dem Messias, Davids Sohn, ihrem Könige."

111ten Psalm zu lesen ist und Ps. 92, 6. 7: „Herr, wie sind Deine Werke so groß! Deine Gedanken sind so sehr tief. Ein Thörichter glaubt das nicht; und ein Narr achtet solches nicht.“

Ebenso verkündigt auch der Prophet Maleachi, daß der Messias Jehova ist, nemlich der Malach Jehova, welcher genennet wird מַלְאַךְ הַבְּרִית, Malach habberit, „der Engel des Bundes,“ weil Er das Volk aus Egyptenland geführt hat, und weil Er auch den neuen Bund machen soll. Denn so spricht aber der Herr durch denselben Propheten Cap. 3, 1. „Siehe, Ich will Meinen Engel senden, der vor Mir her den Weg bereiten soll, und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr den ihr suchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht der Herr Zebaoth.“ — Lies dieses und bedenke und vergleiche es mit dem letzten Vers desselben Capitels.

11. Der Bar Enosch.

Wenn aber der Messias einer von den Panim Jehova ist, nemlich der, von welchem gesagt ist: „Mein Angesicht soll gehen, damit will Ich dich leiten,“ 2. B. Mos. 33, 14; so ist es ja kein Wunder, wenn David von Ihm sagt: „Gott Dein Stuhl bleibet immer und ewig, das Scepter Deines Reichs ist ein gerades Scepter. Du*) liebest Gerechtigkeit, und hassest gottlos Wesen, darum hat Dich,

*) Daß die Targumim diesen Psalm auf den Messias bezogen geht schon daraus hervor, daß sie das „du“ in diesem Vers mit אנת מלכא משיחא, „du König Messias,“ und den Anfang des dritten Verses mit שופרך מלכא משיחא „deine Schönheit König Messias“ wiedergaben.

Gott, Dein Gott gesalbet mit Freudenöl, mehr denn Deine Gesellen," Ps. 45, 7, 8. Es ist also auch kein Wunder, daß Er Gottes Sohn genannt wird, und ein Herr über alle Völker in der Welt sein soll, wie geschrieben steht, Ps. 2, 6—8. „Aber ich habe Meinen König eingesetzt, auf Meinem heiligen Berge Zion. Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der Herr zu Mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeuget. Heische von Mir, so will Ich Dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum," *) u. s. w. Und Dan. 7, 13. 14: „Ich (Daniel) sahe in diesem Gesicht des Nachts, und siehe, es kam Einer in des Himmels Wolken wie eines Menschen Sohn, **) bis zu dem Alten, und war vor denselbigen gebracht: der gab Ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß Ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende."

So wunderbar es nun ist, daß der Messias Jehova ist, eben so wunderbar ist es wiederum andererseits, daß der Messias doch auch ein Mensch sein soll. Wie ist aber das möglich? Wie kann der, welcher Jehova ist, ein Mensch werden? Denn Jehova ist ein unendlicher allmächtiger Gott, ein Mensch aber ist nicht Gott; wenn also der Jehova ein Mensch würde, so wäre Er nicht mehr Gott. Das scheint unmöglich und die Vernunft sagt einem Jeden, daß es nicht geschehen kann. — Auf diese Fragen sollen nun geantwortet werden.

Daß Jehova ein Mensch werde, daß die göttliche

*) Daß dieser Psalm vom Messias redet, ist einleuchtend, und auch von den gelehrten Vätern aller Zeiten nie in Abrede gestellt worden. — **) בַּר אֱנָשׁ

Natur oder das göttliche Wesen in eine menschliche Natur oder in ein menschliches Wesen sich verwandeln und aufgehe, daß also der Jehova ein Mensch oder ein Menschensohn wird und nicht mehr Gott bleibt, das ist freilich unmöglich; denn Jehova bleibet allezeit eben derselbe, Ps. 102, 28: „Du bleibest, wie Du bist.“ Aber das ist nicht unmöglich, sondern ist schon oft geschehen, daß Jehova in der Gestalt, „als wie ein Mann,“ den Menschen erscheine. Auf solche Weise ist Er gekommen zum Abraham und hat bei ihm gegessen, 1 B. Mos. 18. So ist Er auch dem Jakob erschienen, und hat mit ihm gerungen, 1 B. Mos. 32. Da nun Gott wie ein Mensch gekommen ist, und mit demselben Leib gegessen und getrunken hat, auch von dem Jakob angegriffen wurde, so muß Er ja einen rechten Leib gehabt haben. Sollen wir aber deßhalb sagen, der Jehova sei damals in einen Menschen verwandelt worden? Nein, sondern es hatte Gott auf eine Zeitlang die Gestalt und die Gliedmassen der Menschen an sich genommen, weil Er zu ihnen kommen, sich sehen lassen und mit ihnen wie ein Mensch reden wollte. Wie das zugegangen, das wissen wir nicht, ist auch wohl, wie vieles Andere in der Welt, über unsere Begriffe und unsern schwachen Verstand. Wer kann Gottes Wege erforschen? Gott ist also Gott geblieben und doch wie ein rechter Mensch in dem Leibe gewesen, welchen Er an sich genommen hatte: gleichwie ein König doch ein König bleibt, wenn er auch einmal ein schlechtes Bauernkleid anzieht, oder gleichwie ein Mensch dennoch ein Mensch bleibt, wenn er auch ein Kleid von lauter Wolle anziehen, und sich wie ein Thier darstellen wollte. Wie nun Gott sich einen Leib zueignen kann, nach Seinem Willen,

so kann Er sich auch, wenn Er will, einen Leib zueignen, der wirklich von einem Menschen herkommt. Denn Gott kann alles thun, was Er will, Ps. 115, 3. So bleibt denn nur zu fragen, ob nach Gottes Willen der Messias ein rechter Mensch sein soll? — Daß Er das will, wissen wir aber klar und ohne allen Zweifel. Denn Er soll ja Abrahams Saame sein, vom Stamm Juda, aus der Wurzel Isai und vom Hause David. Davon spricht Jesaia: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben," u. s. w. Jes. 9, 6. Und hernach sagt er: „Es wird eine Ruthe aufgehen vom Stamm Isai, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.*) Auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn," Cap. 11, 1. 2. — Aber da findet sich wieder einen andern Zweifel: Wie kann das zugehen, daß der Messias einen rechten geborenen Leib an sich nehmen, oder sich mit der menschlichen Natur vereinigen soll, da doch die Menschen bös und sündlich sind, nicht nur in ihrem Leben und Thaten, sondern auch in ihrer Geburt, und schon in ihrem Samen, ehe sie geboren werden, was selbst David Ps. 51, 7. bekennt. Wenn der heilige Jehova selbst der Messias sein will, wie denn der Messias bei dem Daniel Cap. 9, 24. „der Allerheiligste" genannt wird: so muß ja Messias sein Leib und seine ganze menschliche Natur heilig und ohne Sünde sein, weil der heilige Jehova nichts Sündliches

*) Diesen Satz geben die Chaldäer wieder auf folgende Weise:
ויפוק מלכא מבנוהי דישי ומשחא מבני בנוהי יתרבי
„Und ein König wird von den Kindern Isais hervorgehen und von dessen Nachkommen der Messias herstammen."

an sich haben kann. Daher kann der Messias keine solche sündliche Natur haben wie David und andere Menschen, und daher auch nicht von dem זֶרַע מְרֵעִים „vom Samen der Boshaftigen," die den Heiligen Israels lästern, (Jes. 1, 4.) herstammen. Und doch sollte Messias ein Sohn Davids sein, und wie andere Menschen geboren werden. Wie mag das zugehen? wie kann das geschehen und möglich? Hat Gott denn auch dieses durch die Propheten geoffenbart? Ich will nun hierauf etwas antworten.

Es ist nicht unmöglich, weil Gott es thun will: und das was Er thun will, hat Er auch zum Theil geoffenbart. Es soll nämlich der Messias von Davids Samen herkommen: gleichzeitig aber nicht so wie David von seiner Mutter in Sünden empfangen sein; sondern damit er ohne Sünde in die Welt komme, soll er auf wunderbare Weise von einer reinen geheiligten Jungfrau, die von Davids Hause oder Geschlecht her sei, geboren werden. Das steht beim Propheten Jesaia Cap. 7, 14. geschrieben: „Siehe, eine Jungfrau הָעַלְמָה, die Jungfrau, die von Gott hiezu ersehene und bestimmte Jungfrau (wie Rebecca und Mosis Schwester, 1 B. Mos. 24, 43. 2 B. Mos. 2, 8.) ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird sie heißen עִמָּנוּאֵל, Imanuel," auf deutsch, „Gott mit uns," der starke Gott, der Mächtige ist mit uns. Denn wenn El, der Mächtige von welchem Jakob den Namen Israel empfangen, der Messias ist; so ist freilich Gott bei den Menschen, wenn der Messias unter ihnen ist. Der Prophet spricht noch zweimal von dem Immanuel, dem Kind der Jungfrau, Cap. 8, 8. 10, damit kein Zweifel bleibe, daß damit Messias der König Israels gemeint ist. Darum sagt Er weiter, Assur werde unterdessen noch das Land des

Immanuel bekriegen und bezwingen, aber weder er noch seine Völker würden es lange behalten, weil später der Imanuel kommen werde. Sollte das nicht eigentlich der Messias sein, von welchem der Prophet hernach Cap. 9, spricht, als von einem geborenen Kinde, und doch auch als von einem „Sohn," der in gar hoher Macht stehen und seine gewaltige Herrschaft selbst auf seiner eigenen Schulter tragen, und also nicht fremder Hülfe, vielweniger eines Mitregenten oder eines Statthalters und Stellverwalters bedürfen würde. Die Worte sind so wichtig, daß ich sie billig alle mit hieher setze. Sie heißen also: **„Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und Er heißet Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater Friede-Fürst. Auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende, auf dem Stuhl David und seinem Königreiche; daß Ers zurichte, und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des Herrn Zebaoth,"** Jes. 9, 6. 7.

Der Grund aber weßhalb Gott dem König Ahas vom Messias hat weissagen lassen, war folgender. Der König von Israel und der König von Syrien hatten dem aus dem Hause Davids stammenden Könige Judas (Ahas) gedroht, sie würden kommen ihn und sein ganzes Haus auszurotten und einen andern zum König über Juda zu setzen. Da erschrack Ahas, fürchtete sich sehr und gedachte, es möchte geschehen. Darum sandte er hin zu dem König von Assyrien, und machte einen Bund mit ihm, damit er wenn Assur käme, ihm wider diese Feinde Beistand leiste. Da ließ Gott durch

den Propheten Jesaia dem König Ahas sagen, er habe nicht zu befürchten, daß er und sein Haus von seinen Feinden werde ausgerottet werden, weil ja Gott das Königreich Juda und Davids Haus erhalten wolle, bis der Messias käme, der von Davids Samen sein soll. Vielmehr sollen beide Könige von Israel und von Syrien gar bald ausgerottet werden, was denn auch geschehen ist, wie aus 2 Kön. 16 und 17, ersehen werden kann. Weil aber Ahas nicht auf Gott und sein Wort vertrauet hatte, sondern auf Assur: so verkündigte der Prophet ihm die Strafe, daß Gott zwar Juda in die Hand des Königs von Assur geben wolle, ehe der Imanuel kommt; aber daß um des Imanuels willen ihm auch wieder geholfen werden soll. — Also sehen wir, daß der Messias dieser Imanuel ist, daß er von einer Jungfrau sollte geboren werden, und demnach ein Weibessame sein wird. Wie nun Gott aber allem Volk Israel, und besonders dem David und dem Abraham, so lange zuvor einen Heiland versprochen hat, so wird Er zuvor den andern Heiligen, wie z. B. dem Noah, dem Enos und dem Adam, auch von Ihm geredet haben. Denn der Messias ist einer von den פְּנֵים יְהוָֹה Panim Jehova, und es wird denselben Adam eben so gut und vermuthlich besser, wie wir, erkannt haben. Darum bin ich vollkommen überzeugt, daß die Worte, welche Gott vor Adam und Eva zu der Schlange redete, von dem Messias zu verstehen sind: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen," (oder an seinem niedrigsten Theil verwunden) 1 B. Mos. 3, 15. Dieses ist, wie ich glaube,

so zu verstehen, als wenn Gott zu der Schlange sagt: du hast verderbt Mein Ebenbild, nämlich den Menschen, und Böses wider mich thun wollen mir zu Leid; du hast gemacht durch das Weib, daß das ganze menschliche Geschlecht sündlich und unglückselig geworden ist. Aber wie du, durch das Weib, an Meinem Ebenbilde das Gute verderbt und all dein Böses mit der Sünde auf ihn gebracht hast, so wisse dagegen, daß auch Ich durch eine Person, nemlich durch einen Menschen, der nur vom Weibessamen soll geboren werden, dich und all dein Böses mit der Sünde richten und ausrotten will. Denn die Menschen, die du verführt hast, will Ich nicht ohne Barmherzigkeit deinetwegen sterben lassen, sondern Ich will ihnen ihre Sünden vergeben, und ihnen wieder helfen durch den Messias, welcher ein vollkommen heiliger Mensch und auch Jehova sein wird. — Durch diese gnädige Verheißung Gottes wurden Adam und Eva in ihrem großen Elend wiederum getröstet, denn sonst würden sie damals vor Herzeleid gestorben sein. Auch hat Eva ein so starkes Vertrauen auf diese Verheißung Gottes gehabt, (aber damals schon mit Unverstand,) indem sie meinte, der erste Mensch, den sie gebähren würde, müsse der אִישׁ יְהוָה sein, weßhalb sie ihn קַיִן Kain nannte; denn sie sprach: קָנִיתִי אִישׁ אֶת־יְהוָה, jetzt hab ich denselben Mann mit Gott, oder jetzt hab ich denselben Mann אֶת־יְהוָה den Jehova. Die Erfüllung aber konnte damals noch nicht geschehen, sondern Eva mußte an diesem erstgebornen Sohn erst die Größe der Sünde erkennen lernen, welche sie begangen hatte, und den großen Jammer, in welchen sie den Adam und sich mit allen ihren fleischlichen Nachkommen gestürtzt hatte. Hieraus vermögen wir

deutlich die Ursache zu ersehen, weßhalb der Jungfrau Sohn von Gott verheißen worden ist, nämlich damit Er alle Menschen, dem ganzen Menschensamen des Adam und der Eva von den Folgen des Sündenfalles befreie; und deßhalb nennen die Propheten ihn häufig auch der Heiden (nicht nur der Juden) Trost; Hagg. 2, 8. „Alle Heiden will Ich bewegen; da soll denn kommen aller Heiden (oder Völker) Trost." Im Propheten Jeremia Cap. 14, 7—9, heißt es also: „Ach Herr, unsere Missethaten habens ja verdient; aber hilf doch um Deines Namens willen, denn unser Ungehorsam ist groß, damit wir wider Dich gesündigt haben. Du bist der Trost Israels, und ihr Nothhelfer. — Du bist doch ja unter uns, Herr, und wir heißen nach Deinem Namen; verlaß uns nicht." Darum sprach auch Gott zu Abraham: „Durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden," 1 B. Mos. 12, 3. Cap. 18, 18. Cap. 22, 18; darum verheißt Er auch durch die Propheten, der Messias werde den neuen Bund machen, mittelst welchem Vergebung der Sünden der Menschheit zufließen solle. Und darum läßt Gott dem Daniel von dem Messias kund machen es werde zur Zeit des Messias dem Uebertreten gewehret, und die Sünde zugesiegelt, und die Missethat versöhnt, und die ewige Gerechtigkeit gebracht werden.

---

12. Der sündige Mensch im Angesichte Gottes.

Daß alle Menschen Sünder sind, und daß sie von diesem sündhaften Wesen gereinigt und befreit werden müßen, ehe sie der ewigen Seligkeit theilhaftig werden können, wird kein wahrhafter Israelit bezweifeln. Gott

wird ein verzehrendes Feuer genannt, 5 B. Mos. 4, 24. und ihm, dem Heiligen, kann etwas unreines und unheiliges nicht nahen. Darum ist es unmöglich, daß ein Mensch, der noch etwas Sündliches an sich hat, zu dem heiligen Gott kommen, vor Ihm bestehen und die ewige Glückseligkeit bei Ihm erlangen könne; und darum sagt Er zu Mose, als diese noch im zeitlichen Leben und ein Sünder war: „Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der Mich sieht,“ 2 B. Mos. 33, 20. Wie ist dem aber zu helfen? Kann ein Mensch sich selbst von Sünden reinigen und sich heilig machen? Ja, was noch mehr ist, kann denn auch ein Mensch selbst den großen und gerechten Gott wieder versöhnen und Ihn für alle die Sünden zufrieden stellen, mittelst deren er Ihn beleidigt hat? Das ist unmöglich! Denn selbst derjenige Mensch, welcher nur eine einzige Sünde gethan, ist schon unter dem Fluch, wie geschrieben steht: „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue; und alles Volk soll sagen: Amen!“ 5 B. Mos. 27, 26. Darum spricht David: „So du willst Herr, Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen?“ Ps. 130, 3. „Herr gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knecht; denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht,“ Ps. 143, 2. Auch kann ein Mensch der aus der ersten Menschen sündigem Samen geboren ist, nicht einem andern vor Gott helfen; das fühlte schon der Psalmist, wenn er Ps. 49, 8. 9. sagt: „Kann doch ein Bruder niemand erlösen, noch jemand Gott versöhnen, denn es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich.“ Wo soll nun die Hülfe und Errettung herkommen? Nur allein aus Gottes allmächtiger Hand kann sie kommen, denn bei Ihm allein steht Isra=

els Heil, Hos. 13, 9. Sein Heilsrathschluß den er schon beim ersten Sündenfall verkündete, 1 B. Mos. 3, 13, muß zur Vollziehung und Anwendung kommen, wenn dem Menschen geholfen werden soll. Darum haben die Heiligen auch ihre Zuflucht stets nur zu Gottes Barmherzigkeit genommen und vor Ihm mit David bekannt: „So du willst Herr Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Denn bei Dir ist die Vergebung daß man Dich fürchte. Ich harre des Herrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den Herrn, von einer Morgenwache bis zur andern. Israel, hoffe auf den Herrn; denn bei dem Herrn ist die Gnade, und viel Erlösung bei Ihm. Und Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden," Ps. 130, 3–8. Wie soll aber nun dieses geschehen; wie will Gott Israel erlösen von seinen Sünden? Will Er die Sünden ungestraft hingehen lassen und will Er den Sünder lieben, trotz seiner Sünden? Das kann nicht sein! Denn David spricht: „Du bist nicht ein Gott dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist bleibet nicht vor Dir," Ps. 5, 5. Heißt es nicht: „Fürchte Gott, und halte seine Gebote, denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse?" Pred. 12, 13.14. Sagt Gott nicht: „Ich, der Herr, kann das Herz ergründen, und die Nieren prüfen; und gebe einem jeglichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Werke?" Jerem. 17, 10. — Ein gerechter Richter kann das Böse nicht ungestraft lassen. Gott aber ist ein gerechter Richter. Ps. 9, 5. Jerem. 11, 20. Er ist der Richter aller Welt, 1 B. Mos. 18, 25; Er ist gerecht und sehr heilig, ja Er hat es selbst ausgesprochen, daß Er keine Sünde, auch nicht Eine, ungestraft lassen könne; „Ver-

flucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue," 5 B. Mos. 27, 26. Wenn nun derjenige verflucht ist, welcher nicht alle Gebote hält: so ist auch der verflucht, welcher nur einmal gegen ein einzig Gebot gesündigt hat. Wo ist nun ein Mensch, der vor Gott unschuldig wäre und auch nicht ein einziges seiner Gebote übertreten hätte? Wo ist also ein Mensch, der nicht unter dem Fluch Gottes ist? Sobald aber alle unter dem Fluch Gottes, so sind sie nicht unter Seiner Gnade und können Seinen Segen nicht haben, noch viel weniger die ewige Glückseligkeit erwarten. In einem solchen Zustande können sie eben so wenig zu Gott kommen, und vor Ihm bestehen, als Stroh vor dem Feuer; denn Gott ist ein verzehrend Feuer, 5 B. Mos. 4, 24; Cap. 9, 3.

Vielleicht sagst du: Wenn Gott nach der Menschen Verdienst und nach seiner Gerechtigkeit mit ihnen handeln wollte, so müßte er sie sämmtlich verdammen und verstoßen; doch ist Gott nicht nur gerecht, sondern auch barmherzig, und Er wird sich deßhalb der Bessern und Frömmern unter den Menschenkindern erbarmen; Er wird Gnade vor Gericht ergehen lassen, und nicht strafen, sondern Barmherzigkeit üben. — Aber bedenke doch nur daß Gottes Zorn und Gerechtigkeit nicht geringer sind, sondern eben so groß, als seine Barmherzigkeit. Denn Er ist in allem vollkommen. Er kann nicht mehr barmherzig sein als er gerecht und heilig ist; und kann auch nicht mehr zornig, strenge und gerecht sein, als es gnädig ist.

Wir werden dieses am Besten durch ein Gleichniß klar machen können. Ein König, Gesetzgeber, oder Rich-

ter unter den Menschen thut oft Sünde und Unrecht in seinem Gericht, wenn er in einer Sache gegen den einen barmherzig, gegen den andern aber zornig und hart ist, und das geschieht entweder aus Bosheit, (wenn der Richter partheiisch ist,) oder aus Blindheit und Unwissenheit, wenn er seine Sache nicht recht versteht. In jedem Falle aber thut ein solcher Richter Unrecht und Sünde. Kann nun Gott in seiner Gerechtigkeit und in seinem Gericht auch so die Menschen richten? Kann denn Gott auch so sündigen? Macht Gott es auch so in seinem Gericht, daß Er Personen ansieht, und daß Er barmherzig ist etwa gegen die welche Ihm zugehören, oder von seinem Volk sind; dagegen unbarmherzig und hart gegen andere Menschen, welche nicht sein Volk sind, oder welche Ihm gleichsam nicht zugehören: obschon jene eben sowohl Sünder sind, als diese. Das sei ferne! Denn Er gebietet den Richtern, die Person nicht anzusehen sondern ein recht Gericht zu üben, damit die Gerechtigkeit nicht verletzt werde, 5 B. Mos. 1, 17. Cap. 16, 18. 19. Um so weniger dürfen wir von dem gerechten Gott annehmen, daß Er in seinem Gericht gegen die Menschen etwas wieder die Gerechtigkeit thun könne. Die Väter und das Volk (deren die Schrift gedenkt) haben gesündigt, und Gottes Gerechtigkeit konnte ihren Abfall nicht ungestraft dahin gehen lassen, denn „seine Gerechtigkeit brennet gegen alle Sünden.“ Hat Er nicht das Urtheil gefällt: „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er danach thue?“ 5 B. Mos. 27, 26; und hat Er dasselbe je irgendwo wiederrufen? Dieser Fluch, der ein Ausfluß der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes ist, trifft alle Menschen, und kann daher nirgends seine

Wirkung verlieren. Ist das nicht genugsam an der ganzen ersten Welt kund geworden durch die Sündfluth, in welcher alle Menschen umkommen mußten? Ja die Barmherzigkeit Gottes kann den Menschen nicht nützen, so lange sie unter diesem Fluch bleiben. Denn Gottes Barmherzigkeit kann nichts thun, das wider Seine Gerechtigkeit und Heiligkeit ist. Der Prophet Jesaias spricht: „Zion muß durch Recht (בְּמִשְׁפָּט im Gericht,) erlöset werden, und ihre Gefangene durch Gerechtigkeit, Jes. 1, 27. — Ein gerechter Richter unter den Menschen läßt zwar bisweilen einen Uebelthäter los, und es ist nicht Unrecht oder Sünde; aber wann kann das geschehen? Erst alsdann wenn der Uebelthäter Schaden und Unrecht bekannt und gut gemacht hat, sei es aus eigenem Vermögen, oder durch den Beistand eines Andern, der Solches zu leiden vermag. Darum hat auch Gott befohlen, 2 B. Mos. 22. man solle einen Dieb so strafen, daß ers zweifältig wiedergebe; und nachdem dieses geschehen, wurde er wieder frei gelassen. Handelte es sich aber um etwas, das der Mensch nicht wieder erstatten kann, so mußte eine persönliche Strafe am Leibes-Leben mit erfolgen: „Seele um Seele, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, Brand um Brand, Wunde um Wunde, Beule um Beule." 2 B. Mos. 21, 23—25. Die Strenge dieser letzten Anordnung erklärt sich daraus, daß diese Vergehen am Menschen, als dem Ebenbilde Gottes, begangen wurde, und die Sache so angesehen wird als sei die Sünde gegen Gott selbst geschehen. Da erfordert die Gerechtigkeit Gottes, daß ein jeder Sünder entweder Ihm genugsam wiedererstatte und Ihn versöhne, oder daß er dafür leide. Denn die Gerechtigkeit

ist stets dieselbe; was Gott unter den Menschen als recht bezeichnet, das ist auch recht in Seinem Reiche. So wie die Gerechtigkeit geübt werden muß im Geringen, ganz eben so muß sie auch im Großen ihre Anwendung finden, nur mit dem Unterschied: daß, je größer die Uebelthat ist, desto größer stets die Wiedererstattung oder die Strafe sein muß. (Weitere Beispiele, welche mit Nutzen über diesen Punkt in Betracht gezogen werden können, finden sich: 2 Sam. 16, 5—13; Cap. 19, 16—23; 1 Kön. 2, 8, 9, 36—46.)

Erfordert nun die göttliche Gerechtigkeit schon so schwere Sühne im Falle eines Vergehens gegen Menschen: welch' eine große Strafe muß denn nicht Seine Gerechtigkeit von demjenigen fordern, der gegen den lebendigen, heiligen, allmächtigen, unendlichen und ewigen Gott sündiget? Wird die Strafe nicht auch unendlich und unbegreiflich groß, oder gar ewig sein müssen? Denn sie muß ja im Verhältniß stehen zur Sünde; ist der zeitliche Tod eine gerechte Strafe unter den vergänglichen Menschen: so kann im Falle der Sünde gegen den Ewigen die gerechte Strafe in nichts Geringerem bestehen, als in Tod und ewiger Verdammniß. Diese sind — wie wir bereits gesehen, der Sünde Lohn und Sold, vergl. 1 B. Mos. 3, 15; die Drohung, 5 Buch Mos. 32, 22. lautet: „Das Feuer ist angegangen durch Meinen Zorn, und wird brennen bis in die unterste Hölle;" und Gottes Rathschluß in Betreff der Uebertreter seines Gesetzes ist: „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er danach thue," 5 B. Mos. 27, 26. Sind wir nun alle Sünder, — und wer möchte dieses leugnen, — so ist nun kein Zweifel daß wir alle den Fluch Gottes, den Tod und ewige

Verdammniß zu tragen haben. Wo sollen wir nun Hülfe suchen gegen den Zorn des allmächtigen Gottes? Entfliehen können wir Ihm nicht nach Ps. 139, 7–9, ebenso wenig können wir ihn versöhnen. Denn was vermögen wir Ihm zu bieten als Ersatz und Genugthuung für alle unsere Vergehen und Sünden? Ein armer Mensch, ein Erdenwurm, ein verfluchter Sünder, was will, was kann der thun, nun dem allmächtigen Gott zu widerstehen, Seinen Fluch abzuwenden, die erschreckliche Rache zu stillen, die ewige Verdammniß zu endigen, und Seinen brennenden Zorn auszulöschen? Wo ist da jemand im Himmel und auf Erden, wo ist für uns ein Bruder oder Freund oder Blutsverwandter zu finden, der sich unserer annähme? Was kann ein sündlicher Mensch geben, damit er seine Seele wieder erlöse? Es kostet zu viel, daß ers muß lassen anstehen ewiglich. Ps. 49, 9. Hilft uns der Herr selber nicht: so sind wir verloren. Wir selbst bringen uns in das Verderben; aber niemand, als Gott, kann uns wieder daraus helfen. Er sagt es auch selbst durch den Propheten Hosea Cap. 13, 9. „Israel du bringest dich in Unglück; denn dein Heil stehet allein bei Mir." Nicht als wenn Er keine Barmherzigkeit hätte gegen die sündige Menschheit: Er will, daß ihnen allen geholfen werde. „So wahr als Ich lebe, spricht der Herr Herr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe," Hesek. 33, 11. — Aber wie können wir uns bekehren, da wir auch zur Bekehrung untüchtig sind? Kann auch ein wildes Thier selbst seine Natur ändern, oder sich zähmen; kann es sich gar vernünftig machen, und ein Mensch werden? Eben so wenig kann der Mensch sich selbst ändern, be-

kehren und gut machen. Sind wir nicht alle von Natur böse? Muß nicht ein Jeder bekennen, wie David: „Siehe ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen," Ps. 51, 7. — Also noch ehe wir Zeit haben in unseren Gedanken auf böse Thaten zu sinnen, liegt schon der Keim der Sünde in uns, dafür zeugt Gottes Rede, 1 B. Mos. 8, 21: „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf," und das Wort des Propheten Jeremias, Cap. 13, 23: „Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken? So könnet ihr auch Gutes thun, weil ihr des Bösen gewohnet seid." — Hieraus lernen wir nun daß unsere Bekehrung gar nicht in unserer Macht liegt, sondern von der Barmherzigkeit Gottes abhängig ist, wie der Prophet Jeremia Cap. 3, 8. sagt: „Bekehre Du mich, so werde ich bekehret, denn Du, Herr, bist mein Gott;" und wie David betet: „Ich bin wie ein verirret und verloren Schaf, suche Deinen Knecht!" Ps. 119, 176.

Es ist also gewiß, daß ein jeder natürliche Mensch ein Sünder ist, und eben so gewiß, daß nach der Gerechtigkeit und dem Gerichte Gottes ein Jeder Tod und Verdammniß verdient, und unter dem Fluch Gottes liegt. Es ist aber auch gewiß, daß Gott nach seiner großen Barmherzigkeit dennoch kein Wohlgefallen hat an dem Tode und ewigen Verderben des Sünders, sondern will, daß ihnen geholfen werde. Aber weil Er über Alles heilig und gerecht ist, so kann Er die Sünder, so lange sie sündhaft sind, nicht von der Strafe des Todes und der Verdammniß erretten, oder sie gar selig zu machen. Ja Er kann es um Seiner Wahrhaftigkeit willen nicht thun, denn hat er nicht zu Adam gesagt, (was auch alle andere

Menschen angeht:) „welches Tages du von dem verbotenen Baum issest, wirst du des Todes sterben.“ — Wie war nun da dem schwachen Menschen zu helfen? Sollte David vergeblich gefleht haben: Schaffe, erschaffe, mir ein reines Herz, und einen Geist der standhaft sei, mache aufs neue in mir,“ Ps. 51, 12. Wo aber etwas Neues werden soll, da muß das Alte abgethan sein; an dem alten Verdorbenen muß das: מוֹת תָּמוּת, „du wirst des Todes sterben,“ in Erfüllung gehen. Wer aber kann etwas schaffen? Gott allein ist es, der es vermag, ja es thun will, gemäß seiner Verheißung: „Siehe, Ich will einen neuen Himmel und neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen; sondern sie werden sich ewiglich freuen, und fröhlich sein über dem, das ich schaffe,“ Jes. 65, 17. 18.

Gott, nach seiner großen Weisheit, hat ein Mittel gesetzt, wodurch einerseits seine Wahrheit und Gerechtigkeit erfüllet, und andrerseits auch dem Menschen geholfen werden kann; und zwar allen Menschen ohne Ausnahme, die nicht muthwilliger und freventlicher Weise in fortwährender Bosheit des Unglaubens beharren.

Da wie wir gesehen, durch einen sündigen Menschen, der selbst mit Sünden und Schwächen aller Art behaftet ist und sich selbst nicht helfen kann, — die Erlösung nicht bewirkt werden konnte, — so mußte dieses durch einen nicht in Sünden geborenen, durchaus Heiligen geschehen, der die Strafe für die Sünden der Menschen tragen und ihnen eine ewige Erlösung anrichten könne. Er mußte aber auch zugleich ein Mensch sein, denn in und durch ihm sollte das richtige Verhältniß zwischen Gott und dem Menschen wieder hergestellt werden; — er mußte aus dem Weibessamen sein,

von welchem 1 B. Mos. 3, 15. geredet wird. Der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn, sagt der Prophet Jesaias im 53. Kapitel. — Dadurch konnte der sündliche Mensch zwar wieder vom Fluch und Tod frei werden, aber es war ihm damit noch nicht zu dem ewigen Leben Gottes geholfen. Es mußte auch das Gesetz erfüllt werden. Der sündliche Mensch ist es, der die Gebote Gottes nicht halten und also zum Leben vor Gott nicht kommen kann; sollte ihm geholfen werden, so mußte auch ein unsündlicher und vollkommen heiliger Mensch da sein, der für ihn das Gesetz und den heiligen, gerechten Willen Gottes erfülle, für sich selbst aber das Leben von Gott und aus Gott schon besaß. Um aber die ganze Menschheit, die so tief in Sünde und Elend versunken ist, zu versöhnen, nicht mit einem Gewaltigen und König dieser Erde, sondern mit dem allmächtigen und allwissenden Gott, bedurfte es wohl eines mehr als gewöhnlichen Menschen. Wo war dieser mit so vollkommener Kraft, Liebe und Heiligkeit begabte Mensch zu finden? Es konnte kein anderer dieses Werk vollbringen als derjenige, auf welchen Gott der Herr alle seine Gläubigen schon seit dem ersten Sündenfall her gewiesen und vertröstet hat, derjenige, auf welchen sie so fest gehofft haben, nämlich der Messias. (Helfer, Erreter,) der vollkommen heilige Mensch, der קֹדֶשׁ קָדָשִׁים, der Allerheiligste, Dan. 9, 24, der der Heiland seines Volks, und der Trost aller Heiden, Gojim oder Völker genannt wird, Jes. 43, 3. 11. Cap. 49, 26. Hagg. 2, 8. Der Messias ist es allein, durch welchen unsere Sünden bei Gott versöhnt werden können; denn Er ist es, der die Sünden und deren Strafen hat auf sich nehmen und für dieselben ein Leben in den Tod geben sollen, nach den Verheißungen, Jes. 43, 24, 25: „Ja mir hast du Arbeit

gemacht in deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten." „Ich, ich tilge deine Uebertretung um Meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht"; namentlich Jes. 53, 6: „Der Herr warf unsere Sünden auf ihn."

---

13. Die von Gott geordnete Sühnung der Sünde.

Der letztgedachte Ausspruch: „Der Herr warf unsere Sünde auf Ihn," Jes. 53, 6. so wie der größte Theil dieses Kapitels bedarf noch einer nähern Besprechung. Denn mancher Israelit dieser Tage ist gar zu sehr geneigt zu fragen: Wie kann meine Schuld gesühnt und getilgt werden durch einen Andern? Es wird daher nicht ohne Nutzen sein, wenn wir hier in aller Kürze eine Darstellung der alttestamentlichen Lehre von der Sünde und ihrer Sühnung geben.

Blicken wir zurück auf den Eintritt der Sünde in die Menschheit, — nämlich auf den ersten Ungehorsam des ersten Menschenpaares, 1 B. Mos. Cap. 3, — so finden wir daß die, auf solchen Ungehorsam von Gott gesetzte Strafe nichts Geringeres war als der Tod, — der Tod des Leibes und der Seele; oder mit andern Worten daß der Tod ist der Sünde Sold und Lohn, — nicht nur für Adam und Eva, sondern auch für alle ihre Nachkommen und jeden Sünder. — Doch folgte durch Gottes unendliche Barmherzigkeit, die ganze Strafe nicht sofort der Sünde des ersten Menschenpaares; ein Theil derselben ergriff sie sofort: nämlich Leiden und Schmerzen und Geburtsnöthen und Arbeit im Schweiße des Angesichts; — aber der Tod trat erst später ein. — Zwischen dem Sün-

denfall aber und dem Tod fällt die erste Verheißung Gottes, der zu Folge die Sünde einst durch die Gewalt eines Mächtigen gesühnt und abgethan werden soll. Diese Verheißung findet sich 1. B. Mos. 3, 15: „Ich Gott will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen.“ *)

Der hier verheißene Erlöser sollte aber erst später erscheinen; doch stand in der Zeit aber zwischen der Verheißung und der Erfüllung, die Sünde nicht still, sondern sie mehrte sich sogar, je mehr die Zahl der Menschen zunahm. „Das Dichten und Trachten des Menschen war allezeit übel,“ vergleiche 1 B. Mos. Cap. 6. — Was nun hatte der Mensch darzubringen als Sühne für seine Sünde? Aus sich selbst vermochte er nichts zu bieten, denn all sein Thun ist sündhaft, wie bereits vielfach nachgewiesen.

Jetzt wird es auch einleuchten weßhalb Gott die Opfer verordnete, als eine stellvertretende Genugthuung für die Sünden Israels; nämlich wenn der Israelit ein Opfer darbrachte, so bekannte er damit und dadurch, daß er ein Sünder sei vor Gott, und den Tod verdient

---

*) Die Worte ואתה תשופנו עקב „und du wirst ihn in die Ferse stechen,“ gibt der Targum Jonathan also:

ועתידין אנון למעבד שפיותא בעיקבא ביומי משיחא ·

„Sie werden in den Tagen des Messias eine Verwundung in die Ferse machen.“ Und der Targum Jeruschalmi:

ברם עתידין הנון אלין לאלין למעבד שפיותא בעקבא
בסוף עקב יומיא ביומוי דמלכא משיחא ·

„Aber am Ende, in den letzten Tagen, den Tagen des Königs Messias, werden sie sich einander eine Verwundung in die Ferse machen.“

habe; nach Gottes gnädigem Willen aber genügte die Opferung des Thieres zur Söhnung der Sünde, denn auf das Thier wurde gelegt des Menschen Schuld, wie auf den Asasel,*) und in dem Blut gesühnt sein Vergehen gegen Gott. — Natürlich konnte des Thieres Sterben die Sünde nicht sühnen, — was war also dessen Bedeutung? Antwort: es war das Opfern eine sinnbildliche, vorbedeutende Handlung auf das einstige Opfer für die Sünden der Welt das der Messias, — nach dem oben angeführten 53. Capitel des Jesaias, darbringen würde.

Soll denn aber die Sünde wirklich nur durch Blut gesöhnt werden können? Gemäß dem göttlichen Willen durch nichts anderes, denn so lesen wir 3 B. Mos. 17, 11: „Des Leibes Leben ist im Blute, und ich habe es auf dem Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnt werden. Denn das Blut ist die Versöhnung für das Leben." Die Sünde entspringt in der Seele, und diese („des Leibes Leben") hat ihren Sitz im Blut, und es geht daher die Sünde vom Blute aus. Gegen letzteres also (das Blut, als Sitz der Seele), richtet sich auch die Strafe. Das Opferthier erleidet nun stellvertretend für den Sünder den Tod, nach Gottes Willen, — bis der Messias diesem vorbildlichen Opfern durch sein großes und allgenügendes Opfer ein Ende setzen wird, denn „fürwahr Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er

*) Der Opfernde brachte das Thier an die Thür der Stiftshütte, und ehe er es opferte legte er seine Hände auf dessen Kopf und trug dadurch gleichsam im Bilde seine Sünde auf das Thür über.

ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt," Jes. Cap. 53,4.5. — Daraus, aus diesem Leiden und Kämpfen und Bezwingen des Bösen, erklärt es sich vollkommen, wenn vom Messias im 22. Psalm ausgesagt wird: er werde klagen und den Vater im Himmel um Beistand anflehen in den Worten: „Mein Gott, mein Gott (Eli, Eli, Eli, mein El, mein El) warum hast du mich verlassen." Man lese diesen ganzen Psalm mit Furcht und Zittern, und lerne wie unendlich viel die Erlösung des Menvon der Knechtschaft der Sünde und des Todes kosten sollte! und vergleiche auch damit Sach. 9. 9.

---

14. Rechtes Verständniß der Messianischen Hoffnung.

Aber sollte man nicht fragen: Ist es auch möglich, daß dem ganzen Menschengeschlecht von der Sünde und von dem Zorn Gottes durch den Messias geholfen werde? Diese Zweifel haben keinen Grund. Denn weil der Messias nicht nur ein Mensch, sondern auch zugleich einer von den großen Elohim oder Panim ist, so ist es freilich wohl möglich, was von ihm geschrieben steht: „Ich bin der Herr, dein Arzt," 2 B. Mos. 15, 26. — Aber die Frage wäre doch wohl zu stellen: Auf welche Weise dieses Alles geschehen solle? — Da machen wir es gerade wie die Eva. Sie meinte, der Messias werde gleich kommen und sie mit ihrem Mann und Kindern dadurch wieder glückselig auf der Welt leben können. Aber sie hat unter viel Unglück und Trauern in ihrem Leben lernen müssen, daß

die Hülfe Gottes durch den Messias nicht zur Wiederbringung des Paradieses oder der Glückseligkeit in diesem Leben bestimmt ist. Abraham, Jakob und die Kinder Israel, Moses, Aaron, Josua, Samuel, David, die Propheten und alle andere Fromme, haben auch auf den Messias gehofft, aber dennoch haben sie ihr Leben mit viel Sorge und Mühe zugebracht und sind gestorben. — So haben denn diejenigen, welche auf den Messias hoffen, nicht eben gute Tage in diesem Leben zu erwarten, sondern sie müssen augenscheinlich bei seiner Ankunft andere Dinge zu gewärtigen haben, denn sonst hätte alle Hoffnung auf den Messias und solche Verheißungen Gottes ihnen nichts genützt. Selbst wenn wir schon zugeben wollten, daß Gott seine Verheißungen erfüllt und viel Großes gethan habe, indem Er die Kinder Israel aus Egypten in das verheißene Land führte, so hat doch Abraham (da er schon lange todt war) davon keinen Nutzen gehabt gehabt, eben so wenig als Jakob, ja Mose selbst und Aaron haben es nicht genossen. Ist nicht Abraham nur ein Fremdling darin gewesen? Und mußte er nicht von einem Lande zum andern ziehen? Ist der gute alte Isaak nicht über zwanzig Jahr ein armer blinder Mann gewesen? Auch ist seine Frau, die Rebekka, ohne Zweifel noch vor ihm gestorben. Hat Jakob oder Israel nicht zu Pharao gesagt: „Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt"? Ist er nicht sogar in einem fremden Lande gestorben, nämlich in dem Lande Mizraim des Sohnes Cham (Egypten)? Und ebenso Joseph, ob er gleich von den Kindern Israel mit einem Eide sich hat versichern lassen, daß sie seine Gebeine nach dem ver-

heißenen Lande mitnehmen wollten. Mußte Mose nicht in der Wüste sterben, nachdem er lebenslang ein sehr geplagter Mann (4 B. Mos. 12, 3.) gewesen ist? — Das sind die größten Frommen und Freunde Gottes gewesen, und doch haben sie das verheißene Gute auf Erden wenig oder gar nicht genossen. Daß ihre Gebeine daselbst in die Erde begraben wurden, ist ja gewiß kein Trost und eben so wenig eine große und gewaltige Hülfe Gottes für sie gewesen. Demgemäß hätte also ihnen und so vielen Hunderttausenden, die in Aegypten und in der Wüste gestorben sind, die Verheißung und der Bund Gottes nichts genützt? Ja, hätten Abraham und seine Nachkommen in dieser Verheißung Gottes nicht eine andere große Gnade Gottes verstanden und empfangen, so wäre Alles, was Er ihm versprochen hat, nur gering, ja so gering gewesen, daß Abraham fast hätte wünschen dürfen, daß es nicht geschehe. Denn als Gott versprach, seinen Samen zu mehren, und ihnen das Land zu geben, sind denn deßwegen alle diese Nachkommen des Abraham, Isaak und Jakob fromm und Gott lieb gewesen? Und waren sie glückseliger als andere Leute im Leben? Waren sie nicht in Egypten alle in harter Verfolgung und Dienstbarkeit? Sind nicht hernach in der Wüste alle diejenigen umgekommen, die aus Egypten gezogen waren? Sind sie nicht nachher zur Zeit der Richter immer von vielen Feinden geplagt und oft bezwungen worden? Haben sie, Salomo ausgenommen, je einen König gehabt, unter welchem sie eine Zeitlang in äußerlichem Frieden und in einiger Ruhe gewesen sind? Und haben sie nicht dennoch auch vom Salomo zu seinem Sohn Rehabeam gesagt (1 Kön. 12, 4.) gesagt: „Dein Vater hat unser

Joch zu hart gemacht!"? Sind nicht alsdann zwei Königreiche entstanden, die einander oft erwürgten, bis endlich dasselbe Volk Israel von den Heiden zerstört und Juda in die Gefangenschaft nach Babel gebracht worden ist? Und nachdem sie unter viel Trübsal Jerusalem wieder gebaut hatten, was haben sie nicht bald darauf von den Königen in Egypten und von den Syriern in Asien, für Drangsal und Noth ausgestanden? Später haben sie gar den Herodes, einen Edomiter, zum König bekommen, und bald darauf sind sie von den Römern ganz und gar zerstört und durch die ganze Welt verkauft, verjagt und vertrieben worden; und in solchem Elend sind sie nun schon ohne Unterbrechung mehr als anderthalb tausend Jahre. Also sehen wir wohl, daß, gleichwie Adam und Eva zeitliche Glückseligkeit nicht mehr erfahren haben, sie eben so wenig dem Abraham und all seinem Samen zu Theil geworden ist; und daß daher die Verheißung Gottes und ihre Hoffnung auf den Messias ihnen eine andere, weit größere, Glückseligkeit zuwege zu bringen bestimmt gewesen sein muß.

Das stimmt ganz mit unserer alltäglichen Erfahrung überein; denn das fühlt ein jeder vernünftige Mensch, daß er nicht für dieses Leben allein und dessen Genüsse bestimmt ist, — eben so wie daß wahrer Friede, wahre Glückseligkeit, wahre Heiligkeit in diesem Leben nicht zu erlangen sind. Zwar gibt es nicht wenige, welche nur dieser Welt leben, wie wir sie Ps. 17, 13. 14; 92, 8. und Ps. 73 bezeichnet finden; aber das ist der menschlichen Bestimmung nicht würdig.

Nicht also für dieses Leben ist der Mensch da, — sondern daß er erzogen werde und fähig gemacht zum

rechten Frieden und zur rechten Freude nach seinem Tode. Dazu bedarf er der Lehre und Zucht des Geistes Gottes, der er sich nicht entziehen darf, wenn er im ewigen Leben Gott schauen will. Diese Zucht wird geübt durch die Leiden und Führungen, an welchen ja dieses Leben so reich ist; und darum sucht Jakob erst in dem andern Leben seine rechte Glückseligkeit, indem er auf dem Todtenbette, mitten in seiner Weissagungsrede, noch betend sprach: Jehova, ich warte auf Dein Heil! Vergl. auch Jes. 12, 1—6. Veranlaßt und nothwendig gemacht ist diese Zucht dadurch, daß durch die Sünde alles Fleisch verderbt und unheilig gemacht worden ist; und wer daran zweifelt, darf nur in Gottes Wort sich umsehen, und Stellen, wie 1 B. Mos 8, 21; 6, 5; Ps. 14, 2; Ps. 51 u. 53 und viele andere sich ansehen. Seit der ersten Menschen Ungehorsam und Sünde ist die Sünde in das Fleisch eingedrungen; — der Tod *) aber ist der Sünde Sold, — denn „du wirst des Todes sterben," war das vom Herrn verheißene Gericht über die Sünde, 1 Buch Mos. 2, 17. Gott aber, der nicht nur gerecht ist, sondern auch gütig, und sich aller seiner Werke erbarmt, Ps. 145, 7., gibt dem Menschen, ehe das Gericht des Todes ihn ereilt, Zeit und Mittel, und Anweisung, seiner Seele das ewige Leben zu versichern, — obgleich auch der Leib dem Tode zur Beute fallen muß.

Also auf eine jenseitige Hoffnung und Herrlichkeit (deren Vorschmack die Kinder und Erlösten Gottes schon in diesem Leben genießen,) deutet und weiset die

*) Nicht nur der Tod des Leibes, sondern auch der Seele, denn die That des Ungehorsams, in Folge deren die Strafe kam, war von der Seele angeregt und durch ihre Mithülfe vollzogen worden.

Messianische Hoffnung. „Deine Gnade müsse mein Trost sein," sagt der vielgeprüfte König Israels, Ps. 119; ja er freut sich in demselben Psalm darüber, daß Gott ihn gedemüthigt, damit er seine Rechte (seinen Willen) kennen lerne. Vergl. Ps. 94, 12. 13; Sprüchw. 3, 11. 12; Cap. 30, 8. 9.

So finden wir denn, daß die zeitliche Glückseligkeit vor den Augen Gottes etwas Geringes ist; ja daß sie hie und da dem Menschen mehr schadet als nützt, weil er gar zu sehr geneigt ist, darüber seiner Seelen Heil und die Güter des ewigen Lebens zu vergessen. Aber das ist etwas Großes, daß ein Mensch sich wiederum der Gnade Gottes erfreue, daß ihm Gott seine Sünden verzeihe und ihn zu sich aufnimmt in seine Herrlichkeit und in die ewige Glückseligkeit. Das ist der Inhalt des Gnadenbundes, den Gott, nach dem Sündenfalle, mit dem Menschen gemacht hat; die ewige Seligkeit ist es, von welcher Er dem Abraham und andern Menschen vor und nach ihm die Verheißung gegeben hat. Auf diese große ewige Seligkeit, und nicht auf die geringe zeitliche, ist der herrliche Segen Gottes gerichtet, welchen Er durch den Messias allen Völkern geben will; wie Er dem Abraham versprochen: „Durch deinen Saamen werden alle Völker des Segens theilhaftig werden, הִתְבָּרְכוּ, 1 Buch Mos. 12, 3. Cap. 18, 18. Cap. 22, 18. Cap. 26, 4. Dieser ewigen Glückseligkeit sind Adam, Seth, Noah, Abraham, Mose, David, Daniel und Andere theilhaftig; dieser werden sie, nach der Auferstehung mit Leib und Seele sich erfreuen und bei Gott und dem Messias sie ewiglich genießen. Das ist es, warum Jakob gesagt hat, als er sterben wollte: „Herr, ich warte auf dein Heil!" 1 B. Mos. 49, 18. Darauf hat Hiob gehofft, da er spricht:

„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken.“ Vergl. Hiob 19, 25—27. Und darauf hat auch David seine Hoffnung gesetzt, wie er sagt: „Ich will schauen Dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache, nach Deinem Bilde,“ Ps. 17, 15.

Wenn nun die Segnungen des Messianischen Reiches erst im ewigen Leben zur vollen Erfüllung und Wirklichkeit gelangen sollen, so könnte man fragen: was nützt es denn, daß der Messias schon in diesem Leben komme und das Mittler- und Erlösungswerk beginne und vollende? Darauf antworte ich: Es ist nicht umsonst, daß Gott vom Messias verheißen, daß er als ein Mensch geboren werden wird; und es ist nicht ohne Ursache, daß die Gottesfürchtigen allezeit große Hoffnung auf den, in diesem Leben, zu kommenden Messias gemacht haben. Denn eben um des, im Fleisch gebornen, Messias willen haben sie können nach ihrem Tode glückselig werden; und eben deßwegen soll der Messias in die Welt kommen, auf daß Er alles Volk zu der ewigen Ruhe Gottes, nämlich zu der ewigen Glückseligkeit, bringe. Dieses und nichts Geringeres ist der Endzweck seines Kommens. Dieses ist der Segen und das Heil, die den Gottesfürchtigen, welche wie Jakob auf das Heil warten, aus dieser Verheißung Gottes erwachsen soll.

---

15. Kurze Zusammenstellung der alttestamentlichen Lehre vom Messias.

Welches ist nun die Lehre des Tenach vom Messias, dem Gesalbten, — dem Goel, Erlöser, Seligkeitsbringer

und Seligmacher? — Wir wollen dieselbe hier noch einmal in aller Kürze zusammenfassen:

§. 1. Wie das erste Menschenpaar durch den ersten Ungehorsam gegen Gott in Sünde gerieth, 1 B. Mos. 3. so sind alle Menschenkinder, die doch ihre Nachkommen sind, derselben theilhaftig; sie ist ihnen ins Fleisch und in ihre Natur übergegangen: „Es ist kein Mensch auf Erden der nicht sündiget," 1 B. der Könige 8, 46; „sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig; da ist keiner der Gutes thue, auch nicht einer," Ps. 14, 3. ja „das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf," 1 B. Mos. 7, 21.

§. 2. Folge der Sünde ist Entfremdung der Seele von Gott ihrem Lebensquell: ohne Gott aber kann sie nicht leben, und daher ist der Tod der Sünde Sold und Lohn, — denn „welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben," war Gottes Warnung, 1 B. Mos. 2, 17. Der gleiche Lohn ist das Erbtheil aller Sünder.

§. 3. Doch hat der gnadenreiche Gott keinen Gefallen am Tode des Gottlosen; „sondern daß er sich vielmehr bekehre und lebe," Hesek. 18, 23.*) Er hat deßhalb Mittel und Wege bereitet um dem Menschen dazu zu verhelfen, ohne daß Seiner Heiligkeit, in deren Gegenwart nichts Unreines bestehen kann, Habak. 1, 12. und Seiner Gerechtigkeit, die die Sünde nicht ungeahnt lassen kann, 2 B. Mos. 34, 7, dadurch Abbruch geschehe.

§. 4. Er hat also, kraft Seiner göttlichen Weis-

*) Höchst merkwürdig ist, daß v. 32. desselben Capitels, wo derselbe Ausspruch wiederholt wird, statt der „Gottlosen," „Sterbenden" gesetzt ist, woraus ganz deutlich ersehen werden kann, daß, vor Gott, Sünde und Tod in eins zusammenfallen.

heit und Macht, Mittel verordnet durch welche dieser Zweck vollkommen erreicht werden kann, und diesen Seinen Heilplan in Seinem Worte (der h. Schrift) geoffenbart.

§. 5. Die Offenbarung dieses göttlichen Rathschlusses zum Heil der Menschen, begann unmittelbar nach dem Sündenfall, — und liegt in den Worten, 1 B. Mos. 3, 15: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen.“ — Hieraus ist zu ersehen, daß der Mensch nicht ohne Weiteres der Gewalt der Sünde und des Bösen dahin gegeben, sondern daß ihm, durch Gottes Gnade die Möglichkeit einer Befreiung von der Gewalt der Sünde und des Todes aufbehalten worden ist.

§. 6. Diese Verheißung ging die ganze Nachkommenschaft des ersten Menschenpaares an; doch erwählte sich Gott, zur Ausführung seines Heilplanes, ein besonderes Volk, dessen Geschichte die Entfaltung dieses Planes umfaßt: — das Volk Israel; „dich hat Gott, dein Herr erwählet zum Volk des Eigenthums aus allen Völkern die auf Erden sind,“ 5 B. Mos. 7, 6.

§. 7. Die, dem ersten Menschenpaar gegebene Verheißung (von der Ankunft des Weibessamens als eines Erretters,) wurde auf die Erzväter des erwählten Volkes auf Abraham, Isaak und Jakob übertragen; einem jeden von ihnen wird die Verheißung, daß „in ihrem Samen gesegnet werden sollen alle Geschlechter der Erde,“ 1 B. Mos. 12, 3; Cap. 18, 18. 26, 4. 28, 14.

§. 8. Der letzte der Partriarchen gedenkt dieser Verheißung und findet Trost ihr noch in seinem letzten Stündlein: „Herr ich warte auf dein Heil,“ spricht er, 1 B.

Mos. 49, 18. Durch seinen Mund giebt der Geist Gottes weitere Kunde vom göttlichen Heilsplane. Er spricht zu Juda, Cap. 49, 10: „Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held, (Schiloh) *) komme, und demselben werden die Völker anhangen."

§. 9. Doch bedurfte das Volk (als Ganzes) der Erziehung und Heranbildung, um zur Erkenntniß und zum Genuß des göttlichen Heilsrathschlusses tüchtig gemacht zu werden. Zu solcher vorbereitenden Zucht und Erziehung diente sein Absondern von allen Völkern, sein Aufenthalt in der Wüste und das Gesetz der Zehn Gebote. Das Gesetz der Zehn Gebote lehrte nichts Neues; es war dessen Inhalt schon ursprünglich im menschlichen Herzen vorhanden, — da der Mensch im Ebenbilde Gottes, also in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit, geschaffen worden war. Aber die Sünde hatte sein Erkenntniß getrübt und seine Neigungen verdorben, 1 B. Mos. 7, 21, weßhalb Gott diese Gesetze in erneuter Form wiederholte, und sie dem Volke einprägte.

---

*) Onkelos: עד דייתי משיחא: „bis der Messias kommt;" Targum Jonathan:" עד זמן דייתי מלכא משיחא: „Bis zur Zeit daß König Messias kommt." — Alle alten jüdischen Ausleger haben diese Stelle auf den Messias gedeutet; und geschichtlich läßt sich die Erfüllung derselben im Messias der Christen nachweisen. Ein König und Scepterträger aus Juda ist stets vorhanden gewesen; ja selbst während der Gefangenschaft war der נשיא, der Fürst, stets aus dem gedachten Stamme. Als aber zur Zeit des Titus dem jüdischen Reiche und Scepter ein gänzliches Ende gesetzt, — also „das Scepter von Juda entwendet wurde," war eben der Schiloh der Christen erschienen als Messias der Menschheit und als die Erfüllung der obigen Verheißung.

§. 10. So war also Absicht und Endzweck des Gesetzes kein anderer, als die Gewissen des Volkes zu schärfen und wach zu erhalten; und es in den Stand zu setzen, selbst zu urtheilen, ob es sündigen Herzens sei, und darum der Erlösung bedürfe. Wenn dem Gesetze der Segen beigegeben war: „Welcher Mensch dieselbigen thut, der wird dadurch leben," 3 B. Mos. 18, 5: so begleitete es auch der Fluch: „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt;" es lag daher auf die Nichterfüllung dieses Gesetzes — (die Sünde,) der Fluch. — Daß das Volk alle Worte des Gesetzes zu erfüllen nicht im Stande sei, hat es in seiner Geschichte bald genug erfahren: und die Sehnsucht nach dem verheißenen Erlöser vom Fluche der Sündenübertretung ist gar bald in ihm wach geworden. — So war denn die Bestimmung des Gesetzes die: ein Lehrer und Zuchtmeister zu sein auf den verheißenen Erlöser und deßhalb wurde es auch mittenhinein gestellt zwischen der, den Vorvätern gegebenen, Verheißung und deren Erfüllung. Was es damals dem Volke Israel war ist es nun allen Menschenkindern geworden: nämlich ein Zuchtmeister, um sie von der Sünde zu überzeugen, an den Fluch zu mahnen der auf das Nichterfüllen des Gesetzes ruht, und sie zu dem Heiland, den Heiligen in Israel, Jes. 43, 3. zu weisen.

§. 11. Auch die von Gott geordneten Opfer hatten dieselbe Bedeutung. Der Opfernde bekannte durch seine Darbringung seine Sündhaftigkeit im Angesichte Gottes, so wie die Nothwendigkeit daß für die Sünde Genugthuung geschehe: aber nicht der Ochsen und Farren Blut konnte die Sünde abwaschen. Hätte die Sünden=

reinigung durch ihr Blut geschehen können, so würde Gott nicht so häufig, wie im Jesaia, und in andern Stellen es ausgesprochen haben, daß Er das Blut der Thiere nicht wolle; und zudem hat Er die Opfer ja nun schon seit nahe an zwei tausend Jahre ganz aufhören lassen. — Es sollten also die Opfer wiederum das Volk an den verheißenen Samen erinnern, der den Kampf gegen die Sünde vollbringen und die ewige Gerechtigkeit (Dan. 9. 24.) herbeiführen würde.

§. 12. Es können also des Gesetzes Werke den Menschen nicht angenehm und gerecht machen vor Gott, denn Niemand kann dieses Gesetz in allen Stücken befolgen. Wer aber am Gesetze sündigt unterliegt dem Fluch, und nur der Glaube an Gottes Barmherzigkeit und das Ergreifen seiner Gnade wie der, von ihm geordneten, Gnadenmittel kann ihn davon befreien. So wurde Abraham nicht gerecht durch des Gesetzes Werke, — denn das Gesetz war damals noch gar nicht gegeben — sondern „er (und mit ihm die andere Gotteskinder und Erzväter aus der Zeit vor der Gesetzgebung) glaubten dem Herrn und das rechnete er ihnen zur Gerechtigkeit," 1 B. Mos. 15, 6: was wiederholt eingeprägt wird vom Propheten Habakuk, Cap. 2, 4. wenn er sagt: „der Gerechte wird seines Glaubens leben."

§. 13. Noch vor seinem Tode erinnert der Mittler des Alten Bundes, Moses, das Volk an Gottes Gnade, durch welche Er Israel zu seinem Volke erwählte, obgleich es nicht besser war als die anderen Völker umher, 5 B. Mos. 7, 7. (es geschah damit Er Seinen gnadenreichen Heilsplan durch dasselbe zur Ausführung bringen könne;) an die, ihm anhaftenden vielfachen Sünden, so wie an die Verheißungen, deren Erfüllnug noch bevorstand;

und er faßt die Hoffnung dieser Verheißung in die Worte zusammen: „Einen Propheten wie mich, wird der Herr, dein Gott dir erwecken, aus dir und deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen," 5 B. Mos. 18, 15; und V. 18 und 19. wird ihm die göttliche Verheißung: „Ich will ihnen einen Propheten wie du bist erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles, was ich ihnen gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ichs fordern."

§. 14. Durch die Weissagung Jakobs (§. 8.) war die Verheißung, von der Gesammtheit seiner Nachkommen, auf einen Stamm aus demselben, auf Juda, übertragen worden; im weitern Verlauf der Geschichte Israels wird dieselbe auf eine Familie aus diesem Stamm, die Familie Davids, beschränkt. Nicht nur wird derselbe zum Königthum über Israel berufen, — was sich nur zu bald als eine gar vergängliche Ehre herausstellt: sondern es wird ihm auch die Verheißung erneuert, daß „sein Name soll ewig regieren und sein Stuhl und Königthum ewiglich bestehen," 2 Sam. 7, 12. Diese Verheißung kann nur auf eine geistliche Herrschaft gedeutet werden, und sie ist sicherlich dieselbe, mittelst derer (siehe oben §. 7.) „alle Völker der Erde gesegnet werden sollen." So tritt denn auch die Erwartung und die freudige Hoffnung auf den persönlichen Erlöser aus Davids Haus und Abrahams Samen, immer deutlicher hervor, sowohl in David als in seinen Nachkommen und in den Propheten. Die Aussagen aller heiligen Männer jener Zeit müssen zusammengefaßt werden, um ein Gesammtbild von der Person dieses erwarteten Hülfebringers zu erhalten.

§. 15. Ein Blick auf das Wort der Weissagung in den Psalmen und Propheten, ergiebt uns folgende Züge über die Person des Erlösers:

א. An die Verheißung 5 B. Mos. 18, 18. und 19. anknüpfend finden wir, daß derselbe ein Prophet sein soll, wie Moses. Wie Moses wird er also ein Erlöser des Volkes, und ein Begründer und Vermittler eines neuen und bessern Bundes — wohl des, dessen Jeremias 31, 32—34. gedenkt; wie Moses wird er in der Zukunft weissagen, (vergl. §. 13.)

ב. Er wird ein Priester sein vor Gott, zu versöhnen die Sünden des Volks, nach Ps. 110, 1. ff. „Der Herr hat geschworen und wird ihn nicht gereuen, du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks." — Melchisedek aber war ein „Priester Gottes des Höchsten," 1 B. Mos. 13, 18. ff; er brachte Rettung dem in Noth gerathenen Abraham, und speiste denselben mit den Elementen des Brodes und Weines. Das aaronitische Priesterthum, dessen Aufgabe ebenfalls die Versöhnung des Volkes mit Gott — mittelst der Opfer — war, war doch nur eine zeitliche Einrichtung, insofern die Möglichkeit des Opferns an einen gewissen Ort und an gewisses Haus und an eine gewisse Familie sich knüpfte, und ein Schatten, der wie wir bereits gesehen, der Wirklichkeit vorbilden sollte: wie denn nach Zerstörung des Tempels die Opfer thatsächlich aufhörten. Sollte denn seit jener Zeit Gott unversöhnt bleiben? Wohl nicht; denn er hat einen Priester eingesetzt ewiglich, nicht nach der „vergänglichen" Weise Aarons, sondern nach der des Melchisedek, welcher damals schon ein Hoherpriester des Höchsten war, als Israels besondere Gottes-

ordnung noch nicht bestand. Und da die heiligste Funktion des aaronitischen Priesterthums darin bestand, einmal des Jahres einzugehen hinter den Vorhang in das Allerheiligste, um des Volkes Sünden zu sühnen, so wird ohne Zweifel der Messias dasselbe zu thun berufen sein.

3. Aber auch ein König wird er sein: denn auch Melchisedek, sein Vorbild, war ein König und zwar zu שלם, Salem, — also ein Fürst des Friedens, wie er denn auch Jes. 9, 6. „Friedefürst," genannt wird. Auch Ps. 2, 6. im 24. und 45. Psalm ist in dieser Eigenschaft von ihm die Rede. „Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet und sein Königreich hat kein Ende," Dan. 7, 14. vergl. Sach. 14, 9.

§. 16. Doch wird der Vollendung dieser messianischen Hoffnung noch eine andere vorbereitende Zeit vorangehen, — denn da die Sünde, durch welche der Erlöser nothwendig gemacht worden war, in dieser Welt vorhanden ist, so mußte auch die Erlösungsthatsache in diese Welt hineintreten und zur Vollendung kommen. Wie das geschehen werde, ist uns im Tenach deutlich geoffenbart worden.

a. Der Goel soll in die Welt geboren werden, Jes. 9, 6. Doch nicht auf demselben Wege auf welchem alle sündigen Menschen in die Welt kommen. Da mit ihm eine neue Schöpfung beginnen wird, oder da er der Erstgeborne des neuen Gottesreichs sein soll, gleich wie Adam der Erstgeborne der ersten Schöpfung war, so mußte er auf eine außerordentliche Weise geschaffen werden, Jes. 7, 14. Gleichwohl aber mußte er Menschengestalt annehmen, um mit der Menschheit Mitleid und Mitgefühl haben und dieselbe erlösen zu können.

b. Obgleich er nun zwar erst zu einer angegebenen Zeit in die Erscheinung treten soll, so ist doch darum nicht anzunehmen, daß sein wirklicher Anfang auch von dieser Zeit an rechnet, denn: „sein Ausgang ist von Anfang und von Ewigkeit her gewesen," Micha, 5, 1. und sein Eintreten in die Welt um seinen Brüdern zu helfen wird statt finden, wenn „die die gebären soll, geboren hat," wie derselbe Prophet, Cap. 5, 2. uns lehrt. — Die außerordentliche Weise seiner Geburt aus einer Jungfrau, die also noch keinen Mann erkannt hatte, ist bereits nachgewiesen worden, §. 16, a. Auch in diesem Stück wird er nach der Weise Melchisedeks sein, der auf außerordentliche Weise in die Geschichte eintritt, — vergl. 1 B. Mos. 14.

c. Doch ist der Ort seiner Geburt genau verzeichnet: Micha 5, 1. „Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen der in Israel Herrscher ist." Daß er seiner menschlichen Abstammung nach ein Zweig aus dem Hause Isai, Jes. 11. 1. und ein Sohn Davids sein werde, ist bereits angedeutet.

d. Das Werk zu dessen Ausrichtung er in die Welt eintritt, ist: die Vollendung und Ausführung des von Gott beim ersten Sündenfall begonnenen Erlösungswerkes. Der Weibessame war ja zu diesem Werk berufen: 1 B. Mos. 3, 15. Darum ergeht auch das Wort Gottes an Ezechiel Cap. 34, 23: „Ich will einen einigen Hirten erwecken der sie weiden soll nämlich meinen Knecht David, der wird sie weiden und soll ihr Hirte sein." Hirte und Lehrer wird er sein, wie ja auch Moses, dem er gleich sein soll, ein Führer und Lehrer des Volkes gewesen: und

wie er, wird derselbe ein Knecht oder Diener genannt.

e. Damit ist angedeutet daß er, obgleich er in Israel Herrscher ist, Micha 5, 1., doch durch Erniedrigung und Demüthigung hindurch zu gehen haben wird, um das Erlösungswerk zu vollenden, Sach. 9, 9: „Du Tochter Zions freue dich sehr, und du Tochter Jerusalems jauchze: siehe dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel und einem jungen Füllen der Eselin!"

f. Doch ist nicht genug, daß er in unaussprechlicher Liebe sich herbeiläßt, Knechtesgestalt anzunehmen um die Menschheit zu lehren die Wege Gottes, Sach. 3, 9: er wird auch noch weiter gedemüthigt werden dadurch, daß er für die Sünden derselben den Tod erlitte, sie dadurch von der Gewalt und den Folgen des Bösen erette, und so die Erfüllung des göttlichen Heilsplanes zu Wege bringe. Davon weissagt deutlich Jesaias Cap. 53: „Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen würde; aber er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Der Herr warf unser Aller Sünden auf ihn. Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm das zur Schlachtbank geführt wird und wie ein Schaf das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht aufthut." — Sacharja redet von den Leiden des Messias, Cap. 11, 12—14; und David im 22. Psalm; ja er wird verrathen, zerstochen werden, nach Sacharja 11, 12—14; 12, 10; Cap. 13, 7.

g. Damit ist aber das Maaß seiner Leiden und Erniedrigung noch nicht vollendet. Er wird aus dem „Lande der Lebendigen hinweggerissen und begraben werden," Jes. 53, 8. 9; er wird „ausgerottet" werde, Dan. 9, 26, — wiewohl kein Betrug in seinem Munde gefunden werden wird, Jes. 53, 9. Zudem ist sein Tod auch unerläßlich zur Abwaschung der Sünden der Menschheit; „das Blut ist die Versöhnung für das Leben." 3 B. Mos. 17, 11. Seit aber Tempel und Altar zerstört sind und dadurch die Opfer aufhören mußten, bedurfte es eines andern Blutes, das ein für allemal zur Abwaschung der Sünden vergossen ward, — denn es soll dadurch eine ewige Gerechtigkeit erwirkt werden, in seinem Tode soll das Volk „einen freien offenen Born haben wider Sünde und Unreinigkeit," Sach. 13, 1.

h. Doch wird er nicht im Tode bleiben, Ps. 16, 10. sondern zum neuen Leben erwachen, „er wird den Tod (zunächst: den Seelentod, siehe §. 2) verschlingen ewiglich," Jes. 25, 7. Er wird der Erstgeborne sein des neuen Reiches, und durch Leiden und Demüthigung — wie das die Art ist in Gottes Reich — seine „Brüder," (Micha 5, 2.) zur Herrlichkeit führen.

i. Daß er aus der Grabeserniedrigung erhöhet werden soll, erhellt schon daraus, daß er „herrschen soll auf seinem Thron, und auch ein Priester sein auf seinem Thron," Sach. 6, 13. daß „er wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden," Jerem. 33, 15. daß er „Israels Herr und sein König David" sein soll, Hosea 3, 5. Ausführlich ist dieses ewige Königthum und Priesterthum geschildert im 110. und auch im 2. Psalm.

k. So wird also der Mann, des Name ist „Wunder-

bar, Rath, Kraft, Held, ewiger Vater und Friedefürst," Jes. 9, 6. nachdem er eine Zeit lang sich erniedrigt hat, aufgenommen werden in die Herrlichkeit des Vaters, — der ihn seinen Sohn nennt, Ps. 2, 7; — dort ihm der Nächste zu sein, Sach. 13, 7. und ihm alles unterthan zu machen, Ps. 110, 1. — Von dort wird er seinen Geist geben über alles Fleisch, Joel 3, 1; Sach. 12, 10.

1. Dieser letzte Gedanke führt uns noch auf einen wichtigen Punkt, nämlich: daß die Ausrichtung des Heils und der Erlösung nicht blos zu Gunsten des Volkes Israel geschehen soll, — sondern daß dessen Wohlthaten, da alle Menschen Sünder sind, — auch allen zu gut kommen muß. Wenn Israel zu dem bestimmten Zweck erwählt war, damit durch seine Mitwirkung das Heil vorbereitet und eingeführt werde, so hört diese Sonderstellung mit dem Herbeikommen des Heiles natürlich auf. Nicht nur „die Hoffnung Israels" (Ps. 119, 106) sollte der Erlöser sein, — sondern auch „aller Heiden (oder Völker) Trost," Haggai 2, 10; und zu seiner Zeit sollen „viele Völker und Heiden (Nichtjuden) mit Haufen kommen zu suchen den Herrn Zebaoth zu Jerusalem, zu bitten vor dem Herrn," Sach. 8, 22. — So wird also die Sonderstellung Israels als eines Volkes, dem allein die rechte und wahre Gotteserkenntniß innewohnt, zur Zeit des Erlösers aufhören, und es wird sich dann der Herr ein Volk erwählen, aus allerlei Nationen, solche die Seinen Namen rühmen und sich zu Seinem Worte bekennen.

§. 17. Es erübrigt nur noch nach der Zeit zu forschen, wann diese Erscheinung des Messias vor sich gehen werde. Auch in diesem Stück haben wir völliges Licht, wenn wir 1 B. Mos. 49, 10. mit Daniel 9, 24—27. zusammen=

halten. Nach den Aussagen der erstgenannten Stelle, soll er dann kommen wenn das Scepter, die Herrschaft, die Selbstständigkeit Judas zu Ende geht; nach denen der Zweiten, ist ganz derselbe Zeitpunkt festgestellt, so wie noch einige nähere Angaben und Kennzeichen festgesetzt sind, an denen er erkannt werden soll, vergl. §. 8.

§. 18. Die Bestimmung und der Endzweck des Bundeszeichens Israels, der Beschneidung, wird nach dem Gesagten leicht zu erkennen sein. Weil Israel bestimmt war, eine Zeit lang und zu einem gewissen Zwecke, ein abgesondertes Volk zu sein, so war es nothwendig ihm ein Zeichen zu geben, wodurch es von allen andern Nationen sich unterscheiden konnte. Daß aber in der Handlung selbst, (in der Beschneidung als solcher,) eine beseligende und heiligende Kraft nicht lag, geht unter Anderem auch daraus hervor, daß schon Moses ein viel größeres Gewicht auf die Beschneidung des Herzens legt, 5 B. Mos. 10, 16. Cap. 30, 6. und ebenso die Propheten, Jerem. 4, 4. Ezech. 11, 19. — Mit der Ausrichtung des neuen Bundes mußte natürlich das Zeichen der Absonderung aufhören, da es überflüssig geworden war.

§. 19. Dabei ist jedoch nicht zu vergessen, daß, wie die Herstellung des Gottesreichs in Israel nicht eine plötzliche, sondern in der Zeit fortschreitende war, so auch die Entwickelung der neuen, durch den Heiland und Mittler eingeführten Gottesordnung, eine zeitlich fortschreitende sein wird, nachdem einmal die, ihr Dasein und Wachsthum begründenden großen Thatsachen, wie die Menschwerdung des Heilandes, sein Leiden und Tod, zur Vollendung gelangt sind.

Schluß.

Wenn nun die einzelnen Züge des Welterlösers, auf den die Väter hofften und dessen Zukunft ihnen ein Trost war im Leben und Sterben, mit solcher Klarheit im Tenach aufgezeichnet sind, so gebührt es sich wohl, daß ein jeder wahrheitsliebende Israelit den Inhalt derselben des Näheren mit Ernst und unter inbrünstigem Gebet erforsche. Wie unbegreiflich hoch und wunderbar und von welch' unergründlicher Tiefe das Wort des lebendigen Gottes auch sein mag, so bezeugt es doch darin seinen göttlichen Ursprung, daß es auch dem einfälltigsten Verstande nicht verschlossen ist, sondern ihm reichliche Gaben bietet aus seinem Schatze, wenn er sich demselben mit der gebührenden Ehrfurcht naht, 5 B. Mos. 30, 14. Nur in demüthigem Gebet lernt man kennen die Wunder der göttlichen Gnade und die Frage mit Gründlichkeit erörtern, ob Jesus von Nazareth, der Christen Heiland, der von Gott verheißene, von den Vätern und Propheten erwartete Messias ist oder nicht! —

Dem nachzuforschen sei ernstlich bemüht, lieber Leser, denn es gilt deiner Seelen ewiges Heil! —

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Verbesserungen.

Seite 2 oben, lies: בֶּאֱמוּנָה

Seite 77 unten, lies: בַּר .

Jesu Chr.